



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

„Die Rolle des Neuen Geistlichen Lieds am Beispiel
der Praxis der Pfarre St. Josef“

Verfasser:

Markus Cancura

Angestrebter akademischer Grad:

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, 2015

Studienkennzahl: A 190 482 020

Studienrichtung: Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport UF Katholische Religion

Betreuer: Univ.- Prof. Dr. Hans-Jürgen Feulner

Vorwort

Mein Vorwort möchte ich hauptsächlich dafür nützen um „danke“ zu sagen. Denn ohne die Hilfen vieler Menschen hätte ich meine Diplomarbeit noch lange nicht abgeschlossen.

So gilt mein Dank an erster Stelle meiner Frau Teresa. Sie hat in all den Jahren meines langen Studiums stets zu mir gehalten, an mich geglaubt und, wo immer sie konnte, unterstützt. Besondere Anerkennung gilt ihr auch für die Zeit des Schreibens meiner Diplomarbeit. Selbst mit der Schwangerschaft belastet, war sie mir dennoch eine Stütze, die ich nicht missen wollte. Denn ohne sie wäre ich wahrscheinlich vor meinem Laptop verhungert oder verdurstet. Außerdem war sie eine unverzichtbare Hilfe bei meinen statistischen Erhebungen.

An nächster Stelle möchte ich meine Eltern nennen, die mich so vorbildhaft erzogen und mit ihrer Erziehung maßgebliche Weichen für meinen beruflichen Werdegang gestellt haben. Ein spezieller Dank gilt meinem leider verstorbenen Vater, der so gerne selbst diese fertig verfasste Diplomarbeit in den Händen gehalten hätte. Hat er mich doch noch im vergangenen Jahr wöchentlich zum Diplomarbeitsschreiben ermutigt, mich nach Klosterneuburg zu einem Vortrag geführt oder mich bei der Erstellung des Diplomarbeitskonzepts und einzelner Texte beraten.

Auch meinen Geschwistern, Lukas, Jakob, Philipp und Johanna, gilt es Dank auszusprechen. Sie halfen mir bei der raschen und problemlosen Durchführung der Befragung und hielten mir in den Wochen des Schreibens der Diplomarbeit den Rücken frei.

Gerade wenn es stressig wurde, wenn der Zeitpunkt des Abgabetermins immer näher und näher kam, konnte ich auf fleißige Informationslieferanten zählen. So möchte ich mich an dieser Stelle auch ganz herzlich bei Br. Bernd Aschenbrenner, P. Erich Bernhard, Elisabeth Betelka, Doris Huber, Brigitte Stampfl, Wolfgang Paul, Br. Wolfgang Zeeh und

Stephan Zottl bedanken, die mir ohne zu zögern die notwendigen Informationen zukommen ließen und darüber hinaus auch noch Verbesserungsvorschläge lieferten.

Ein weiteres herzliches Dankeschön gilt den Menschen, die die Arbeit korrekturgelesen haben, nämlich Franz-Joseph Grobauer und Elisabeth Morgenstern. Vielen Dank!

Besonders möchte ich mich auch bei meinen Betreuern, dem Universitätsassistenten Predrag Bukovec, und dem Liturgiewissenschaftsprofessor der Universität Wien, Hans-Jürgen Feulner, bedanken. Ohne ihre Zustimmung, ihre Ratschläge und ihren Beistand wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Zu guter Letzt möchte ich meine große Dankbarkeit mit den Abschiedsworten meines Vaters verdeutlichen, der meinte, dass bei allem Schweren, das wir in unserem Leben erlebt haben und erleben, es immer ungleich größeren Grund zur Dankbarkeit gibt. Wir sind alle Beschenkte und unser Leben ragt schon deshalb weit in die Hand Gottes hinein. Zum Ausdruck bringen möchte ich dies mit den Worten eines neuen geistlichen Liedes: „Vergiss nicht zu danken, dem ewigen Gott, er hat dir viel Gutes getan!“¹

¹ Tangermann, H., Vergiß nicht zu danken dem ewigen Herrn. [Textauszug eines Neues geistliches Liedes].

Inhalt

Vorwort.....	2
Forschungsfrage.....	6
1. Allgemeiner Teil.....	8
1.1. Begriffsverständnis	8
1.2. Historische Entwicklung.....	11
2. Liturgie & Musik	15
2.1. Musik in der Bibel	15
2.2. Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils	17
2.3. Enzyklika » <i>Musicam sacram</i> « - 1967	22
2.4. Instruktion » <i>Liturgicae instaurationes</i> « - 1970	23
2.5. Katechismus der katholischen Kirche.....	25
2.6. Papst Benedikt XVI.	25
2.7. Grundordnung des Römischen Messbuchs - 2007	29
2.8. Wichtigkeit der Musik bzw. des Gesangs in der Liturgie.....	30
3. Spezielle liturgische Erneuerungen	32
3.1. Pius Parsch und Vinzenz Goller (Klosterneuburg).....	32
3.2. Die Kalasantiner Kongregation	37
3.3. „Gotteslob“	41
3.4. „find•fight•follow“	45
4. Das Neue Geistliche Lied	49
4.1. Formen des NGL	49
4.2. NGL in liturgischer Praxis.....	51
4.3. Instrumente des NGL.....	51
4.4. Kritik gegenüber NGL	52
4.5. Potential und Argumente für den Einsatz des NGL	53

4.6.	Zukunft des NGL	54
5.	Praktischer Teil – Pfarre St. Josef.....	56
5.1.	Kirchenmusikalische Entwicklung in der Pfarre St. Josef.....	56
5.2.	Kurzer geschichtlicher Überblick	56
5.3.	Musikalische Gestaltung der Liturgie in der Pfarre St. Josef	60
6.	Umfrage in der Pfarre St. Josef zum NGL.....	66
6.1.	Details zur Erhebung mittels Fragebogen.....	67
6.2.	Ergebnis der Befragung	68
6.3.	Vergleich mit empirischer Studie von 2008 in Deutschland	74
7.	Thesen zukünftig gelungenen Gemeindegesangs	77
7.1.	Größere Beteiligung der Gemeinde am Gesang	77
7.2.	Chancen der Lieder im Gottesdienst.....	77
7.3.	Aufgaben der Kirchenmusiker	78
7.4.	Berechtigung für das NGL im Gottesdienst	78
7.5.	Bewahrung des Schatzes der Kirchenmusik	79
7.6.	Alle Gläubigen sind Teil der Kirche.....	79
8.	Zusammenfassung	80
9.	Anhang.....	82
10.	Bibliographie	84
10.1.	Quellenverzeichnis.....	84
10.2.	Literatur	86
10.3.	Internetquellen	90
10.4.	Abbildungsverzeichnis.....	92
10.5.	Abkürzungsverzeichnis.....	92
11.	Abstract.....	93
12.	Lebenslauf.....	94
13.	Erklärung	95

Forschungsfrage

Zu Beginn meiner Diplomarbeit stellte ich mir die Frage, seit wann man von dem Begriff „Neues geistliches Lied“ spricht und ob sich dieser genauer eingrenzen lässt. Denn mittlerweile verwendet man doch schon seit einigen Jahrzehnten diesen Begriff und zudem sind damit verschiedenste Musikrichtungen und Stile gemeint. Was ist es also, was das neue geistliche Lied ausmacht, und lässt es sich genauer definieren? Des Weiteren möchte ich auch der Frage „Wie ist das neue geistliche Lied entstanden?“ nachgehen und einen kurzen Rückblick auf die letzten Jahre gewähren.

Ein größerer Abschnitt soll sich mit den Fragen nach der Veränderung durch das II. Vatikanische Konzil beschäftigen und den Folgen mehrerer Enzykliken und Instruktionen für die Liturgie auf den Grund gehen. Dabei möchte ich auch auf einige liturgische Erneuerungen eingehen, die vor allem für meine Heimatpfarre, Pfarre St. Josef, von Bedeutung waren.

Ein weiteres Kapitel soll allgemeine Informationen zum neuen geistlichen Lied liefern, bei der der Frage nach den Formen, Instrumenten, Kritik, Potential und Zukunft nachgegangen werden soll. Dieser kurze Überblick soll den Übergang zu meinem pfarrbezogenen Kapitel bilden, bei dem ich auch etwas auf die Kirchenmusikalische Entwicklung der Pfarre St. Josef eingehen möchte.

Aufgewachsen in dieser Pfarre und nach wie vor selbst Gemeindemitglied, komme ich im Zuge der Jugendmessen und „Musikdienste“ regelmäßig zum Singen. Da wir dabei hauptsächlich das neue geistliche Lied singen, stellte ich mir im praktischen Teil dieser Arbeit die Frage, wie die neuen Lieder bei der Gemeinde generell ankommen, vor allem auch im Vergleich zum traditionellen Liedgut, welches gerade in unserer Pfarre eine lange Tradition hat, und ob Verbesserungen vorzunehmen sind. Dazu habe ich eine Umfrage durchgeführt, die einen aktuellen Bezug der Gemeinde zum neuen geistlichen Lied aufzeigen sollte.

Gerade im Hinblick auf die vielen Musiktraditionen in unserer Pfarre wollte ich mit dieser Arbeit auch den Pfarrentwicklungen des Singens und Musizierens nachgehen. Es galt Antworten zu folgenden Fragen zu finden: „Welche liturgischen Erneuerungen waren gerade für die Pfarre St. Josef von Bedeutung?“ oder „Wie wuchs die Akzeptanz zum

NGL in unserer Pfarre?“. So sehe ich die Arbeit auch als ein gewisses Zeitdokument der Pfarre St. Josef, das einen kleinen Rückblick und die aktuelle Situation widerspiegelt.

Im Zuge der Auseinandersetzung mit meinem gewählten Thema „Neues Geistliches Lied“ stellten sich mir noch weitere Fragen: Wie können Lieder Menschen ermutigen, den eigenen Glauben aktiv wider zu spiegeln? Finden Menschen mit Hilfe des „Neuen geistlichen Liedes“ einen Bezug zu ihrem Glauben? Kann das neue geistliche Lied einen Aufschwung im Katholischen Glauben bewirken? Ist das Neue Geistliche Lied lediglich eine „Modeerscheinung“ und ein Versuch, neue Begeisterung für den christlichen Glauben zu schaffen?

1. Allgemeiner Teil

1.1. Begriffsverständnis

Wenn heutzutage über das „Neue geistliche Lied“ (im Folgenden: NGL) gesprochen wird, darf nicht vergessen werden, wie lang dieser Begriff eigentlich schon im Gebrauch ist. Ich selber bin bereits mit diesem Begriff aufgewachsen, wobei in diesem Zusammenhang oftmals auch die Begriffe „modernes Lied“ oder gar „rhythmisches Lied“ zu hören waren. Problematisch halte ich dabei den Begriff „rhythmisches Lied“, denn jedes Lied wäre ohne Rhythmus nicht denkbar. Allerdings hat der heute gängige Begriff des NGL auch seine Schwäche, denn das Adjektiv „neu“, das einen Teil des Begriffes ausmacht, grenzt ihn eigentlich wiederum zeitlich ein. Wenn nun bereits über viele Jahre hinweg der Begriff NGL verwendet wird, stellt man sich die Frage, was dann mit neuerem Liedgut passiert und wie es künftig genannt werden wird. Seit wann existiert der Begriff NGL nun also? Im Lexikon für Theologie und Kirche (im Folgenden: LThK) werden als »Neues Geistliches Lied« „Lieder und Gesänge bezeichnet, die seit etwa 1960 entstanden sind und die unterschiedlichsten Stile der Folklore und der Popularmusik für den geistlichen Raum adaptieren.“²

Peter Hahnen datiert die Anfänge des Begriffs ebenfalls in die frühen Sechziger Jahre und erklärt, dass darunter schlicht und einfach alles verstanden werde. Die Vielfalt des Verständnisses unter diesem Begriff sei groß, denn vom Lied im Volkston bis zum Gesang aus Taizé, vom durch Jazz und Beat beeinflussten Liedgut bis zur Folklore, deren Wurzeln Jahrhunderte zurückliegen, werde alles darunter verstanden. Dafür seien nach Hahnen sicher auch die diversen musikalischen Wurzeln des neuen geistlichen Lieds verantwortlich, die in Spiritual, Schlager, Beat, Rock'n'Roll, aber auch Folk Music und Chanson lägen.³

Auch Annette Albert-Zerlik und Siri Fuhrmann schreiben in ihrer Vorbemerkung, dass es sich bei dem Terminus „Neues geistliches Lied“ um einen wissenschaftlich ungenauen,

² KLÖCKNER, S. Art. Neues Geistliches Lied, in: LThK³ 7, 756-757.

³ Vgl. HAHNEN, P. Das neue geistliche Lied als zeitgenössische Komponente christlicher Spiritualität. Münster 1998, 210. [in Folge: HAHNEN, Das neue geistliche Lied].

nicht exakt definierbaren Begriff handelt, der ein ganzes Spektrum unterschiedlichster Gesänge, z.B. religiöse Schlager, Taizégesänge, Sacro-Pop und vieles mehr umfasst.⁴

Auf der Homepage von „Camp für neue geistliche Musik“ wird der Begriff von Wolfgang Reisinger, der selbst Organist und Komponist ist und für das Konservatorium für Kirchenmusik Wien tätig, wie folgt erklärt: „Der Begriff ist nicht genau abzugrenzen. Wir verstehen darunter die zeitgenössische populäre Kirchenmusik, die etwa ab den 60er Jahren entstanden ist“ und der Kirchenmusikreferent ergänzt „Neue Geistliche Musik umfasst Spirituals und Gospels genauso wie Contemporary Worship-Songs, die man auch in der Liturgie verwendet“.⁵ Er selber ist auch mit dem Kirchenmusikalltag von Amerika vertraut, da er dort einige Jahre gelebt hat.

Daniel Breuser, der den Begriff NGL überhaupt lieber mit „*Neuere Geistliche Lieder*“ übersetzen würde, begründet dies mit der Neuartigkeit und dem Veränderungsprozess, dem das NGL ständig unterworfen ist. Außerdem versteht er unter dem Wort „Geistlich“ den religiösen Bezug für die Liturgie und den Gemeindegesang, ohne dass dies gleichzeitig als Voraussetzung gesehen wird. Unter „Lied“ versteht Breuser jede gesungene Form und schließt Kanon und andere Sonderformen mit ein.⁶

Wie nun klar ersichtlich wurde, existiert der Begriff seit den 60er Jahren. Letztlich bleibt der Begriff ‚Neues geistliches Lied‘ aber ein offener. Dies beinhaltet zwar die Chance, eine große Bandbreite an Liedern einzubinden, im Gegenzug besteht allerdings auch die Gefahr, dass aufgrund einiger Lieder, die einem Zuhörer oder Mitsingenden auf Grund von Melodie oder Rhythmus nicht zusagen, das gesamte NGL auf Ablehnung stößt. Es gilt die Vielfalt der neuen Lieder festzuhalten, die letztlich auch ein Ausdruck für die Vielfalt der Menschen sind, die verschiedenste Wege gehen, um Gott zu preisen und zu loben.

⁴ Vgl. ALBERT-ZERLIK, A. - FUHRMANN, S. Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied. Sichtung – Würdigung – Kritik, Tübingen 2006, XII [in Folge: ALBERT-ZERLIK - FUHRMANN, Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied].

⁵ LÖSCHBERGER, E. Camp für neue geistliche Musik. Was ist neue geistliche Musik? URL: www.ngl.at [Aufruf: 12.7.2014]

⁶ BREUSER, D. Das Neue Geistliche Lied. Entstehung – Erfahrung – Perspektiven, 24-25 [in Folge: BREUSER, Das Neue Geistliche Lied.]

In einem Interview bringt es Peter Hahnen meiner Meinung nach sehr gut auf den Punkt, was das neue geistliche Lied zu leisten vermag. Zur Aussage „Es gibt Leute, die mit dem Begriff Neues Geistliches Lied nicht sonderlich glücklich sind“ meint er, dass das NGL ein Arbeitsbegriff sei. Sein Anliegen sei viel wichtiger als sein Name, und es gehe um den Anspruch, die Gemeinde in der Sprache von heute mitsingen zu lassen. Außerdem solle die Gemeinde sich in Texten und musikalischen Idiomen in der Feier ihres Glaubens ausdrücken können. Schließlich kritisiert er, dass es nicht sein könne, wenn man im Gottesdienst vermeintlich nichts zu suchen habe, nur weil man die musikalischen Idiome früherer Jahrhunderte nicht teile.⁷

Und weiter sagt er, es ist „nicht Kunstlied, sondern allgemein zugängliches und auch eindeutig funktionsorientiertes Lied. Es muss nicht von Chören einstudiert und vorgetragen, sondern kann leicht mit- und nachgesungen werden.“⁸

An dieser Stelle seien die oftmals geäußerten Kritiken gegenüber dem NGL genannt, die nämlich dem NGL das Fehlen von Kunst unterstellen und die Banalität der Texte und Melodien kritisieren.

Ich sehe darin allerdings, ähnlich wie Peter Hahnen, die große Chance und Zukunft des neuen geistlichen Lieds. Schnelle, fröhliche Melodien mit einem leicht verständlichen Text, der geringeres Fachwissen voraussetzt, werden von Menschen leichter verstanden und auch nachgesungen und können dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Öffnung des Christentums und der Missionierung leisten. Mir ist bewusst, dass manches neues geistliche Lied zum Teil inhaltsschwache Texte aufweist. Dies, sofern wir hier der These von Gregor Linßen, der ein wichtiger Komponist des NGL ist, Glauben schenken, entstehe aufgrund der Schnelligkeit der Entstehung der Texte. Denn bis ein Text seine Qualität erreiche, brauche es oft Wochen und Monate.⁹

Natürlich hat der Text bei einem Lied einen ganz wichtigen Stellenwert, schließlich werden damit Glaubensinhalte transportiert. Ist ein Text nicht stimmig und der Inhalt schlichtweg falsch, kann das Lied unmöglich für liturgische Zwecke verwendet werden.

⁷ SCHÄFER, M. „Stimmabgabe für Christus“ Interview mit Dr. Peter Hahnen über das neue geistliche Lied und dessen Bedeutung im Gottesdienst. URL: http://www.bands.bistum-wuerzburg.de/load.html?arch_themen/t_028_interview-hahnen.htm [Aufruf 12.7.2014].

⁸ HAHNEN, Das neue geistliche Lied, 214.

⁹ Vgl. LINSEN, G. Das neue Geistliche Lied als etablierter Bestandteil des modernen Kirchengesangs, in: ALBERT-ZERLIK - FUHRMANN, Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied, 203 [in Folge: LINSEN, Das neue geistliche Lied als etablierter Bestandteil des modernen Kirchengesangs].

1.2. Historische Entwicklung

Wie ist es zum Begriff NGL gekommen und welche Musikbegriffe wurden zuvor unterschieden und verwendet? In der Instruktion über die Kirchenmusik und die heilige Liturgie im Geiste der Enzykliken des Papst Pius XII. von 1958 werden die allgemeinen Begriffe der Kirchenmusik klar getrennt. So wird grob zwischen »Messen mit Gesang« und »gesprochenen Messen« [lat.: Missa lecta, dt.: gelesene Messen] unterschieden. Weiters werden unter der Bezeichnung Kirchenmusik zusammengefasst:

- *der gregorianische Gesang*
- *die kirchliche Polyphonie*
- *die moderne Kirchenmusik*
- *die kirchliche Orgelmusik*
- *der religiöse Volksgesang*
- *die religiöse Musik*¹⁰

Ich möchte an dieser Stelle besonders auf die Bezeichnungen »moderne Kirchenmusik«, »der religiöse Volksgesang« und »die religiöse Musik« eingehen, die für diese Arbeit von Bedeutung sind.

So wird die »moderne Kirchenmusik« bezeichnet als „jene mehrstimmige Musik – Musikinstrumente nicht ausgeschlossen –, die in neuerer Zeit dem Fortschritt der Tonkunst entsprechend komponiert wurde. Sie muß jedoch, da sie unmittelbar für den liturgischen Gebrauch bestimmt ist, Frömmigkeit und religiösen Sinn aufweisen und ist unter dieser Bedingung für den Dienst in der Liturgie zugelassen.“¹¹ Dabei ist festzuhalten, dass unter der klar definierten Kirchenmusik die Musik zu verstehen ist, die für die Liturgie zugelassen ist, und dass Musikinstrumente, die auch polyphone Musik hervorbringen können, bereits für die Liturgie zugelassen sind.

Der »religiöse Volksgesang« wird folgendermaßen definiert:

„Der »religiöse Volksgesang« ist jener Gesang, der spontan dem religiösen Empfinden entspringt, mit welchem der Mensch vom Schöpfer selbst ausgestattet wurde; er ist darum universal, d.h. er steht bei allen Völkern in Blüte. Da dieser

¹⁰ RITENKONGREGATION, Instruktion über die Kirchenmusik und die heilige Liturgie im Geiste der Enzykliken des Papst Pius XII. »Musica sacrae disciplina« und »Mediator die«, (3.9.1958), 4.

¹¹ Vgl. ebd., 7.

*Gesang sehr geeignet ist, das Leben der Gläubigen, das private und das soziale, mit christlichem Geist zu durchdringen, wurde er in der Kirche von den ältesten Zeiten an eifrig gepflegt und wird zur Förderung der Frömmigkeit der Gläubigen sowie zur Ausgestaltung frommer Übungen auch in unserer Zeit angelegentlich empfohlen. Bisweilen kann er selbst bei liturgischen Handlungen zugelassen werden.*¹²

Bemerkenswert ist hier, dass trotz der Spontanität, die dem Entstehen dieses Gesangs zugeschrieben wird, seine Verwendung für liturgische Handlungen zugelassen ist. Auch wenn der Eindruck erweckt werden könnte, dass hier auch Lieder darunter fallen, die religiöse Gefühle ausdrücken und einen freien Charakter haben, salopp gesagt: „die man vor sich her singt“, so wird in der Instruktion über die Kirchenmusik eine noch genauere Unterscheidung zur »religiösen Musik« vorgenommen.

*„»Religiöse Musik« schließlich ist diejenige, die sowohl nach Absicht des Urhebers wie nach Inhalt und Zweck des Werkes fromme und religiöse Empfindungen zum Ausdruck bringen und wecken will und darum »der Religion sehr zugute kommt«. Da sie jedoch nicht für den Gottesdienst bestimmt ist und einen freien Charakter hat, wird sie bei liturgischen Handlungen nicht zugelassen.*¹³

Neun Jahre später (1976) wird in der Instruktion »*Musicam sacram*« der Ausdruck Kirchenmusik in den gregorianischen Gesang, die verschiedenen Arten alter und neuer mehrstimmiger Kirchenmusik, die Kirchenmusik für die Orgel und für andere zulässige Instrumente, den Kirchengesang oder Liturgischen Gesang des Volkes und den religiösen Volksgesang gegliedert.¹⁴

Bei allen Differenzierungen der Musikformen für die Kirche und im Speziellen für die Liturgie, stellt sich die Frage, was denn eigentlich »Liturgische Musik« ist? Dazu liest man im LThK wie folgt:

„Der Begriff Liturgische Musik ist erst in der Folge des Vat.II gebräuchlich geworden. Man versteht darunter heute die gottesdienstlich gebundene, d.h. durch Form und Ablauf der Liturgie inhaltlich und strukturell bestimmte Musik. Sie erklingt (je nach Funktion) entweder als liturgische Handlung oder begleitend zu liturgischen Handlungen. Liturgische Eigenständigkeit kann Musik entweder durch

¹² RITENKONGREGATION, Instruktion über die Kirchenmusik und die heilige Liturgie im Geiste der Enzykliken des Papst Pius XII. »*Musica sacrae disciplina*« und »*Mediator die*«, (3.9.1958), 9.

¹³ Ebd., 10.

¹⁴ Vgl. RITENKONGREGATION, Instruktion über die Musik in der heiligen Liturgie »*Musicam Sacram*« (5.3.1967), 4b. [in Folge: *Musicam Sacram*]

direkte (z.B.: Psalmvertonung) oder durch indirekte (z.B.: instrumentale Improvisation) Verbindung mit dem Wort der Verkündigung erhalten. „¹⁵

Zu guter Letzt soll die historische Entwicklung des für diese Arbeit so wichtigen Begriffs des »Neuen Geistlichen Liedes« thematisiert werden. Wie wir bereits wissen, können die Anfänge des NGL in die 1960er eingeordnet werden. Sicherlich hat die Entwicklung der Medien (Radio, Fernsehen, Internet) und die Verbreitung selbiger unter der Bevölkerung dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. Durch Radio und Fernsehen hielt die Populärmusik aus Amerika Einzug in die Häuser und Wohnungen der Europäer. Über das Radio gelangten Spirituals und Gospels aus Amerika nach Europa. Damit kamen auch neue Rhythmen und Textformen. Man empfand die überlieferten Formen, auch im kirchlichen Bereich, als nicht mehr zeitgemäß und suchte gegenwartsnahe, moderne Formen in Gottesdienst und Lied.¹⁶

Geht es nach Michael Fischer, der 2004 in die Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines neuen katholischen Gebet- und Gesangbuches berufen wurde, so kann ein Lied für den bedeutsamen Anfang genannt werden, das sich in Folge zum „religiösen Schlager“ entwickelte.

„Aus einem Wettbewerb für neue Lieder, den die Evangelische Akademie Tutzing 1960 ausgelobt hatte, ging der Titel Danke von Martin Gotthard Schneider hervor. Das Lied „Danke“ drückt – in kulturgeschichtlicher, nicht in theologischer Perspektive – möglicherweise auch eine Mentalität der späteren Wirtschaftswunderzeit aus: Die Menschen konnten ‚Danke‘ sagen, zum einen dafür, dass die Diktatur, die Kriegs- und Nachkriegszeit überwunden waren, aber auch dafür, dass sie in der Bundesrepublik mit wachsendem materiellen Wohlstand und Vollbeschäftigung lebten.“¹⁷

Gregor Linßen, Komponist und Texter zahlreicher neuer geistlicher Lieder sowie Lehrbeauftragter und Referent für das NGL in Deutschland, betont ebenfalls die Bedeutsamkeit dieses Liedes. Er meint, dass es ein Katalysator für die Entstehung von kirchenmusikalischer Popmusik gewesen sei und dass es damals sogar in der Hitparade gespielt wurde und damit klar die Nähe zum Ideal der damaligen Musikszene ausgedrückt habe.¹⁸

¹⁵ KLÖCKNER, S., Art. Liturgische Musik, in: LThK³ 6, 1003f.

¹⁶ Vgl. FRANK, R. Das neue geistliche Lied: neue Impulse für die Kirchenmusik, Marburg 2003, 53 [in Folge: FRANK, Das Neue Geistliche Lied].

¹⁷ FISCHER, M. Zwischen Modernisierung und Traditionalisierung. Das Kirchenlied und das ‚Neue geistliche Lied‘ in der BRD 1945-1989, in: ALBERT-ZERLIK - FUHRMANN, Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied, 103.

¹⁸ LINßEN, G. Das neue geistliche Lied als etablierter Bestandteil des modernen Kirchengesangs, 202.

Weiß man um die Sorgfalt von Tradition und der ehrenvollen Ausübung der Liturgie der Kirche Bescheid, mag man sich die Frage stellen, wie es das neue geistliche Lied in die Kirche beziehungsweise in die Messe geschafft hat. Dazu schildert Peter Hahnen von einem Vorfall im Kölner Dom im Jahre 1965, als während eines Gottesdienstes eine Amateur-Band der Steyler Missionare spielte. Nur zehn Tage später publizierte der damalige Erzbischof Kardinal Frings im kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln einen Erlass, wonach Spirituals und schlager- und jazzähnliche Musik bis zur Klärung, ob sie liturgiefähig sind, in Kirchen nicht mehr gestattet sein sollten.¹⁹

Dies zeigt meiner Meinung nach klar auf, dass die Anfänge auf keinen Fall leicht waren, wie es heute vielleicht den Anschein haben mag. Das NGL wurde auf Grund der Nähe zur Popularmusik als nicht würdig genug gesehen und deswegen distanzierte man sich vorerst von der Aufnahme dieses Liedguts in die Liturgie.

Wie das NGL dennoch Einzug in die Kirchen erhalten und seine theologische Berechtigung für den liturgischen Gebrauch erfahren hat, soll das Studium diverser Dokumente und Schriften im Folgenden zeigen.

¹⁹ HAHNEN, Das neue geistliche Lied, 260.

2. Liturgie & Musik

2.1. Musik in der Bibel

Bevor die Aufmerksamkeit auf diverse Kirchendokumente gelenkt wird, möchte ich an dieser Stelle noch einen Blick in die Anfänge der Christenheit und damit in die Bibel wagen. So kann man auf Grund einiger Bibelstellen sehen, wie stark der christliche Glaube von Beginn an mit Gesang und Musik verbunden ist. Bereits im zweiten Buch Moses, Exodus, finden wir das älteste Lied des Alten Testaments, das Mirjam Lied. In aller Kürze besingt es den Auszug aus der Knechtschaft in Ägypten „Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer.“ (Ex 15, 21) Hier ist bereits erkenntlich, dass mittels Liedform Gott angebetet, gedankt und verherrlicht wurde. Die Gesänge waren wichtig für das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen. So heißt es beispielsweise im Epheserbrief: „Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!“ (Eph 5, 19). Auch im Kolosserbrief lautet es sehr ähnlich: „Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade.“ (Kol 3, 16) Es wird deutlich, welche positive Kraft dem Singen zugeschrieben wird.

Auf keinen Fall sollte bei diesem kurzen Blick in die Bibel die Sammlung der 150 Einzellieder, vereinfacht gesagt, das Buch der Psalmen fehlen. Die Lieder werden dabei in die Gattungen: Hymnen, Klagelieder und Danklieder unterteilt. Aber auch das Hohelied (wörtlich übersetzt das Lied der Lieder), das König Salomo zugeschrieben wird und die Liebe von Mann und Frau besingt, sollte in dieser Aufzählung nicht unerwähnt bleiben. Zu guter Letzt möchte ich noch einen der bekanntesten „Musiker“ der Bibel erwähnen: König David. Sein Musiktalent war weithin bekannt und konnte wahrliche Wunder wirken. So liest man im ersten Buch Samuels: „Sooft nun ein Geist Gottes Saul überfiel, nahm David die Zither und spielte darauf. Dann fühlte sich Saul erleichtert, es ging ihm wieder gut und der böse Geist wich von ihm.“ (1Sam 16, 23)

Wie anhand der wenigen Auszüge der Bibel ersichtlich wird, ist die Musik schon in den Anfängen des Christentums stark verwurzelt. Die Tradition mit Musik bzw. Gesang Gott zu loben, zu danken, zu klagen und um Hilfe anzurufen ist nicht nur mit den Jahren

entstanden, sondern ist von Beginn an wesentlich für den christlichen Glauben. Ergänzend ist hier der Auszug aus dem LThK, der besagt:

„Singen gehört zur urmenschlichen Kommunikation, ist Selbstmitteilung aus den Tiefen der Seele, übersteigt die Grenzen sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten. Zugleich ist Singen vom Wesen her gemeinschaftsfördernd, Zuruf und Antwort, Vereinigung im gemeinsamen Tun, Wir-Erfahrung. Gesang und Musik werden als Einbruch des Göttlichen in den menschlichen Erfahrungshorizont erlebt und gedeutet. Auf diesem Hintergrund wird Gesang zur unverzichtbaren Äußerung christlichen Glaubens.“²⁰

Daher sagt auch der heilige Kirchenvater Augustinus bereits schon zurecht: „Den Liebenden drängt es zum Singen“.²¹ Und ein altes Sprichwort, das ich als kleines Kind von meiner Großmutter zu hören bekam, das aber bereits viel länger existiert, sagt: „Wer singt, betet doppelt.“²² Damit soll verdeutlicht werden, dass dem Gesang schon von Frühzeiten an eine große Bedeutung zugemessen wurde.

Lassen wir nun die Anfänge und Wurzeln des Christentums zurück und wagen einen großen Sprung ins 20. Jahrhundert, indem das II. Vatikanische Konzil von Papst Johannes XXIII. mit dem Auftrag zu pastoraler und ökumenischer Erneuerung einberufen wurde. Es brachte einige Veränderungen hinsichtlich der Liturgie und Musik mit sich und legte den Grundstein für die Zulassung von verschiedenen Musikarten in der Liturgie.

²⁰ PRASSL, F. K., Art. Liturgische Musik, in: LThK³ 6, 1004f.

²¹ PATROLOGIA LATINA 38, 1472, Aug., serm. 336

²² Im KKK wird das Sprichwort mit dem Verweis auf Augustinus, Psal. 72,1 dem Kirchenvater selbst zugeschrieben.

2.2. Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils

Im Jahr 1965, in dem Kardinal Frings noch die Unterlassung von Spirituals, schlager- und jazzähnlicher Musik vorschrieb (siehe Kapitel: Historische Entwicklung, 1.2.), wurde das zweite vatikanische Konzil abgeschlossen. Im »Sacrosanctum Concilium«, der Konstitution über die Heilige Liturgie, wurde die Kirchenmusiktradition aufgebrochen und ließ somit auch neuen Entwicklungen Raum. An dieser Stelle seien einige Passagen zitiert, die zum Ausdruck bringen sollen, inwiefern man bewusst das bisherige Liedgut schätzen und bewahren, sich dennoch aber auch der neuen „Bewegung“ nicht gänzlich in den Weg stellen wollte. In dem eigens der Kirchenmusik gewidmeten sechsten Kapitel liest man wie folgt:

„Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar, ausgezeichnet unter allen übrigen künstlerischen Ausdrucksformen vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht. [...]

So wird denn die Kirchenmusik um so heiliger sein, je enger sie mit der liturgischen Handlung verbunden ist, sei es, daß sie das Gebet inniger zum Ausdruck bringt oder die Einmütigkeit fördert, sei es, daß sie die heiligen Riten mit größerer Feierlichkeit umgibt. Dabei billigt die Kirche alle Formen von wahrer Kunst, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, und läßt sie zur Liturgie zu.“ (SC 112)²³

Wie auch schon in den Auszügen aus der Bibel zu erkennen war, wird hier die Bedeutung von Musik im Gottesdienst stark hervorgehoben. So soll sie ein wesentlicher und integrierender Bestandteil der Liturgie sein.

Außerdem wird zum Ausdruck gebracht, dass die Kirchenmusik kein eigenständiges Element in der Messe ist, das abgekoppelt vom liturgischen Messablauf gesehen werden kann, sondern dass sie sich sehr wohl an die liturgischen Handlungen zu halten hat und diese unterstützen und fördern soll und umso heiliger ist „je enger sie mit der liturgischen Handlung verbunden ist“ (SC 112). Meiner Meinung nach wird hier der Punkt des gemeinsamen Feierns stark herausgearbeitet, bei dem mit Hilfe von Liedern Gott um Erbarmen angerufen, geheiligt, gedankt und gepriesen wird. Lieder sollen Ausdruck

²³ RAHNER, K. - VORGRIMLER, H. (Hgg.), Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg 2008, 84 [in Folge: RAHNER - VORGRIMLER. Kleines Konzilskompendium].

unserer Herzen sein und nicht lediglich eine musikalische Unterbrechung des Messablaufs.

2.2.1. Wahre Kunst

Eine gravierende Frage wirft der Auszug aus dem »*Sacrosanctum Concilium*« allerdings auf, nämlich die Frage nach der wahren Kunst. Was ist denn die wahre Kunst, die die erforderlichen Eigenschaften für die Liturgie besitzt? Wodurch wird die gute Qualität von liturgischen Liedern gekennzeichnet?

Hierzu bedarf es einen Blick in die Enzyklika »*Musicae sacrae disciplina*« von Papst Pius XII. (1955), die hier Aufklärung leisten kann. In der Enzyklika ist vorab zu lesen, dass die Kirche deshalb ein wachsames Auge auf die Kirchenmusik wirft, weil sie die Absicht verfolgt, sie gegen alles zu schützen, wodurch sie weniger würdig gemacht werden könnte.²⁴ Daran anschließend wird verdeutlicht, dass „der Mensch selbst wie auch alle seine Handlungen die unendliche Vollkommenheit Gottes, zum Lob und zur Verherrlichung des Schöpfers, offenbaren und nach Kräften nachahmen“²⁵, auf Grund dessen, weil er Gottes Abbild ist²⁶. Hinsichtlich der Kunst wird geschrieben: „Sicher ist die Kunst unter die vornehmsten Betätigungen des menschlichen Geistes zu zählen, da sie darauf ausgeht, die unendliche Schönheit Gottes in menschlichen Werken zum Ausdruck zu bringen, und da sie gleichsam deren Abbild ist.“²⁷

Zieht man an dieser Stelle den »Katechismus der Katholischen Kirche« (KKK) zu Rate, wird die Kunst mit der dem Menschen eigentümlichen Ausdrucksform beschrieben. „Sie geht über das allen Lebenswesen gemeinsame Streben nach dem Lebensnotwendigen hinaus; sie ist ein freies Überströmen des inneren Reichtums des Menschen.“²⁸ Und außerdem werde die Kunst als eine Form der praktischen Weisheit bezeichnet, die der „vom Schöpfer geschenkten Talente und der Anstrengung des Menschen“²⁹ entstammen. Abschließend wird betont: „Wie jede andere menschliche Tätigkeit hat die Kunst ihr

²⁴ Vgl. PAPST PIUS XII, Enzyklika über die Kirchenmusik »*Musicae sacrae disciplina*« (25.12.1955), II 21 [in Folge: Enzyklika *Musicae sacrae disciplina*].

²⁵ Enzyklika *Musicae sacrae disciplina*, II 24.

²⁶ Vgl. Gen 1,26

²⁷ Enzyklika *Musicae sacrae disciplina*, II 25.

²⁸ Vgl. KKK 2501.

²⁹ Vgl. ebd., 2501.

absolutes Ziel nicht in sich selbst, sondern empfängt ihre Ordnung vom letzten Ziel des Menschen und wird durch dieses veredelt.“³⁰

Zieht man das siebte Kapitel „Die Sakrale Kunst – Liturgisches Gerät und Gewand“ der Konstitution über die Liturgie (SC) heran, liest man zum Thema Kunst:

„Zu den vornehmsten Betätigungen der schöpferischen Veranlagung des Menschen zählen mit gutem Recht die schönen Künste, insbesondere die religiöse Kunst und ihre höchste Form, die sakrale Kunst. Vom Wesen her sind sie ausgerichtet auf die unendliche Schönheit Gottes, die in menschlichen Werken irgendwie zum Ausdruck kommen soll, und sie sind um so mehr Gott, in seinem Lob und seiner Herrlichkeit geweiht, als ihnen kein anderes Ziel gesetzt ist, als durch ihre Werke den Sinn der Menschen in heiliger Verehrung auf Gott zu wenden.“ (SC 122)³¹

Auch wenn hier der Focus bei den liturgischen Geräten und Gewändern liegt, bringen diese Zeilen klar zum Ausdruck, dass jene menschlichen Werke als besonders „vornehm“ zu nennen sind, die auf die Schönheit Gottes ausgerichtet sind und die Verherrlichung Gottes zum Ziel haben. Das kann aus meiner Sicht genauso auf die Musik bezogen werden.

2.2.2. Orgelmusik und andere Musikinstrumente

Bezugnehmend auf die Liturgiekonstitution »Sacrosanctum Concilium« soll kurz auf die besondere Bedeutung der Orgelmusik eingegangen werden. Es ist deutlich zu erkennen, dass es ein sehr großes Anliegen der Kirche war, die Traditionen beizubehalten und nicht sofort gegen „das Neue“ einzutauschen.

„Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.

Andere Instrumente aber dürfen nach dem Ermessen und mit Zustimmung der für die einzelnen Gebiete zuständigen Autorität nach Maßgabe der Art. 22§2, 37 und 40 zur Liturgie zugelassen werden, sofern sie sich für den heiligen Gebrauch eignen oder für ihn geeignet gemacht werden können, der Würde des Gotteshauses angemessen sind und die Erbauung der Gläubigen wirklich fördern.“ (SC 120)³²

³⁰ Vgl. KKK, 2501.

³¹ RAHNER - VORGRIMLER. Kleines Konzilskompendium, 87.

³² Ebd., 86.

Wie eindeutig zu lesen ist, wird hier der Einsatz von weiteren Musikinstrumenten sehr offen formuliert. Es bedarf einer Vorwegnahme der Instruktion »*Musicam sacram*« (MS), die aufgrund auftretender Fragen nur vier Jahre später herausgegeben wurde. Sie geht noch etwas konkreter darauf ein. Einerseits wird wiederholt auf den große Nutzen der Musikinstrumente hingewiesen, sowohl bei der Begleitung von Gesang als auch wenn sie allein spielen³³, aber andererseits wird betont:

*„Instrumente jedoch, die sich nach allgemeinem Empfinden und Gebrauch nur für profane Musik eignen, sollen von jeder liturgischen Handlung, den Andachtsübungen und den gottesdienstlichen Feiern der Teilkirchen gänzlich ferngehalten werden. Alle in der Liturgie zugelassenen Musikinstrumente sind so zu verwenden, daß sie den Erfordernissen der heiligen Handlung entsprechen, dem Gottesdienst zur Schönheit und den Gläubigen zur Erbauung gereichen.“*³⁴

Zusammenfassend wird eine Nutzung anderer Instrumente, abgesehen von der Orgel, nicht abgelehnt, solange sie auch mit den „richtigen“ Absichten und Intentionen und zum Wohl der Kirche eingesetzt werden.

2.2.3. Gregorianischer Choral

Es muss an dieser Stelle auch deutlich gesagt werden, dass in diesem Zusammenhang natürlich die gesamte Konstitution nicht vergessen werden darf, denn mit einigen wenigen passenden Auszügen wird oft der Sinn nicht richtig erschlossen. Ein Beispiel zeigt der folgende Auszug, bei dem sehr wohl auch die Wichtigkeit des Gregorianischen Chorals betont wird.

„Die Kirche betrachtet den Gregorianischen Choral als den der römischen Liturgie eigenen Gesang; demgemäß soll er in ihren liturgischen Handlungen, wenn im übrigen die gleichen Voraussetzungen gegeben sind, den ersten Platz einnehmen. Andere Arten der Kirchenmusik, besonders die Mehrstimmigkeit, werden für die Feier der Liturgie keineswegs ausgeschlossen, wenn sie dem Geist der Liturgie im Sinne von Art. 30³⁵ entsprechen.“ (SC 116)³⁶

³³ Vgl. *Musicam Sacram*, 62.

³⁴ *Musicam Sacram*, (DEL 174) 63.

³⁵ Artikel 30: Um die tätige Teilnahme zu fördern, soll man den Akklamationen des Volkes, den Antworten, dem Psalmengesang, den Antiphonen, den Liedern sowie den Handlungen und Gesten und den Körperhaltungen Sorge zuwenden. Auch das heilige Schweigen soll zu seiner Zeit eingehalten werden.

³⁶ RAHNER - VORGRIMLER. Kleines Konzilskompendium, 85.

Wie schon bei den verschiedensten Enzykliken und Instruktionen³⁷ zeitlich gesehen vor dem II. Vatikanischen Konzil erwähnt, wird wiederholt auf die Wichtigkeit und Einzigartigkeit des Gregorianischen Chorals hingewiesen, dem in seiner Besonderheit den übrigen Arten der Kirchenmusik gegenüber der Vorzug zu geben ist.

2.2.4. Aufgabe der Kirchenmusiker

Das SC mahnt auch alle Kirchenmusiker, sich ihrer Aufgabe bewusst zu sein. Sie tragen eine große Verantwortung und können nicht ohne weiteres Musikstücke wählen, die womöglich nicht zu den liturgischen Texten oder zu den liturgischen Handlungen passen und ein falsches Gefühl oder eine unpassende Botschaft vermitteln, oder gar die Botschaft des Herrn nicht beinhalten und fördern. Hier gilt es in der heutigen Zeit wachsam zu sein und nicht jeder Messgestaltung unüberlegt zuzustimmen. Leider erlebt man immer wieder, dass Lieder nur auf Grund ihrer Beliebtheit, aber nicht auf Grund der liturgischen Texte gewählt werden. Ein jeder/jede KirchenmusikerIn sollte heutzutage auf die Fülle des vorhandenen Liedgutes blicken und nach reiflicher Überlegung die passenden Liedstücke wählen, die die Inhalte der Messe fördern und bestärken. Der entsprechende Artikel aus dem Konzilskompodium lautet:

„Die Kirchenmusiker mögen, von christlichem Geist erfüllt, sich bewusst sein, daß es ihre Berufung ist, die Kirchenmusik zu pflegen und deren Schatz zu mehren. Sie sollen Vertonungen schaffen, welche die Merkmale echter Kirchenmusik an sich tragen und nicht nur von größeren Sängerchören gesungen werden können, sondern auch kleineren Chören angepaßt sind und die tätige Teilnahme der ganzen Gemeinde der Gläubigen fördern. Die für den Kirchengesang bestimmten Texte müssen mit der katholischen Lehre übereinstimmen; sie sollen vornehmlich aus der Heiligen Schrift und den liturgischen Quellen geschöpft werden.“ (SC 121)³⁸

³⁷ Vgl. *Tra le solitudine* II 3; *Mediator Dei* IV; Instruktion über die Kirchenmusik und die heilige Liturgie (1958), 16.

³⁸ RAHNER - VORGRIMLER. Kleines Konzilskompodium, 86.

2.2.5. Participatio Actuosa

Den wohl wesentlichsten Punkt möchte ich an das Ende setzen. Es geht bei der Kirchenmusik, wie schon erwähnt, darum, die ganze Gemeinde zur „participatio actuosa“, die die volle, tätige und gemeinschaftliche Teilnahme des christlichen Volkes meint (vgl. SC 21), zu bewegen.

„Ihre vornehmste Form nimmt die liturgische Handlung an, wenn der Gottesdienst feierlich mit Gesang gehalten wird und dabei Leviten mitwirken und das Volk tätig teilnimmt.“ (SC 113)³⁹

Freilich hat nicht jeder eine passende Singstimme, kennt alle Lieder und gibt sofort den prächtigsten Gesang von sich. Aber wenn ein Lied bewegt oder wenn nach dem gesungenen Lied das Gefühl entsteht, Gott die angebrachte Ehre erwiesen zu haben, egal wie fehlerhaft der Gesang sein mag, so hat es seinen Sinn erfüllt. Diese Aufgabe können sowohl ältere traditionelle Lieder erfüllen, aber genauso gut das NGL, wenn es richtig eingesetzt wird. Der Wunsch der Konstitution, dass sich alle Gläubigen am Gesang beteiligen und diesen auch pflegen, wird verstärkt mit dem Anliegen, den Volksgesang auch zu pflegen und zu üben, damit die Gläubigen bei den gottesdienstlichen Feiern auch ihre Stimmen erheben können (vgl. SC 118). So bietet es sich an, gänzlich neu eingeführte Lieder noch vor Beginn der Messe mit der versammelten Gemeinde zu proben, wenn sonst keine Möglichkeit der Übung des Liedes besteht.

2.3. Enzyklika »*Musicam sacram*« - 1967

Auf Grund der vielen neuen Veränderungen der Konstitution (SC) aber auch des gesamten II. Vatikanischen Konzils, wurde nur vier Jahre nach der feierlichen Verkündung der Konstitution über die Liturgie (SC) am 4.12.1963 die Instruktion »*Musicam sacram*« von Papst Paul VI. gebilligt und angeordnet, um Antworten auf die auftretenden Fragen geben zu können. Sie hatte nicht die Zusammenfassung der gesamten kirchenmusikalischen Gesetzgebung zum Ziel, sondern sollte helfen, die besonders bedeutsamen Richtlinien der Liturgiekonstitution klarer sehen zu können. Somit verstand sie sich als eine Fortsetzung und Ergänzung der erarbeiteten Konstitution.⁴⁰ Anschließend

³⁹ RAHNER - VORGRIMLER. Kleines Konzilskompendium, 85.

⁴⁰ Vgl. *Musicam Sacram*, Vorwort.

sollen ein paar Details hervorgehoben werden, die meines Erachtens für die Entwicklung des NGL wichtig erscheinen.

So wird im Absatz neun betont, dass bei der Auswahl der Kirchenmusik sowohl die Fähigkeiten des Chores als auch des Volkes berücksichtigt werden sollen. Und weiter heißt es, dass die liturgischen Handlungen der Kirche sich keiner Art von Kirchenmusik verschließen mögen, sofern sie dem Geist der betreffenden liturgischen Handlung und dem Wesen ihrer einzelnen Teile entspreche und die tätige Teilnahme des Volkes nicht behindere.⁴¹

Auch zu dem bereits genannten Thema Instrumente weiß Absatz 64 Genaueres zu erklären:

„Durch Instrumentalbegleitung kann der Gesang gestützt, die Teilnahme erleichtert und die Gemeinschaft der Mitfeiernden vertieft werden. Der Klang der Instrumente darf jedoch die Singstimmen nicht überdecken, so dass das Erfassen des Textes erschwert würde. Die Instrumente sollen schweigen, wenn der Priester oder einer der Ministri in Ausübung des ihnen zukommenden Dienstes die Stimme erheben.“⁴²

So wird deutlich, dass die Instrumente sehr wohl eine wichtige Funktion bei der Musik innehaben. Jedoch soll auch der Gesang bzw. der Inhalt oder Text eines Liedes nicht überdeckt werden, sondern verständlich sein. Daran sollte man meiner Meinung nach Chöre und Gesangsgruppen öfters erinnern. Denn durch schlechte Einstellungen der Tonanlagen oder unausgeglichene Stimm- bzw. Instrumentenbesetzung kommt es zu dem unerwünschten Effekt, dass der Text nur mehr schlecht verstanden wird.

2.4. Instruktion »Liturgicae instaurationes« - 1970

In der Einleitung der Instruktion »Liturgicae instaurationes« wird durch das Erscheinen der neuen Ausgabe des Missale Romanum (1970) auf die Notwendigkeit einer neuerlichen Instruktion zur ordnungsgemäßen Durchführung der Konzilskonstitution über die heilige Liturgie (SC) hingewiesen. In den sechs Jahren seit Veröffentlichung des SC wurde die Erneuerung stufenweise durchgeführt und hat, nicht zuletzt auch durch die neue Leseordnung und die Fülle von Messformularen, neue Wege und

⁴¹ Vgl. Ebd., 9.

⁴² *Musicam Sacram*, (DEL 175) 64.

Gestaltungsmöglichkeiten, vor allem der Messfeier, eröffnet. Die Instruktion soll Hilfestellung und klare Anweisungen bringen, um die gottesdienstlichen Bestimmungen in angemessener Weise durchzuführen.⁴³

So erinnert die Instruktion hinsichtlich des Volksgesanges und der religiösen Musik an folgende wichtige Punkte:

„Der Volksgesang ist mit allen Kräften zu fördern, auch durch Verwendung von neuen Formen, die der Eigenart der Völker und dem Empfinden des modernen Menschen entsprechen. [...] Diese Gesänge sollen nicht nur hinsichtlich des Textes, sondern auch der Melodie, des Rhythmus und der verwendeten Instrumente mit der Würde und Heiligkeit des Ortes und des Gottesdienstes übereinstimmen. Obwohl die Kirche keine Art religiöser Musik von den liturgischen Feiern ausschließt, kann sie dennoch nicht jede beliebige Art von Musik, Gesang oder Instrumentenspiel in gleicher Weise als geeignet erachten, das Gebet zu fördern und das Christusgeheimnis auszudrücken.“⁴⁴

Trotz der einerseits recht liberalen Einstellung gegenüber neuen, modernen Formen von Gesängen wird andererseits auch auf die ungleiche Gewichtung von „geeigneter Musik“ hingewiesen. Auch die Wahl der Musikinstrumente wird erwähnt. So sei bei der Auswahl der Musikinstrumente eine besondere Sorgfalt anzuwenden. Was die Zahl der Instrumente betrifft, seien sie in einem dem Ort und der inneren Einstellung der Gemeinde übereinstimmenden Verhältnis anzupassen. Zu guter Letzt wird betont, dass sie nicht zu viel Lärm verursachen sollen.⁴⁵ Unklar bleibt, wie Lärm diagnostiziert wird. Denn wenn damit lediglich die Lautstärke verstanden wird, wird es schwer zu argumentieren, dass die Orgel eine Vorrangstellung hat, ist sie doch in den Kirchen eines der lautstärksten Instrumente. Wird darunter das fehlerhafte Musizieren verstanden, könnte man wiederum die Wichtigkeit und Vorrangstellung der tätigen Anteilnahme des Volkes kritisch entgegensetzen. Auf den Punkt gebracht: ist es für die Kirchengemeinschaft wichtiger, dass die Chöre bzw. auch das Volk tatkräftig, wenn auch fehlerhaft mitsingt und musiziert oder ist die Qualität das vorrangige Ziel, womit auch Einschränkungen bei der aktiven Teilnahme der Gläubigen gemacht werden müssen? Mit dieser Problematik hat sich auch schon der Jugendchor der Pfarre St. Josef befassen müssen. Schlussendlich wurde so

⁴³ Vgl. GOTTESDIENSTKONGREGATION, Dritte Instruktion zur ordnungsgemäßen Durchführung der Liturgiekonstitution »*Liturgicae instaurationes*« (5.9.1970), Einleitung. [in Folge: GOTTESDIENSTKONGREGATION, *Liturgicae instaurationes*]

⁴⁴ Ebd., 3c.

⁴⁵ Vgl. ebd., 3c.

entschieden, dass es wichtiger ist, die Begeisterung für das gemeinsame Singen zur Ehre Gottes zu forcieren, ohne singbereite Menschen auszuschließen auf Grund ihrer fehlerhaften Musikalität.

2.5. Katechismus der katholischen Kirche

Im Katechismus wird bezüglich Gesang und Musik nichts Neues, bzw. nichts, was nicht schon zuvor in den Konstitutionen und Instruktionen dargebracht wurde, ausgesagt.

So wird wiederholt auf die große Bedeutsamkeit der Musik in der Kirche, die wünschenswerte Verbundenheit von Musik und Liturgie, die Wichtigkeit der Harmonie der Zeichen (Gesang, Musik, Worte und Handlungen), die eifrige Übung des Volksgesanges, sowie die Richtigkeit der Texte bezüglich der katholischen Lehre hingewiesen.⁴⁶ Kurz zusammengefasst sagt KKK 1191: „Gesang und Musik hängen mit der liturgischen Handlung eng zusammen. Für ihren Gebrauch ist auf Folgendes zu achten: Das Gebet soll schön zum Ausdruck kommen; die Gemeinde soll einmütig beteiligt sein und die Feier soll einen sakralen Charakter haben.“⁴⁷

2.6. Papst Benedikt XVI.

An dieser Stelle muss auf die Schriften des emeritierten Papst Benedikt XVI. zurückgegriffen werden. Der Professor der Dogmatik, Konzilstheologe und langjährige Präfekt der römischen Glaubenskongregation schrieb viele bedeutsame Schriften, die nach wie vor eine große Aktualität aufweisen. So befinden sich in den gesammelten Werken Joseph Ratzingers im Band elf, der sich mit der Theologie der Liturgie befasst, nennenswerte Aussagen, die in Kürze skizziert werden sollen. Vorweg sei auch noch gesagt, dass kirchenmusikalische Aussagen nicht nur in Rom getroffen werden und die Privatschriften Papst Benedikt XVI. seine private Meinung wiedergeben, ohne dass sie amtliche Gültigkeit besitzen. Dennoch sollen gerade auch die zum Teil strittigen Aussagen die Vielfalt und Bandbreite der Katholischen Kirche widerspiegeln.

⁴⁶ Vgl. KKK 1156-1158.

⁴⁷ Vgl. ebd., 1191.

In dem Aufsatz „zur theologischen Grundlegung der Kirchenmusik“, der im Jahre 1974 anlässlich des 100jährigen Bestehens der Kirchenmusikschule Regensburg entstanden ist, kritisiert Ratzinger die Verarmung der Kirchenmusik, wenn er sagt: „...eines ist in den Erfahrungen der letzten Jahre sicher deutlich geworden: Der Rückzug ins Brauchbare hat die Liturgie nicht offener, nur ärmer gemacht.“⁴⁸ Dabei unterscheidet er verschiedene geistesgeschichtliche Entwicklungen:

*„Der selbstverständlichen Musikbegeisterung des Barocks war die Aufklärung mit ihrem Trend zum Pädagogischen, zum Verstand und zum Verständigen gefolgt; dem Caecilianismus folgte die Liturgische Bewegung, zuerst mit einer eher übertriebenen Emphase für den Choral, die dem archaisierenden Zug weiter Teile dieser Bewegung entsprach; dann wieder mit dem Trend zum Brauchbaren, zum Eingängigen, zur Beteiligung aller an allem.“*⁴⁹

So sieht Ratzinger die Aufgabe der Kirche darin, auch anspruchsvoll zu bleiben und eine Heimstätte des Schönen zu sein. Deswegen soll das Geeignete sich auch immer auf die Suche nach dem Würdigen machen. Denn „eine Kirche, die nur noch »Gebrauchsmusik« macht, verfällt dem Unbrauchbaren und wird selbst unbrauchbar.“⁵⁰

Joseph Ratzinger gibt außerdem zu bedenken, dass auf Grund des Art. 28 und 30 des SC, die die tätige Teilnahme definieren, der Eindruck entstanden sei, dass die tätige Teilnahme nur da gegeben sei, wo feststellbare äußere Aktivitäten, wie Reden, Singen, Predigen und liturgische Assistenz vorliege. Er fragt, ob nicht auch Hören, Aufnehmen mit Sinnen und Geist und geistliches Mitvollziehen Aktivitäten seien. So meint er, können „nicht wenige Menschen, die besser »mit dem Herzen« als »mit dem Munde zu singen vermögen, aber denen das Singen derer, denen es auch mit dem Mund gegeben ist, wahrhaft das Herz singen machen kann, so dass sie jenen auch gleichsam selber singen und das dankende Hören wie das Singen der Sänger zusammen ein einziges Gotteslob werden.“⁵¹

Hier bringt Ratzinger ein eindeutiges Gegenargument zu meiner eigenen Behauptung „besser fehlerhaft mitsingen, als gar nicht“, wie schon bei der Liturgiekonstitution SC unter dem Punkt „Participatio actuosa“ erläutert. Es ist zu hinterfragen, was alles unter

⁴⁸ RATZINGER, J., Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz. Gesammelte Schriften, Band 11, Freiburg 2008, 505. [in Folge: RATZINGER, Theologie der Liturgie]

⁴⁹ RATZINGER, Theologie der Liturgie, 504.

⁵⁰ Ebd., 524.

⁵¹ Ebd., 524.

der „tätigen Teilnahme“ verstanden wird. Letzten Endes wage ich hier die Behauptung aufzustellen, dass der feierliche Charakter schon darunter leiden kann, wenn nur die Hälfte des Volkes, die „denen es mit dem Mund gegeben ist“, mitsingt. Auch wenn der Vergleich etwas hinken möge, so wäre es meiner Ansicht nach wünschenswert, wenn, ähnlich wie Fans bei einem Fußballmatch ihre Begeisterung und Unterstützung, auch Gläubige ihre Liebe, Hoffnung und ihren Glauben tatkräftig – sprich auch gesanglich – kundtun. Schließlich fördert das gemeinsame Beten und Singen auch die christliche Gemeinschaft.

In seinem 1995 erschienenen Buch „Ein neues Lied für den Herrn“ geht Ratzinger auf einen Artikel ein, der ein neues Grundverständnis von Liturgie skizziert und das Konzil „überholen“ will. Dabei wird der Frage, „Wie aber sieht das Neue und Bessere aus?“, nachgeforscht und in zwei Grundwerte unterschieden. Zum einen bedeute Kirchenmusik, dass das Volk seine Identität singend darstelle, und zum anderen erweist sich Musik als die Kraft, die den Zusammenhalt der Gruppe bewirke. Ratzinger kritisiert, dass es zu einer Verschiebung komme und das „Wie“ wichtiger werde als das „Was“ und folglich „Feiernkönnen“ vor allem mit „Machenkönnen“ gleichgesetzt werde.⁵²

In diesem Zusammenhang sind auch „find, fight, follow“- Gottesdienste zu sehen, die von 2003 bis 2011 in Österreich stattfanden. Sie wurden aus dem eben genannten Grund stark kritisiert. Man warf ihnen unter anderem vor, zu aktionsorientiert zu sein und das Handeln mehr in den Vordergrund zu rücken als den Inhalt. Fakt ist allerdings auch, dass die sehr modern gestalteten Jugendgottesdienste jedes Mal von sehr vielen Jugendlichen besucht wurden und eine neue Begeisterung für die Gottesdienstfeiern entfacht wurde. Konkreter möchte ich auf diese Bewegung beim Kapitel »Spezielle liturgische Erneuerungen« eingehen.

Kommen wir zurück zu Ratzinger und verfolgen nun die Frage nach „wahrer Musik“. So skizziert Ratzinger in seinem Buch zunächst verschiedene Musiktypen, die laut Ratzinger den eigentlichen Sinn der Kirchenmusik nicht teilen:

„Es gibt Agitationsmusik, die den Menschen für verschiedene kollektive Zwecksetzungen animiert. Es gibt sinnliche Musik, die den Menschen ins Erotische einführt oder auf andere Weise wesentlich auf sinnliche Lustgefühle ausgeht. Es gibt

⁵² Vgl. RATZINGER, Ein neues Lied für den Herrn, 148.

bloße Unterhaltungsmusik, die nichts aussagen, sondern eigentlich nur die Last der Stille aufbrechen will. Es gibt rationalistische Musik, in der die Töne nur rationalen Konstruktionen dienen, aber keine wirkliche Durchdringung von Geist und Sinnen erfolgt. Manche dürren Katechismuslieder, manche in Kommissionen konstruierte moderne Gesänge müßte man wohl hier einreihen.“⁵³

Gerade auch die Rock- und Popmusik in der Liturgie sieht Ratzinger problematisch. Denn diese Art von Musik lege die Schranken der Individualität und Personalität nieder und befreie den Menschen lediglich von der Last des Bewusstseins. Somit werde Musik zur Ekstase. Sie hebe die Schranken des Alltags auf und befreie vom Ich, mit Ekstase des Lärms und der Masse. Letzten Endes, so Ratzinger, handle es sich um „Erlösungspraktiken, deren Form der Erlösung dem Rauschgift verwandt und dem christlichen Erlösungsglauben von Grund auf entgegengesetzt ist“.⁵⁴

So müsse nach Ratzinger Musik, die für die christliche Liturgie gedacht ist, unbedingt dem Logos entsprechen und dürfe sich auch als instrumentale Musik nicht von der inneren Richtung des Wortes lösen.⁵⁵

Ratzinger kommt zu dem Schluss, dass „die Musik, die dem Gottesdienst des Menschgewordenen und am Kreuz Erhöhten entspricht, [...] aus einer anderen, größeren und weiter gespannten Synthese von Geist, Intuition und sinnenhaftem Klang“, lebt.⁵⁶ So hält Ratzinger „die abendländische Musik vom Gregorianischen Choral über die Musik der Kathedralen und die große Polyphonie, über die Musik der Renaissance und des Barock bis hin zu Bruckner und darüber hinaus“⁵⁷, für die wahre Größe der Musik und beschreibt ihr Wesen näher mit den Worten:

„Die Größe dieser Musik ist für mich die unmittelbarste und evidenteste Verifikation des christlichen Menschenbildes und des christlichen Erlösungsglaubens, die uns die Geschichte anbietet. Wer wirklich von ihr getroffen wird, weiß irgendwie vom Innersten her, daß der Glaube wahr ist, auch wenn er noch viele Schritte braucht, um diese Einsicht mit Verstand und Wille nachzuvollziehen.“⁵⁸

Auch wenn die Aussagen sehr radikal aufgefasst werden könnten, so gibt uns Ratzinger in seiner Schlussbemerkung ein durchwegs annehmbares Bild mit. Er verweist auf ein

⁵³ RATZINGER, Ein neues Lied für den Herrn, 160.

⁵⁴ Vgl. ebd., 159.

⁵⁵ Vgl. ebd., 177.

⁵⁶ Ebd., 160.

⁵⁷ Vgl. ebd., 160.

⁵⁸ Vgl. ebd., 161.

Spruchwort Gandhis, indem Gandhi auf drei Lebensräume und deren eigenes Sein hinweist, und der gesagt haben soll:

„Im Meer leben die Fische, und sie schweigen. Die Tiere auf der Erde schreien; die Vögel aber, deren Lebensraum der Himmel ist – sie singen. Dem Meer ist das Schweigen, der Erde das Schreien und dem Himmel das Singen zu eigen. Der Mensch aber hat Anteil an allen dreien: Er trägt die Tiefe des Meeres, die Last der Erde und die Höhe des Himmels in sich, und deswegen gehören ihm auch alle drei Eigenschaften zu: das Schweigen, das Schreien und das Singen.“⁵⁹

Heutzutage, so Ratzinger, bliebe dem transzendenzlosen Menschen nur das Geschrei übrig und es wäre wünschenswert, wenn der Mensch mittels rechter Liturgie wieder in seine Ganzheit versetzt werde. „Rechte Liturgie erkennt man daran, daß sie uns vom allgemeinen Agieren befreit und uns wieder die Tiefe und die Höhe zurückgibt, die Stille und den Gesang.“⁶⁰

2.7. Grundordnung des Römischen Messbuchs - 2007

Die Themen wie die Bedeutung des Gesanges, die Vorrangstellung des Gregorianischen Chorals, die Zulassung von anderen Arten der Kirchenmusik, die liturgische Aufgabe des Chores bzw. der MusikerInnen und das Gewicht der Verständlichkeit von Text im Gesang, aber auch bei der Rede des Priesters, sind in den vorhergehenden Kapiteln bereits zur Genüge aufgezählt worden. Es wird, um Wiederholungen zu vermeiden, hier nicht noch einmal dezidiert darauf eingegangen. Dagegen werden im Folgenden Punkte erörtert, die in der »Grundordnung des Römischen Messbuchs« (in Folge: GRM) zum Thema „Musik in der Liturgie“ neue Facetten aufweisen oder bisher ungenannt blieben.

So wird in der GRM ein eigenes Kapitel (S.136-137) dem ordnungsgemäßen Platz für den Chor und die Musikinstrumente gewidmet, welches Aufschlüsse in die Positionierung der Instrumente in der Kirche zulassen. Dabei werden der eigene Charakter des Chores, nämlich, dass er Teil des feiernden Volkes ist, und seine besondere Aufgabe zum Ausdruck gebracht. Der Platz soll in einer Kirche so gewählt werden, dass

⁵⁹ Vgl. RATZINGER, Ein neues Lied für den Herrn, 164.

⁶⁰ Vgl. ebd., 164.

die Ausübung nicht behindert wird und eine sakramentale Teilnahme der Chormitglieder ohne Probleme möglich ist.⁶¹

Auch auf die Orgel wird dezidiert eingegangen. So soll sie an einem geeigneten Ort aufgestellt werden, um einerseits den Gesang des Volkes bestmöglich zu unterstützen und andererseits auch bei solistischem Spiel von allen gut gehört zu werden. Es wird darauf hingewiesen, dass im Advent die Orgel mit Bedacht und Zurückhaltung einzusetzen ist, damit die Freude auf die Geburt nicht vorweggenommen wird. In der Fastenzeit ist der Orgel nur das Begleiten von Gesang erlaubt (ausgenommen Hochfeste und Feste).⁶²

2.8. Wichtigkeit der Musik bzw. des Gesangs in der Liturgie

Den Abschluss des Liturgieteils meiner Arbeit möchte ich mit den wesentlichsten Aussagen zur Wichtigkeit des Gesangs sowie mit den elementarsten Argumenten für Musik in der Liturgie abrunden. Das Kapitel kann als eine Zusammenfassung verstanden werden, die ein klares Votum für die Musik in der Liturgie zum Ausdruck bringt,.

Die wohl wichtigste Aussage des »*Sacrosanctum concilium*« ist jene, die die Kirchenmusik als umso heiliger beschreibt, je näher und enger sie mit den liturgischen Handlungen verbunden ist (vgl. SC 112). Hier wird meiner Meinung nach der hohe Stellenwert der Musik deutlich.

Auch die Enzyklika »*Musicam sacram*« unterstreicht die große Bedeutung der Musik in der Liturgie, wenn sie sagt:

*„Ihre vornehmere Form nimmt eine liturgische Handlung an, wenn man sie singend vollzieht, die liturgischen Diener jeder Stufe ihr Dienstamt ausüben und das Volk sich an ihr beteiligt. In dieser Form wird nämlich das Beten inniger zum Ausdruck gebracht, das Mysterium der heiligen Liturgie und ihr hierarchisches und gemeinschaftliches Wesen besser verdeutlicht, durch den Einklang der Stimmen die Einheit der Herzen vertieft, durch den Glanz des heiligen Geschehens der Geist leichter zu Höherem erhoben, und die ganze Feier wird klarer zum Vorausbild der himmlischen Liturgie der heiligen Stadt Jerusalem.“*⁶³

⁶¹ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, *Missale Romanum. Editio Typica Tertia* 2002. Grundordnung des Römischen Messbuchs, Bonn 2007, 312. [in Folge: Grundordnung des Römischen Messbuchs]

⁶² Vgl. ebd., 313.

⁶³ *Musicam Sacram*, (DEL 155) I. 5

Anführen möchte ich hier auch einen Auszug aus der Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, die betont, dass eine lediglich gesprochene Gemeindeliturgie eine Verarmung darstelle. So werde nicht nur die Stimmung eingeschränkt, sondern auch die Verkündigung und der Lobpreis werden um eine ganze Dimension der menschlichen Ausdrucksweise beschnitten. Zusätzlich empfiehlt die Synode neben dem Grundbestand der lateinischen Gesänge auch ein Liedgut zu pflegen und aufzubauen, das es allen Altersgruppen ermöglicht gemeinsam im Gottesdienst zu singen.⁶⁴

Aus dem LThK haben wir bereits erfahren, dass das Singen zur urmenschlichen Kommunikation zählt und die Grenzen der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten übersteigt. Des Weiteren wird begründet, weshalb der Gesang nicht vom christlichen Glauben getrennt werden darf:

„Singen bezeugt den Festcharakter von Liturgie, die den Glauben feiern muß. [...] Der möglichst vollständig gesungene Gottesdienst ist daher anzustrebendes Ideal, zumal viele liturgische Texte erst im Singen ihren vollen Sinngehalt entfalten (AES 269).“⁶⁵

Somit ist eigentlich schon fast alles gesagt. Ergänzt werden soll noch der Grund des Bedarfs nach Gesang von Menschen. Ratzinger erklärt dies mit folgenden Worten: „Wo aber Gottes Wort in Menschenwort übersetzt wird, bleibt ein Überschuß des Ungesagten und Unsagbaren, der uns zum Schweigen ruft – in ein Schweigen hinein, das schließlich das Unsagbare zu Gesang werden läßt...“⁶⁶

Die Relevanz von Musik in der Liturgie ist meines Erachtens unbestreitbar. So möchte ich abschließend meine persönliche Empfindung zum Ausdruck bringen, die sich mit dem Artikel 16 in »*Musicam sacram*« deckt. Ein wahrer Dienst an Gott wird umso feierlicher, je mehr das Volk seinen Glauben auch singend zum Ausdruck bringt.⁶⁷

⁶⁴ Vgl. Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschluss: Gottesdienst (21.11.1975), 6.2 in: MEYER und PACIK, Dokumente zur Kirchenmusik, 326.

⁶⁵ PRASSL, F. K., Art. Liturgische Musik, in: LThK³ 6, 1004f.

⁶⁶ RATZINGER, Ein neues Lied für den Herrn, 176.

⁶⁷ Vgl. *Musicam Sacram*, 16.

3. Spezielle liturgische Erneuerungen

Es würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem übersteigen, wenn hier auf alle Erneuerungen eingegangen würde, die maßgeblich die Kirchenmusik, aber auch die Liturgie beeinflusst haben. Jedoch sollen hier speziell diejenigen Erneuerungen näher erläutert werden, die vor allem für die Pfarre St. Josef von großer Bedeutung waren und ihren musikalischen Werdegang beeinflusst haben.

3.1. Pius Parsch und Vinzenz Goller (Klosterneuburg)

Im Jahr 2014 feierte das Stift Klosterneuburg sein 900-Jahr-Jubiläum und widmete sich in diesem Zusammenhang besonders der volksliturgischen Bewegung, die aus der weltberühmten Gründung des Markgrafen Leopold III, des Landespatrons von Wien, Nieder- und Oberösterreich, hervorgegangen ist. Tatsächlich war Klosterneuburg besonders im Vorfeld der liturgischen Erneuerung des II. Vatikanischen Konzils dank Pius Parsch und Vinzenz Goller (siehe Abb. 1)



Abbildung 1 – Vinzenz Goller

federführend in der Neugestaltung der Feier des Gottesdienstes sowie der Einführung der „Betsingmesse“, wie der Klosterneuburger Liturgiewissenschaftler Andreas Redtenbacher in seinem neuen Buch „Wo sich Wege kreuzen“ festhält: „Leiter der Abteilung für Kirchenmusik war der Stiftsorganist Professor Dr. Vinzenz Goller, dessen kirchenmusikalische Reformversuche in enger Zusammenarbeit mit dem Liturgiepionier Pius Parsch entstanden. Noch heute enthält das „Gotteslob“ als offizielles gesamtdeutsches Lieder- und Gebetbuch der Kirche Kompositionen aus seiner Feder.“⁶⁸

Dazu zählen unter anderem:

- Die Leopold-Messe (Neues Gotteslob 137, 138 und 139 - GL 433, 434 und 435)

⁶⁸ REDTENBACHER, A. Wo sich Wege kreuzen. 900 Jahre Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg. Originalausgabe. Freiburg im Breisgau, Wien 2014, 81; [in Folge: REDTENBACHER, Wo sich Wege kreuzen].

- Die Loreto-Messe sowie die
- Clemens Maria Hofbauer-Messe

Das Werk des am 9. März 1873 in St. Andrä bei Brixen (Südtirol) geborenen und am 11. September 1953 in St. Michael im Lungau an Lungenentzündung verstorbenen Augustiner Chorherren Vinzenz Goller ist aber viel umfangreicher.

„Es umfasst über 150 überwiegend kirchenmusikalische Werke, die vornehmlich für die Praxis komponiert sind und die in erster Linie für einfachere Verhältnisse gedacht waren und weite Verbreitung fanden. Goller versuchte in seinem kirchenmusikalischen Schaffen die Bedürfnisse der Liturgie des gesamten Kirchenjahrs abzudecken. In seinem Musikstil erreichte er eine Synthese von Elementen der Vokalpolyphonie des Cäcilianismus und der an die Wiener Klassik angelehnten Musiksprache des süddeutsch-österreichischen Kirchenmusikstils der Zeit. Mit seinen Kompositionen entwickelte er die Musik für die volksliturgische Bewegung um den Chorherren Pius Parsch, in der einfache, einstimmige Melodien mit Orgelbegleitung bevorzugt wurden. Im Zuge dieser Bewegung entstanden die sogenannten Bet-Sing-Messen.

Goller widmete sich jedoch nicht allein der praktischen Musikausübung und Komposition, sondern auch der theoretischen Auseinandersetzung mit der Kirchenmusik, indem er die Schola Austriaca und die Zeitschrift Musica divina gründete.“⁶⁹

Eine dritte wichtige Person leistete einen wesentlichen Beitrag zur Liturgiereform: P. Dr. Wilhelm Schmidt SVD, der berühmte Theologe der Steyler Missionare in Mödling. Parsch und Schmidt gaben nach Kriegsende „Deutsche Hochamtshefte“ heraus, wie der Klosterneuburger Stifths Historiker Floridus Röhrig festhält: „Während aber P. Schmidt sich endgültig der Völkerkunde zuwandte, blieb Pius Parsch beim ursprünglichen Vorsatz und widmete sich fortan der Popularisierung von Bibel und Liturgie.“⁷⁰

Redtenbacher würdigt den Liturgiepionier und Ordensbruder Parsch wie folgt: „Pius Parsch (1884-1954) war als Augustiner Chorberr von Klosterneuburg Professor an der Ordenshochschule des Stiftes und entdeckte sehr bald die grundlegende theologische

⁶⁹ ROßBACH, J., Vinzenz Goller. URL: <http://gemeinden.erzbistum-koeln.de/stifts-chor-bonn/service/komponisten/Goller.html> [Aufruf: 13.03.2015]

⁷⁰ RÖHRIG, F., Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung im historischen Kontext, in: BACHLER, W. - PACIK, R. – REDTENBACHER, A. (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption, Klosterneuburger Symposion 2004: Würzburg 2005, 21. [in Folge: RÖHRIG, Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung im historischen Kontext].

Bedeutung der Bibel und vor allem der Liturgie für das Glaubensleben der Getauften, die aber in der damaligen lateinisch-tridentinischen Form unverstanden und unzugänglich blieb.

In der kleinen romanischen Kirche St. Gertrud sammelte er eine liturgische Basisgemeinde von geistig wachen Christen, mit der er erneuerte Gottesdienstformen entwickelte, die die innere und äußere ‚aktive Teilnahme‘ am gefeierten Mysterium ermöglichten. St. Gertrud wurde weltweit bekannt und gilt als „Wiege der Volksliturgischen Bewegung“.⁷¹

Wichtig sei Parsch vor allem die „actuosa participatio“, also die aktive Teilnahme an der Liturgie gewesen, nur sie ermögliche eine Erneuerung der Kirche aus der Kraft der Liturgie, und Gott handle heilsgeschichtlich durch die Liturgie weiter in dieser Welt, so Redtenbacher bei einem Vortrag im März 2014.⁷² Bei seinem Ansatz konnte sich der Professor für Pastoraltheologie Pius Parsch bereits auf die von Papst Pius X. im Jahr 1903 geforderte „tätige Teilnahme“ berufen und habe letztlich gerade auch durch das Diktum von Papst Pius XII. 1956 vom „Durchwehen des Heiligen Geistes durch die Liturgie“ Bestätigung und Anerkennung gefunden.⁷³

Rudolf Pacik fasst in seinem Beitrag für die Pius Parsch Studien dessen Kritik an Hochamt und Stillmesse der damaligen Zeit zusammen:

„Das Hochamt. In der Stadt; wen sieht man da in der Messe? Meist Leute, die sich die Messfeier recht bequem machen und das Notwendige mit dem Angenehmen verbinden wollen; sie wollen etwa auch schöne Musik hören. Der Altar, und was darauf vorgeht, ist nur der Rahmen, der Inhalt ist die Musik. – Von einer Teilnahme ist auch keine Rede; denn die meisten verstehen nichts davon, was vorne vorgeht [...]

Die Stillmesse. In der Stadt: sehen Sie sich eine 11-Uhr-Messe an, wie die Leute kommen, was sie tun, wie sie sich bemühen, die Langeweile durch Gebete zu vertreiben; wenn es läutet, machen sie Kreuze; dann wandern sie allmählich ab, ohne auch nur im geringsten von dem etwas erfasst zu haben, was am Altare geschieht [...].

⁷¹ Vgl. REDTENBACHER, Wo sich Wege kreuzen, 83.

⁷² so Univ. Prof. Dr. Andreas Redtenbacher CanReg am 10. 3. 2014 beim Vortrag „Die volksliturgische Bewegung Klosterneuburgs“ in St. Gertrud, Klosterneuburg

⁷³ Ebd.

*Auf dem Lande wird die stille Messe durch Andachtsübungen belebt. Man betet den Rosenkranz oder Litaneien und Vaterunser, in der Regel Gebete, die in keiner Beziehung zur Messfeier stehen [...] Kann man das einen idealen Zustand nennen?*⁷⁴

Für Parsch ist Liturgie weder Privatgebet noch Volksgottesdienst, sondern „der amtliche Gottesdienst der Kirche“. Subjekt dieses Gottesdienstes sei die Ekklesia und, insofern sie der mystische Leib Christi ist, der mystische Christus.⁷⁵

Wie nachfolgende Bilder aus dem Buch „Wo sich Wege kreuzen“ zeigen (Abb. 2 & 3), erlebte die von Pius Parsch entwickelte neue Form der „Betsingmesse“ am 10. September 1933 am gesamtdeutschen Katholikentag mit 200.000 Teilnehmern in Schönbrunn ihren Durchbruch.

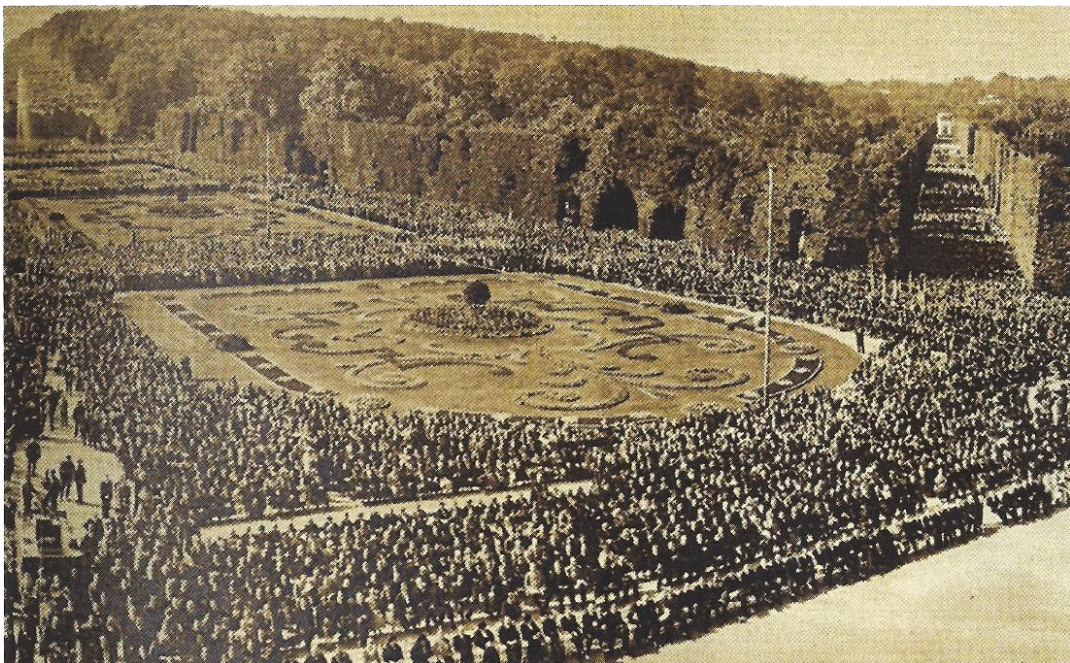


Abbildung 2 - Gesamtdeutscher Katholikentag am 10. September 1933 im Schlosspark von Schönbrunn mit 200.000 Teilnehmern

In der Folge verpflichtete der damalige Erzbischof von Wien, Kardinal Theodor Innitzer, die rund 650 Pfarrgemeinden seiner Diözese, zumindest einmal im Monat den sonntäglichen Hauptgottesdienst in dieser neuen Form zu feiern.

⁷⁴ PACIK, Rudolf: „Aktive Teilnahme“ – zentraler Begriff in Pius Parschs Werk; in: BACHLER, W. - PACIK, R. – REDTENBACHER, A. (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption, Klosterneuburger Symposium 2004: Würzburg 2005, 40f.

⁷⁵ Vgl. ebd., 44.

Pius Parsch selbst schreibt in seinem Buch „Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang“, das 2004 als Band 1 der Reihe: „Pius Parsch Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung“ neu herausgegeben wurde:

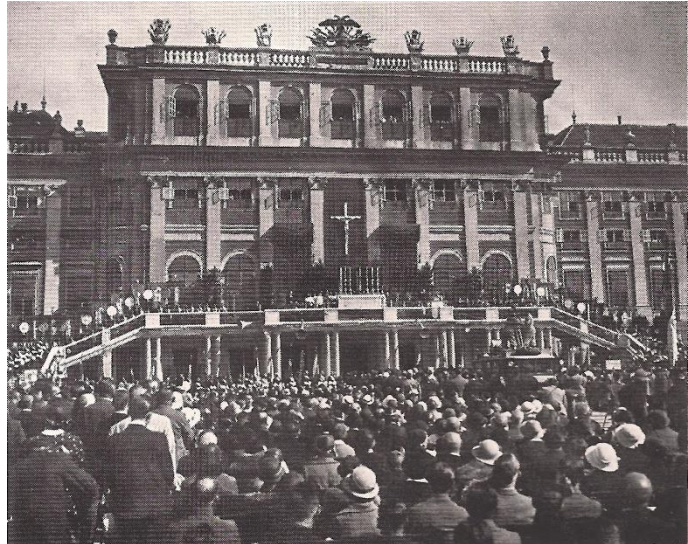


Abbildung 3 – Die „Betsingmesse“ erfährt am Katholikentag 1933 ihren endgültigen Durchbruch.

„Ich bin Volksliturgiker. Ich habe mich immer dagegen gewehrt, dass die Liturgie bloß ein Monopol der akademischen und auserwählten Kreise sei. Ich habe stets dafür gearbeitet, dass Liturgie wirklich das ist, was der Name besagt: Leiton ergon – Leutewerk oder Volkswerk. Liturgie ist für das Volk da, was das Volk nicht erfassen kann, ist nicht Ziel einer wirklichen liturgischen Bewegung.“⁷⁶

„Aus diesem neu erwachten „liturgischen Bewusstsein“ entstand schließlich auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Konstitution über die Liturgie „Sacrosanctum Concilium“ und wurde am 4. Dezember 1963 als erstes Konzilsdokument mit 2147 Ja- und nur 4 Nein-Stimmen verabschiedet – als Ernte und Frucht der gesamten vorangegangenen Liturgischen Bewegung [...]

Der große Konzilsvater und Erzbischof von Wien Kardinal Franz König (1905 – 2004) berichtete, dass die überwältigende Mehrheit der Konzilsteilnehmer die Werke von Pius Parsch aus eigener Lektüre kannte und so in die Liturgiedebatte eintrat.“⁷⁷

Aktuell sieht Redtenbacher drei Gefahren: einen neokonservativen Rückfall in das vorkonziliare Liturgieverständnis, zweitens eine ungenügende „Eventliturgie“ und drittens die römische Überreglementierung und Einengung des Vollzugs durch immer engere Vorschriften, die die gläubige Verwurzelung des gottesdienstlichen Lebens in den Ortskirchen faktisch unmöglich macht.⁷⁸

⁷⁶ REDTENBACHER, Wo sich Wege kreuzen, 87.

⁷⁷ Ebd., 88.

⁷⁸ so Univ. Prof. Dr. Andreas Redtenbacher CanReg am 10. 3. 2014 beim Vortrag „Die volksliturgische Bewegung Klosterneuburgs“ in St. Gertrud, Klosterneuburg

3.2. Die Kalasantiner Kongregation

Da diese Arbeit besonders die Liturgie der Pfarre St. Josef in der Reingasse im 14. Wiener Gemeindebezirk in den Augenschein nimmt, darf die Kalasantiner Kongregation, die ja diese Pfarre von ihren Anfängen (1897) an betreut hat, nicht fehlen.⁷⁹

3.2.1. P. Anton Maria Schwartz, der „Arbeiterapostel von Wien“, gehört seit 1998 zu den Seligen

Wer in Wien am Westbahnhof vorbei den Gürtel in Richtung Gumpendorf fährt, kommt an der Kirche Maria vom Siege vorbei. Die findigen Kalasantinerpatres, die den großen Backsteinbau Friedrich von Schmidts von 1985 bis 2013 betreuten - seit September 2013 hat Kardinal Christoph Schönborn die Kirche der Vinzentiner Gemeinschaft übergeben - haben an der Außenseite der Kirche ein Transparent angebracht. „Es gibt einen, der Dich liebt ... Jesus Christus“, steht da in großen Buchstaben. Mitverursacher der unorthodoxen „Straßenwerbung“ ist ein neuer Seliger Wiens: P. Anton Maria Schwartz (siehe Abb. 4), der zwei Gassen

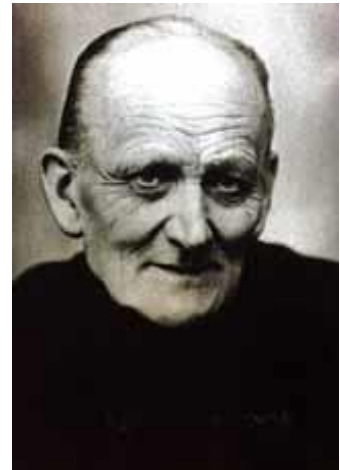


Abbildung 4 – P. Anton Maria Schwartz

weiter, in der Mutterhauskirche seiner Gründung, der heutigen Pater-Schwartz-Gasse, begraben liegt. Papst Johannes Paul II hat den Sozialreformer bei seinem Österreichbesuch im Juni 1998 selig gesprochen.⁸⁰

In der parallel zur Pater-Schwartz-Gasse verlaufenden heutigen Gebrüder-Lang-Gasse 7 im 15. Wiener Gemeindebezirk nahm alles seinen Anfang. Hier gründete P. Anton Maria Schwartz, der „Arbeiterapostel von Wien“ im Jahr 1882 gemeinsam mit einigen Gesellen und Meistern einen „Katholischen Lehrlingsverein“. Jeden Sonntagnachmittag lud er die Lehrlinge zu Spiel und Unterhaltung, zu Segensandacht und Jause ein. Betroffen von der sozialen Not seiner Zeit wollte Schwartz aus katholischem Engagement die Arbeiter und Lehrlinge nicht ihrem Schicksal überlassen. So wie sein großes Vorbild, der Heilige Joseph von Calasanz (daher der Name Kalasantiner), wurde Schwartz zum

⁷⁹ Vgl. BERNHARD, E., Festschrift „70 Jahre St. Josef“, Wien 2005, 9.

⁸⁰ Vgl. CANCURA, A., Streik für den Himmel, in: BERNHARD, E. Festschrift „70 Jahre St. Josef“, 14. [in Folge: CANCURA, Streik für den Himmel]

Ordensgründer und Sozialrevolutionär. Während Joseph von Calasanz, der Gründer der Piaristen, die ersten unentgeltlichen Volksschulen Roms einrichtete, träumte Schwartz 250 Jahre später vom (heute wieder umstrittenen) arbeitsfreien Sonntag, dem 8-Stunden-Tag, von Lehrlingsurlaub, Gewerkschaften und Sozialversicherung. Schwartz sah aber nicht nur das äußere Elend, sondern vorrangig die innere Leere und Orientierungslosigkeit von vor allem jungen Menschen. Er gründete in verschiedenen Wiener Bezirken Tagesheimstätten, die er Knabenatorien nannte. Schwartz kämpfte für die Sonntagsfreiheit und nahm - ungewöhnlich für einen katholischen Priester - an Tramway-, Tischler- und Kellnerstreiks teil. Streik und Gebet, Aktion und Kontemplation vereinte der ungewöhnliche Priester. „Hoffen wir auf den Herrn“ war sein Lebensmotto.⁸¹

Widerstände, Krankheit und Misserfolge ließen den späteren Erfolg von P. Schwartz lange Zeit fragwürdig erscheinen. Nach Kaplansjahren in Marchegg wurde der Priester, der 1852 in Baden bei Wien als viertes von dreizehn Kindern (von denen vier die Geburt nicht lange überleben) geboren worden war, wegen seiner angegriffenen Gesundheit Krankenhausseelsorger im Spital der Barmherzigen Schwestern in Wien-Fünfhaus. Bei einem Besuch im Bubeninternat dieser Schwestern lernte er die Not der neu eingetretenen Lehrlinge kennen. Schwartz stellte sich - gemeinsam mit der Barmherzigen Schwester und „Mitgründerin der Kalasantiner-Kongregation“, Magdalena Kühtreiber sowie den Fabrikantenbrüdern Anton und Jakob Lang - auch deshalb an die Seite der „Stiefkinder der Gesellschaft“, weil die Ungeliebten und Benachteiligten in der Arbeitswelt immer weniger an Gott glaubten.⁸²

1885 weihte der damalige Wiener Erzbischof Coelestin Ganglbauer den Lehrlingen ein von Schwartz geschaffenes eigenes Heim. Schwartz litt allerdings darunter, dass ihn Kardinal Ganglbauer nicht eine dauernde Einrichtung für die Arbeit mit den Lehrlingen schaffen ließ, und auch mit Kardinal Anton Gruscha hatte es Schwartz nicht leicht. Dieser erblickte als Generalpräses der Kolpingvereine, die sich der Gesellen annehmen, in den Kalasantinern eine Konkurrenz und ignorierte lange deren Wirken.⁸³

⁸¹ Vgl. CANCURA, Streik für den Himmel, 15.

⁸² Vgl. ebd.

⁸³ Vgl. ebd.

Schwartz konnte sich aber nicht damit abfinden, dass die Kirche die Arbeiter verlor und wollte nicht, dass Christen nur auf der Seite der Reichen und Mächtigen standen. Die Lösung der brennenden sozialen Fragen blieb sein Hauptanliegen. 1888 entstand ein eigenes Büro zur kostenlosen Lehrstellenvermittlung. Ebenfalls 1888 zogen die ersten zwölf jungen Menschen in das Lehrlingsheim in der Gebrüder-Lang-Gasse 7 ein. Die soziale Vorbildwirkung dieser Lehrlingsheime würdigt der christlich-soziale Politiker und spätere Nationalratspräsident Leopold Kunschak: „Reichlich später“ als P. Schwartz habe „auch die amtliche Lehrlingsfürsorge sowie jene der Unternehmer und der politischen Parteien zu den gleichen Mitteln gegriffen“.⁸⁴ Weil der Umfang der Arbeit weiter wuchs und Schwartz Mitarbeiter für längere Zeit suchte, gründete er im November 1889 mit fünf Brüdern die Kongregation für die christlichen Arbeiter, die Kalasantiner. Im gleichen Jahr 1889 begann Schwartz auch mit dem Bau seiner Mutterhauskirche „Maria, Hilfe der Christen“ in der Pater-Schwartz-Gasse 10. Bis zu seinem Tod am 15. September 1929 blieb er Generaloberer der Kalasantiner. Da hatte der Orden bereits 72 Mitglieder.⁸⁵

Die Seligsprechung des „Arbeiterapostels“ bekräftigt die gelebte katholische Soziallehre, legt doch die erste Sozialenzyklika Papst Leo XIII, „Rerum novarum“, 1891 theoretisch ziemlich genau das dar, was P. Schwartz bereits praktisch tat.⁸⁶

Im Jahr 2000 enthüllte der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn nach der Allerheiligenvesper auf dem Stephansplatz eine Gedenktafel an der Fassade des Curhauses für den „Arbeiterapostel von Wien“. P. Schwartz hatte im Curhaus (Stephansplatz 3), in dem früher das Wiener Priesterseminar untergebracht war, als Seminarist gelebt. Kardinal Schönborn, dem der Generalsuperior der Kalasantiner, P. Peter Lier, sowie der Vizepostulator im Seligsprechungsprozess, P. Erich Bernhard, assistierten und der von seinem Generalvikar Franz Schuster, dem früheren Generalvikar Rudolf Trpin und den Domkapitularen - unter ihnen der Spender der Tafel, Prälat Musker,

⁸⁴ Vgl. CANCURA, A., Zwischen Streik und Gebet: Der „Arbeiterapostel von Wien“, in: „Die Presse“, 22. 5. 1998, 11. [in Folge: CANCURA, Zwischen Streik und Gebet].

⁸⁵ Vgl. CANCURA, Streik für den Himmel, 16.

⁸⁶ Vgl. CANCURA, Zwischen Streik und Gebet.

sowie Dompfarrer Anton Faber - begleitet wurde, betonte die besondere Vorbildwirkung des Wiener Arbeiterapostels unter den Seligen und Heiligen Wiens.⁸⁷

3.2.2. Theaterbühne – Glaubensbildung – „*actuosa participatio*“ bei den Kalasantinern

In seinem Bestreben, innere Bildung zu vermitteln und Glauben und konkretes Leben zu vereinen, bediente sich P. Anton Maria Schwartz auch des Theaters: Die Theaterbühne im eigenen Institut in Fünfhaus sowie der Theatersaal in der Pfarre St. Josef Reinlgasse im 14. Wiener Gemeindebezirk gehörten zu seiner Zeit zu den führenden Laienbühnen Wiens. Das im Jahre 1897 von P. Anton Maria Schwartz gegründete Herz-Jesu-Arbeiteroratorium wählte für seine Theateraufführungen bisweilen die Bühne des Katholischen Arbeitervereins in der Kohlgasse oder den Kleinen Musikvereinssaal. Der richtige Durchbruch erfolgte mit Erwerb und Umbau des Immakulatahauses der Kalasantiner im 15. Wiener Gemeindebezirk. Auf dieser Bühne wurden einfache und anspruchsvollere Volks-, wie Glaubensstücke aufgeführt: „Die Deutschmeister sind da!“, „Im Puppenzimmer“, „Schneeweißchen und Rosenrot“, „Schau, schau, im Teesalon“, aber auch „Der Freischütz“, „Parsifal“ und „Die Geheimnisse der hl. Messe“ nach Calderon von Richard Kralik. Da erwies sich P. Schwartz ganz als großer Volksbildner, dem ein „von kalasantinischem Geiste erfülltes Erziehungsinstitut“ ein Anliegen war, wie es Peter Macholin in seiner Festschrift zum silbernen Jubiläum der Immakulatabühne schreibt.⁸⁸ Leider ist diese Bühne in den 1980er Jahren aufgrund ihrer dringenden Sanierungsbedürftigkeit und des akuten Platzmangels durch die Ordensleitung wieder in Wohneinheiten rückgebaut worden.

Die Theaterbühne in der Pfarre St. Josef Reinlgasse, die 1912 im Zuge einer Aufstockung des Ordenshauses geschaffen wurde, besteht allerdings noch bis heute. Hier werden, zwar nicht so häufig wie früher, aber dennoch ab und zu Theaterstücke aufgeführt. Wenn einst das Theaterspiel als eine Übung für die Lehrlinge eingesetzt wurde, um vor allem die Sicherheit im Auftreten und die Sprache zu verbessern, so steht heute das gemeinsame

⁸⁷ Vgl. Kathpress, 18. 9. 1998

⁸⁸ MACHOLIN, P., Die Immakulatabühne. Würdigung einer gehobenen Laienbühne anlässlich ihres silbernen Bestandsjubiläums; Wien 1933; 12ff.

Theaterspielen im Vordergrund. Die Kultur hatte schon immer einen hohen Stellenwert in der Pfarre St. Josef und wird nach wie vor gepflegt.⁸⁹

3.3. „Gotteslob“

Bei den speziellen liturgischen Erneuerungen dürfen auch die Einflüsse der Gebets- und Gesangsbücher nicht unerwähnt bleiben. Dabei war das Ziel bei der Verwendung der Gesangsbücher, die bestehende Singpraxis zu dokumentieren und sicher zu stellen oder neue Lieder einzuführen. Die Reformation bediente sich schon von Anfang an des Gesanges im Gottesdienst und sah dies als Form der tätigen Teilnahme des Volkes. In der katholischen Kirche kam erst durch die Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils und des damit verbundenen Wunsches zur Verbreiterung der Volksfrömmigkeit zum Durchbruch.⁹⁰

In der Erzdiözese Wien war noch vor dem Konzil der Pfarrer unserer Nachbarpfarre Breitensee, Dechant Pfarrer Mons. W. Konsistorialrat Jakob Zeggel, bedeutend. Er brachte 1926 die erste Auflage des Gesangsbuchs „Betende Gemeinde“ heraus. Mit über 23 Auflagen über 49 Jahre hinweg bildeten seine Gesangsbücher einen wesentlichen Beitrag zur Musiktradition.⁹¹ In diesen Jahren hatte die „Betende Gemeinde“ viele politische Systeme und kirchliche Strömungen durchlebt und mit seiner Liedauswahl das Kirchenvolk geprägt. Schon damals war zu erkennen, dass manche Lieder öfter, manche weniger oft gesungen wurden. Manche wurden gar nicht verwendet und verschwanden so aus den neueren Gesangsbüchern.⁹²

Ausgehend von Rom und den Bischofskonferenzen wurde der Wunsch, einheitliche Liturgiebücher zu schaffen, immer größer. Dabei sollten die Sprachregionen nicht außer Acht gelassen werden. „Das "Gotteslob" von 1975 war das erste länderübergreifende deutschsprachige Gesang- und Gebetbuch, das nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

⁸⁹ Vgl. RESCH, E., Gemma in d' Reingass'n, Theata schau'n. Theater- und Kulturleben in St. Josef. In: KALASANTINERKOLLEGIUM ST. JOSEF (HG.), Festschrift „Kalasantinerkollegium St. Josef – die ersten 100 Jahre“, Wien 1997, 91-95.

⁹⁰ Vgl. HARNONCOURT, P., Gotteslob. Vom „alten“ zum „neuen“ Gotteslob. URL: <http://www.gotteslob.at/gotteslob/material/article/104938.html> [Aufruf: 21.3.2015]

⁹¹ Vgl. BETELKA, E., Diplomarbeit, Beantwortung der Fragen. unveröffentlichtes Email vom 21.3.2015 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin]

⁹² Vgl. DONHAUSER, P., Das neue „Gotteslob“. URL: http://www1.stift-klosterneuburg.at/stmartin/b erichte/2013_das_neue%20Gotteslob.htm [Aufruf: 21.3.2015]

für die erneuerte Liturgie geschaffen worden war. Seither hat sich im Kirchengesang, in der Gebetssprache, in den Gottesdienstformen manches gewandelt.“⁹³ Die Kirchenchorleiterin der Pfarre St. Josef, Elisabeth Betelka, weiß zur damaligen Einführung des Gotteslobes (1975) eine amüsante Anekdote zu erzählen: „Als ich am ersten Fastenfreitag dann vor der Kreuzwegandacht die Bücher in den Bänken auslegte, waren die ersten Kirchenbesucher verwirrt und haben mich gefragt, "ob man sich dort hinsetzen dürfe" [...] - Solchen Respekt hatten die neuen, roten GL-Bücher eingeflößt.“⁹⁴

40 Jahre später, am ersten Adventsonntag 2014, erschien die Neuauflage des bewährten, aber in die Jahre gekommenen Gotteslobs. Auf der eigens eingerichteten Homepage des Österreichischen Liturgischen Instituts (gotteslob.at) sowie auf der Homepage des Deutsch Liturgischen Instituts (gotteslob.liturgie.de) wird berichtet, dass die Erstellung eines neuen Gesangbuches einige Herausforderungen barg. So war bei der Verfassung des neuen Gesangbuches darauf zu achten, weiterhin alle liturgischen Vorschriften zu erfüllen und auf den Wunsch, möglichst viele Musikstile abzudecken, einzugehen. Des Weiteren hat auch die Sprache eine große Rolle gespielt. So wurden Texte zur Musik oder Gebete zum Teil verändert und zeitgemäß umformuliert.⁹⁵ Dass bei der Auswahl der Lieder auch etliche altbewährte Lieder aussortiert wurden, mag einzelne Personen stören, jedoch erklärt Walter Hirt, Diözesanmusikdirektor vom Bistum Rottenburg-Stuttgart, in einem Interview: „Es geht aber bei einem neuen Gesang- und Gebetbuch darum, einen guten Querschnitt zu finden, der sowohl alle Generationen berücksichtigt, die liturgischen Anforderungen berücksichtigt und die Vielfalt der musikalischen Stile ernst nimmt.“⁹⁶ Auch auf den Wandel der Zeit wollte man eingehen und ein zeitgemäßes Gesangbuch schaffen. So ist auf der neuen Homepage des neuen Gotteslobs zu lesen:

„In kaum einem anderen Bereich der Kirche ist in den vergangenen 40 Jahren für alle KirchgängerInnen so deutlich geworden, dass Kirche als Gemeinschaft von Glaubenden sich in einem dauernden Wandel befindet und tatsächlich auch spürbare Veränderungen stattgefunden haben. Das neue Gotteslob reagiert darauf,

⁹³ ÖSTERREICHISCHES LITURGISCHES INSTITUT, Warum ein neues Gotteslob? URL: <http://www.gotteslob.at/gotteslob/material/article/104929.html> [Aufruf: 21.3.2015]

⁹⁴ BETELKA, E., Nachtrag. unveröffentlichtes Email vom 23.3.2015 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin]

⁹⁵ ÖSTERREICHISCHES LITURGISCHES INSTITUT, Warum ein neues Gotteslob? URL: <http://www.gotteslob.at/gotteslob/material/article/104929.html> [Aufruf: 21.3.2015]

⁹⁶ FERNSEHREDAKTION DER DIÖZESE WÜRZBURG, Ein Buch fürs Leben. Das neue Gotteslob. URL: <http://www.christpod.de/von-uns/film/ein-buch-f-rs-leben> [Aufruf: 21.3.2015]

*dokumentiert die Veränderungen und will seinerseits künftiges Beten und Singen gestalten und mitprägen.*⁹⁷

In über zehn Jahren, zusammen mit ungefähr 100 Experten, aber auch etlichen Laienberatern, ist das neue Gebets- und Gesangsbuch entstanden und soll seinen Beitrag für die liturgische Gestaltung des Gottesdienstes leisten.

3.3.1. Was ist neu am neuen Gotteslob?

Auf den ersten Blick fällt auf, dass das Buch auch einiges an Wissen vermittelt und so auch zu einem kleinen Nachschlagewerk geworden ist. Ausschlaggebend dafür ist das veränderte religiöse Grundwissen, das sich mit der Zeit verringert hat und nicht mehr als selbstverständlich voraus gesetzt werden kann. So werden einige Grundlagen, wie zum Beispiel die Bedeutung des Kreuzzeichens, Weihwassers, Rosenkranz und vieles mehr erklärt.⁹⁸ Die Bandbreite der Lieder ist größer geworden. Bischof Hofmann, Vorsitzender der Unterkommission „Gemeinsames Gebet - und Gesangbuch“ der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz meint: „So berücksichtigt das neue Gotteslob im Unterschied zu seinem Vorgänger Gesänge aller Epochen, also auch Lieder, die aus Gründen des damaligen Zeitgeistes im aktuellen Gebet- und Gesangbuch nicht aufgenommen wurden.“⁹⁹ (z.B.: Gesänge von Taizé Melodien aus der ostkirchlichen Tradition, Neues geistliches Liedgut, Lieder von zeitgenössischen AutorInnen).

Die Pfarre St. Josef hat zusätzlich noch ein 68 Seiten starkes Ergänzungsliederheft herausgebacht, welches in das neue Gotteslob eingeklebt wurde. Das Heft enthält 45 Lieder und jeweils drei Gebete und Litaneien. Pater Erich Bernhard, der von 1996-2014 Pfarrer in der Reinlgasse war, begründete dies mit den im Vorwort abgedruckten Worten: „Das neue Gotteslob macht es nötig, unsere St. Josef-Ergänzungsmappe zu erneuern. In unserer Pfarre haben wir ein ausgeprägtes Eigenliedgut aus traditionellen Liedern und speziellen Gesängen für ‚unsere‘ Heiligen (Josef, Josef Calasanz, P. Anton Maria Schwartz). Außerdem war es wichtig, einige, vom alten nicht ins neue Gotteslob

⁹⁷ ÖSTERREICHISCHES LITURGISCHES INSTITUT, Warum ein neues Gotteslob? URL: <http://www.gotteslob.at/gotteslob/material/article/104929.html> [Aufruf: 21.3.2015]

⁹⁸ Vgl. DEUTSCHES LITURGIE INSTITUT, Verändertes religiöses Wissen. URL: <http://dli.institute/wp/was-ist-neu-im-gotteslob/> [Aufruf: 21.3.2015]

⁹⁹ HOFMANN, F. Was ist neu im Gotteslob? URL: <http://dli.institute/wp/was-ist-neu-im-gotteslob/> [Aufruf: 21.3.2015]

übernommene Lieder, die bei uns zum Liedgut gehören, in diese Mappe aufzunehmen.“¹⁰⁰ Wie auch schon in den Zeilen von Pfarrer Bernhard heraus zu lesen ist, war das vorrangige Ziel, altes Liedgut zu erhalten. So ist es nicht verwunderlich, dass kein einziges neues geistliches Lied im Ergänzungsheft zu finden ist, dafür aber beispielsweise von der „Betende Gemeinde“ zehn Lieder aufgenommen wurden. Entgegen halten kann man, dass es für die Pfarre St. Josef zwei eigene NGL-Mappen (in den Farben Rot und Blau) gibt, die zusätzlich in den Bänken aufliegen. Dennoch stellt sich die Frage, weshalb dem NGL, selbst in einer Pfarre in der die Akzeptanz zu selbigem so groß ist, wie später mittels der Umfrageergebnisse noch deutlicher zum Ausdruck gebracht wird, nicht mehr Platz eingeräumt wird. So soll als nächstes der Frage, ob denn im neuen Gotteslob das NGL mehr berücksichtigt wurde, nachgegangen werden.

3.3.2. NGL im neuen Gotteslob

Die Frage, inwiefern Rücksicht auf das NGL genommen wurde und ob es Einzug in das Gotteslob erhalten hat, ist für diese Arbeit besonders relevant. Die Zahlen, die auf der Homepage des Deutsch Liturgischen Instituts ersichtlich sind, verdeutlichen den langsamen Vormarsch des NGL auch im Gotteslob:

- *der neue GL-Stammteil hat 280 Lieder (der alte nur 270).*
- *56 NGL-Lieder*
- *ca. 20 Taizé-Gesänge*
- *144 Lieder wurden aus dem alten GL übernommen*
- *136 sind ganz neu in den Stammteil hineingekommen*¹⁰¹

Blickt man auf die Suchhilfe „NGL im neuen Gotteslob“ von Raimund Runggaldier so ist auffallend, dass insgesamt 242 Einträge als NGL aufgelistet sind. Davon sind 23 Taizé-Gesänge. Fünf Einträge beziehen sich lediglich auf neue zusätzliche Strophen. Bei insgesamt 77 Liedern waren im Gotteslob keine Jahreszahlen angegeben oder lediglich das Geburtsjahr des Künstlers zu finden. Von den übrig gebliebenen 142 von den neuen geistlichen Liedern im Gotteslob sind bereits 13 Lieder vor 1960 entstanden und würden genau genommen nicht zu Gattung NGL zählen. Somit bleiben 129 Lieder bzw. Einträge über, bei denen der errechnete Mittelwert der Jahrgänge „1988“ beträgt. (Fraglich ist, in

¹⁰⁰ PFARRE ST. JOSEF, Ergänzungsliederheft der Kalasantinerpfarre St. Josef A.D. 2014, Wien 2014, 1.

¹⁰¹ DEUTSCHES LITURGIE INSTITUT, Was ist neu im Gotteslob? URL: <http://dli.institute/wp/was-ist-neu-im-gotteslob/> [Aufruf: 21.3.2015]

welche Richtung die 77 Lieder mit den unbekannten Jahrgangszahlen den Mittelwert beeinflussen würden). Damit soll verdeutlicht werden, dass das angepriesene NGL im neuen Gotteslob im Schnitt bereits knapp 30 Jahre alt ist.¹⁰²

So ist meines Erachtens die Enttäuschung von fehlendem zeitgemäßen und modernen NGL im neuen Gotteslob nachvollziehbar. Ergänzen möchte ich meine Recherche mit einem Zitat von Hahnen, der bereits 1977 in seinem Buch schrieb:

*„Die jüngeren Versuche aber, Stammteil und diözesane Anhänge des ‚Gotteslob‘ durch Zunahme oft unter erheblichem Aufwand ausgewählter Lieder ‚aufzufrischen‘, bleibt unbefriedigend: Zum einen wird dabei auf etabliertes ‚Neues‘ Lied zurückgegriffen, wird also eher das Alte denn das Neue weitergegeben, zum anderen kann dem Eindruck Vorschub geleistet werden, als sei das neue Liedgut im wesentlichen erfaßt und endgültig integriert.“*¹⁰³

Klar ist auch, dass es ein „abgeschlossenes“ Liederbuch, das alle Menschen zufrieden stellt, nicht geben wird, da das Rad der Zeit nicht still steht und fortwährend Lieder verändert werden, neu entstehen oder vergehen.

Ich persönlich finde die Neuauflage des Gotteslobes, abgesehen vom Fehlen zeitgemäßer neuer geistlicher Lieder, durchaus gelungen. Es freut mich, dass zumindest dem etablierten NGL mehr Raum gegeben wurde, der ihm meiner Meinung nach schon lange zusteht und somit die Akzeptanz des NGL in der Kirche fördert. Dies ist anzustreben, denn blickt man in die Pfarren, wird neben dem traditionellen Liedgut immer öfter das NGL gesungen.

3.4. „find•fight•follow“

Die letzte liturgische Erneuerung, auf die in meiner Arbeit eingegangen werden soll, betrifft die „find•fight•follow“-Gottesdienste (in Folge: fff), die eines der größten Projekte der Katholischen Jugend im Zeitraum von 2003 bis 2011 waren (vgl. Kap. 2.6. dieser Arbeit). Der Begriff „fff“ entstand im Übrigen aus den Titel der ersten drei Gottesdienste, die inhaltlich aufeinander bezogen waren. Auf Grund ihrer modernen

¹⁰² Vgl. RUNGGALDIER, R. Neues Geistliches Lied im Gotteslob. URL: http://www.gotteslob.at/dl/nNotJKJKoMLOKJqx4kJK/NGL_im_neuen_Gotteslob_-_eine_Suchhilfe_von_Raimund_Runggaldier_Tabelle1.pdf [Aufruf:21.3.2015]

¹⁰³ HAHNEN, Das neue geistliche Lied, 353.

Gestaltung waren sie bei Jugendlichen sehr beliebt. Zu den Schwerpunkten konnte gezählt werden:

- Die Musik, die christliche Rock- und Popmusik oder auch weltliche Lieder mit zum Teil auch umgeschriebenen Texten beinhaltete.
- Eine Verwendung von zeitgemäßer und jugendadäquater Sprache, die vorrangig ein leichtes Verständnis der GottesdienstteilnehmerInnen bezweckte.
- Die verwendete Technik, die große Soundanlagen und aufwendige Lichteffekte ermöglichte.
- Die Methoden, die von SMS-Umfragen in der Kirche bis hin zu Theaterstücken und Videosequenzen ein Erlebnis für möglichst viele Sinne zum Ziel hatten. Demnach ist es nicht verwunderlich, wenn von Besuchszahlen von bis zu 3000 Personen die Rede ist.¹⁰⁴

Die Kritiker ließen nicht lange auf sich warten. Kritisiert wurde unter anderem der zu aktionszentrierte und eventlastige Gottesdienst, die groben Veränderung des liturgischen Ablaufs, die Veränderung von liturgischen Texten, aber auch die hohen Kosten, die eine solche Messe verursachte.

Dem gegenüber stehen die „Früchte“, die das Projekt der Katholischen Jugend Wien aufweisen kann. Als einige wenige können genannt werden: die wieder angekurbelte Vernetzung der Wiener Pfarren, der neue Schwung, der in die Jugendliturgie in vielen Pfarren zu bemerken war, das große Medienecho und die dadurch erlangte öffentliche Präsenz oder das gestärkte Selbstbewusstsein der Katholischen Jugend. Das eigentliche Ziel der „fff“-Gottesdienste war jedoch viel „kleiner“ und doch viel wesentlicher. Denn die Initiatoren hatten vor allem im Sinn, den/die BesucherIn in ihrer Gottesbeziehung ein Stück weiter zu bringen.¹⁰⁵

Stephan Zottl, Angestellter der Katholischen Jugend Wien und somit Mitarbeiter und Zeitzeuge dieses Projekts, erzählt von der bemerkenswerten Herangehensweise bei der Vorbereitung. So ging man nicht vom liturgischen Rahmen, sondern von einem inhaltlichen Anliegen aus, von dem heraus sich dann ein Gottesdienst entwickelte. Ergab

¹⁰⁴ Vgl. KATHOLISCHE JUGEND, find-fight-follow. Über-find-fight-follow. URL: <http://www.findfightfollow.at/php/aboutfff.php> [Aufruf: 21.3.2015]

¹⁰⁵ Vgl. UNTERBERGER, F., find-fight-follow. Über-find-fight-follow. Das Geheimnis von find-fight-follow wird gelüftet. URL: http://www.findfightfollow.at/php/aboutfff_2.php [Aufruf: 21.3.2015]

sich daraus die Hl. Messe als schlüssige liturgische Form, so sollte auch eine gefeiert werden, wenngleich es nicht hätte sein müssen. Als positiv sah Zottl die intensive Auseinandersetzung der Vorbereitungsteams mit einem Thema. Kritisch hingegen äußerte sich Zottl zu manch liturgischen Umstellungen innerhalb eines Gottesdienstes, die sicherlich zu hinterfragen sind.¹⁰⁶

Einer der Initiatoren und Verantwortlichen des „fff“- Projektes, Stephan Bazalka, weiß zudem zu berichten, dass besonders von kirchlich sozialisierten Besuchern Kritik geäußert wurde, weil der Ablauf des Gottesdienstes zu stark verändert worden sei. Doch, so der Initiator, seien Jugendliche, die mit Kirche nur wenig zu tun haben, die Zielgruppe der Gottesdienste gewesen. Den Organisatoren war wichtiger, einen inhaltlichen, roten Faden durch den Gottesdienst erlebbar zu machen als den im Messbuch vorgegebenen Ablauf genau zu befolgen. Da konnte es passieren, dass das Kyrie erst nach zwei Schriftlesungen, die die Fragestellungen herausgearbeitet hatten, stattfand. Ein weiterer Kritikpunkt, den Stephan Bazalka nennt, war die Verwendung von echtem Brot, das freilich nach den liturgischen Vorschriften gebacken worden war. Zudem sah sich der Initiator häufig mit der Kritik konfrontiert, dass die „fff“-Gottesdienste sich zu kompromisslos an der Lebenswelt der Jugendlichen orientierten. Stephan Bazalka sagte dazu:

„dabei übersehen sie [gemeint: die Kritiker], dass die im Evangelium verwendeten Gleichnisse in einer agrarisch orientierten Gesellschaft zur Zeit Jesu in der heutigen Zeit nur schwer verständlich sind. Wie viele Jugendliche säen heute Samen aus und achten darauf, ob sie auf den Weg, den Felsen, die Dornen oder fruchtbare Erde (vgl. Lk 8, 4-8) fallen? „fff“ hat nicht versucht, die Gleichnisse im historischen Zusammenhang zu erklären, sondern hat die Botschaft mit Bildern aus der Lebenswelt den Jugendlichen erlebbar gemacht.“¹⁰⁷

Nach neun erfolgreichen Jahren wurde das Projekt der „fff“-Gottesdienstreihe beendet, um seinerseits auch wieder offen sein zu können für neue Projekte. Es zeigte sich, dass mit den Jahren die Qualität der Gestaltung der Gottesdienste gelitten hatte. Außerdem

¹⁰⁶ Vgl. ZOTTL, S., findfightfollow. Unveröffentlichtes Email vom 23.3.2015. [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors]

¹⁰⁷ BAZALKA, S., fff für Diplomarbeit. Unveröffentlichtes Email vom 28.3.2015. [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors]

war es auch jedes Mal aufs Neue eine große Herausforderung, einen Gottesdienst in dieser Art zu organisieren und geeignete Verantwortliche dafür zu finden. Das Hauptargument jedoch war, dass das Projekt seinen Zweck erfüllt hatte, wie bereits erläutert. Des Weiteren waren die Gottesdienste bereits in der ganzen Erzdiözese Wien und weit darüber hinaus bekannt geworden und waren Vorbilder für viele neue Projekte.

Bezug zur Pfarre St. Josef

Dass diese liturgische Bewegung Platz in meiner Arbeit bekommen hat, liegt darin, dass viele Jugendliche unserer Pfarre selbst TeilnehmerInnen dieser Gottesdienste waren. Darüber hinaus waren einige sogar bei den Messen involviert, sei es in der Organisation, der Moderation oder der gesanglichen Unterstützung. Die Erfahrungen, die dabei von unseren Jugendlichen gemacht wurden, waren überwiegend positiv, wenngleich es auch kritische Stimmen gab. Die gesammelten Erfahrungen haben bei einigen die Kraft, die Hoffnung und den Glauben gestärkt. So wurden etliche neue NGL Lieder der fff-Gottesdienste in die eigene Gesangspraxis übernommen. Auch der Gedanke, die Jugend zu fördern und zumindest den Wortgottesdienstteil für Jugendliche aufzubereiten, blieb hängen. Außerdem war die Erfahrung mit so vielen Jugendlichen gleichzeitig Messe zu feiern, zu Gott zu beten und das Gefühl zu haben, nicht der einzige jugendliche Christ zu sein, prägend.

4. Das Neue Geistliche Lied

Da die geschichtliche Entwicklung des Liedes im Gottesdienst und somit auch des NGL bereits ausführlich beschrieben wurde, möchte ich nun explizit auf das NGL eingehen. Bevor es im nächsten großen Kapitel um die Musik in der Pfarre St. Josef im Spezifischen geht, sollen zuvor noch allgemein Formen, Chancen und Schwierigkeiten, Kritiken, Argumente und Potentiale des NGL angeführt werden. Allerdings wurden notwendige Vergleiche mit der Praxis der Pfarre St. Josef gleich eingearbeitet.

4.1. Formen des NGL

In den letzten 40 Jahren hat sich das NGL umfangreich weiter entwickelt, und viele Untergruppen und Sonderformen sind entstanden. So können anhand der Werke von Hahnen, Frank und Breuser folgende Stilrichtungen unterschieden werden:

- Kinderlied
- Gesänge aus Taizé
- Folklore
- Jazz beeinflusst
- Beat/ Rock beeinflusst
- Spirituals und Gospels
- Lobpreis oder auch Praise & Worship-Songs¹⁰⁸

Wie schon bei der Erarbeitung des Begriffsverständnisses zu sehen war, wird damit umso deutlicher, wie offen und breitgefächert der Begriff NGL zu verstehen ist, zumal ja auch ein Entstehungszeitraum von mehreren Jahrzehnten mitspielt. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass, wenn vom NGL die Rede ist, es zu Kommunikationsproblemen kommen kann. Nachvollziehbar sind auch generelle Meinungsverschiedenheiten, wenn zum Beispiel einerseits auf die vielfache Aufnahme von NGL im neuen Gotteslob (2014) hingewiesen wird und zum anderen die Enttäuschung über die fehlende Aktualität selbiger zu spüren ist.

¹⁰⁸ Vgl. HAHNEN, Das neue geistliche Lied, 221; FRANK, Das Neue Geistliche Lied. 71-82; BREUSER, Das Neue Geistliche Lied 26-30.

An dieser Stelle soll Peter Bubmanns Definition vom NGL in den Raum gestellt werden. Er sagt, mit dem Begriff „sind alle Bemühungen um neue Mitsing- und Vortragslieder für das Gemeindeleben zusammengefasst“¹⁰⁹.

Dies ist nachvollziehbar und würde sich mit dem Verständnis von NGL in der Pfarre St. Josef decken¹¹⁰, hat aber zur Folge, dass ein großer Zweig vom NGL dadurch nicht erfasst ist. Dabei handelt es sich um die kommerzielle Pop- und Rockmusik oder auch oftmals „Christian Contemporary Music“ genannt. Der große Unterschied liegt nämlich darin, dass die MusikerInnen dieser Sparte sehr wohl Geld verdienen möchten, indem sie auch Tonträger verkaufen (viele Plattenlabels wie Warner, EMI, WEA, Sony vertreiben die populäre christliche Musik) und „nicht ausdrücklich evangelisierenden Inhalt thematisieren oder irgendeinen spezifischen Kirchenmusikstil pflegen, sondern dem künstlerischen Beruf aus christlicher Motivation nachgehen“¹¹¹ möchten.

Peter Hahnen zieht diese Grenze von NGL und der kommerziellen Pop-/ Rockmusik.¹¹² Ich sehe diese Differenzierung als durchaus wünschenswert, denn der Lobpreis Gottes oder die Evangelisation sind mit der Motivation, Geld zu verdienen, schwer zu vereinbaren. Was die Pfarre St. Josef betrifft, so ist diese Abgrenzung insofern richtig, als das NGL nicht für das Lukrieren von Geld eingesetzt wird, sondern für den Gottesdienst. Allerdings muss eingeräumt werden, dass die Pfarre St. Josef sehr wohl Lieder von Künstlern verwendet, die nach den eben genannten Kriterien zu der kommerziellen christlichen Schiene gezählt werden können. So zählen Lieder von Künstlern wie beispielsweise Albert Frey, Michael Whitaker Smith und Martin Pepper zum Repertoire des Jugendchores.¹¹³

¹⁰⁹ BUBMANN, P. Vom Gospelrock bis Sacropop, in: BUBMANN, P., TISCHLER, R. (Hg.), Pop & Religion. Auf dem Weg zu einer neuen Volksfrömmigkeit?, Stuttgart 1992, 116-125.

¹¹⁰ Der Autor kann dies auf Grund seiner langjährigen Erfahrung in der Pfarre St. Josef und unzähligen Gesprächen mit den dort ansässigen Gläubigen bezeugen.

¹¹¹ HAHNEN, Das neue geistliche Lied , 216.

¹¹² Vgl. ebd., 217.

¹¹³ Vgl. PAUL, W. unveröffentlichtes Email vom 22.3.2015 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors; Ergänzung: Wolfgang Paul war von 2000 bis 2010 Jugendchorleiter der Pfarre St. Josef Reinlgasse].

4.2. NGL in liturgischer Praxis

Daniel Breuser empfiehlt maximal zwei neue Lieder pro Gottesdienst einzuführen. Außerdem ist es ratsam, diese Lieder noch vor Beginn des Gottesdienstes mit der versammelten Gemeinde zu üben, um eine tätige Teilnahme im Gottesdienst zu ermöglichen.¹¹⁴

Des Weiteren ist darauf zu achten, dass genügend Zeit für den Auf- und Abbau eingeplant wird (sofern eine Band/Chor mit viel Equipment musiziert) und möglichst kein Gebet (z.B.: Rosenkranzgebet der Gemeinde) gestört wird.

Werden Musikinstrumente oder Gesangsstimmen verstärkt, ist ein „Soundcheck“ (Abstimmen der Instrumente aufeinander) unbedingt notwendig, um die Musikinstrumente, die zum Teil elektronisch verstärkt werden, aufeinander abzustimmen und auch um auf die schwierigen akustischen Verhältnisse einer Kirche eingehen zu können.¹¹⁵

Bei der Liedauswahl ist darauf zu achten, dass das Volk auch die Möglichkeit erhält mitzusingen. So müssen bei neuen Liedern, die nicht im Gotteslob abgedruckt sind, eigene Liedzettel vorbereitet werden, um die „participatio actuosa“ der Gemeinde zu ermöglichen (vgl. SC 114). Auch die Synode 72 der Diözese Chur weist darauf hin: „Die für den Gottesdienst notwendigen Lied- und Gebetstexte sollen nach Möglichkeit in der Kirche aufliegen.“¹¹⁶

4.3. Instrumente des NGL

Zu den Instrumenten, die bei der Umsetzung des NGL verwendet werden, zählen vor allem Gitarre, Keyboard, Querflöte, E-Gitarre, E-Bass und Schlagzeug¹¹⁷. Statt dem Platz

¹¹⁴ Vgl. BREUSER, Das Neue Geistliche Lied, 60.

¹¹⁵ FRANK, Das Neue Geistliche Lied, 130.

¹¹⁶ DIÖZESE CHUR, Synode 72 – Diözese Chur, Verabschiedete Vorlage: Gebet, Gottesdienst und Sakramente im Leben der Gemeinde (11.5.1975), 12.7.3.4.

¹¹⁷ Die Verwendung von Schlagzeugen bei Gottesdiensten ist umstritten. Galt es lange Zeit, die Trommeln aus der Kirche fernzuhalten, da sie im Krieg eingesetzt wurden, so gibt es heute legitime Gründe, sie sehr wohl im Gottesdienst einzusetzen. Zum einen wäre da die lange Tradition der Verwendung von Trommeln in der äthiopische-orthodoxen Kirche zu nennen. Zum anderen versteht sich das Schlagzeug als ein wesentliches Instrument des NGL, dessen Wurzeln in der Rock- und Popmusik liegen, und welches somit dem Musikstil zugehörig ist. So verstärkt das Schlagzeug den, dem NGL typischen, Beat und Rhythmus. Im SC ist die Wahl der Instrumente offen formuliert und lässt andere Instrumente nach dem Ermessen der zuständigen Autoritäten zu, sofern sie für den Gebrauch im Gottesdienst angemessen würdevoll sind und die Erbauung der Gläubigen fördern (vgl. SC 39, 120).

raubenden Schlagzeug wird allerdings auch gerne die Cajón eingesetzt. Aber auch Blasinstrumente wie z.B.: Saxophon, Trompete, Klarinette, etc. kommen zum Einsatz.

Als geeignetstes Instrument wird die Gitarre gesehen. Sie ist leicht transportierbar, (benötigt keinen Strom) und kann rhythmische Elemente neben den Akkorden in die Begleitung mit einbeziehen.¹¹⁸

Die aufwendigste Darbietungsform, so bezeichnet sie Frank René, ist eine komplette Band (Gitarre, Keyboard, E-Gitarre, E-Bass, Schlagzeug, Mikrophone für SängerInnen), da sie viel Zeit für die Vorbereitung beansprucht.¹¹⁹

Die Begleitung von NGL durch die Orgel ist aber ebenso möglich und wurde in der Pfarre St. Josef auch immer wieder eingesetzt.¹²⁰ Es entfällt der mühsame Aufbau, und gleichzeitig ist die Orgel mit den verschiedenen Registern auch relativ variantenreich. Lediglich ein Metrum gebendes Schlagzeug, das den Rhythmus hervorhebt und das Lied „belebt“, fehlt. Dennoch ist die Verwendung der Orgel durchaus möglich, sofern der/die OrganistIn die entsprechende Technik (Off-Beat, On-Beat, Harmonisierung, Staccato, etc.) beherrscht.¹²¹

4.4. Kritik gegenüber NGL

Wenn eine Band einen Gottesdienst begleitet, so stellt sich auf Grund des benötigten Platzes oft die Frage, wo sie am besten positioniert werden soll. So ist, wie in der GRM zu lesen ist (vgl. 2.7.), der Ort so zu wählen, dass allen Beteiligten die uneingeschränkte Möglichkeit zur sakramentalen Teilnahme möglich ist.¹²² Dies ist auf Grund der Kirchenbauten oft schwierig oder undurchführbar. So kommt es vor, dass Bands oder Chöre auch im Altarraum ihren Platz beziehen und die Kritik zu hören ist: „Ein mitten vor dem Altar aufgebauter und in Richtung Gemeinde schauender Chor (oder Band) während des Hochgebetes ist für alle (Gemeinde, Chor/Band, Priester) eine Zumutung.“¹²³ Die Position vor dem Altar ist wirklich vollkommen zu vermeiden, weil die Mitte, die Jesus Christus ist, und das Zentrum der gemeinsamen Feier des

¹¹⁸ Vgl. BREUSER, Das Neue Geistliche Lied, 61.

¹¹⁹ Vgl. FRANK, Das Neue Geistliche Lied, 130.

¹²⁰ Vgl. ROTTER, H., Feierlich spielt die Orgel. Eine Geschichte der Orgel in St. Josef, in: KALASANTINERKOLLEGIUM ST. JOSEF (Hg.), Festschrift „Kalasantinerkollegium St. Josef – die ersten 100 Jahre“, Wien 1997, 84-90 [in Folge: ROTTER, Feierlich spielt die Orgel].

¹²¹ Vgl. FRANK, Das Neue Geistliche Lied, 129.

¹²² Vgl. Grundordnung des Römischen Messbuchs, 312.

¹²³ DECKERT, P., Basisinformationen zum Neuen Geistlichen Lied, 27.

Abendmahls und damit der wesentliche Bestandteil einer Messe dadurch in den Hintergrund geraten. Blicken wir auf die Praxis der Pfarre St. Josef, so gibt es auf Grund der geringen Größe der Kirche keine andere Möglichkeit als den Standort im Altarraum. Allerdings wird versucht, den Altar nicht zu verdecken. Schwieriger ist das jedoch beim Tabernakel (siehe Abb.5 – Familienchor, 5.1.2). Über die Jahre hin hat sich jedoch gezeigt, dass dieser Standort bei großen Gruppen der geeignetste ist, die uneingeschränkte Teilnahme möglich ist und die MusikerInnen auch gut gehört werden können.

Als eine weitere Kritik, die im Zuge des NGL oft zu hören ist, kann der Vorwurf, Jugendliche kommen nur auf Grund der Musik zu den Gottesdiensten, genannt werden.¹²⁴ Dies ist meiner Meinung nach eine problematische Aussage, da zum einen die gläubige Anteilnahme an einer Messe nicht objektiv sichtbar ist und zum anderen es keinem Menschen zusteht, den Glauben anderer zu beurteilen. So heißt es bei dem Evangelisten Matthäus: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ (Mt 7, 1)

Des Weiteren zählt auch der mühsame, zeitaufwendige Aufbau von Bands oder großen Musikgruppen zur Kritik, zumal auch ein Soundcheck in der Kirche aus den zuvor genannten Gründen unumgänglich ist.

4.5. Potential und Argumente für den Einsatz des NGL

Einer der wesentlichen Punkte, der für das NGL spricht, ist, dass die Gemeinde in der Sprache von heute im Gottesdienst singen kann. Sie kann mit gegenwartsbezogenen Texten ihre Gefühle, Sorgen und Wünsche zum Ausdruck bringen. Das NGL versteht sich weniger als Kunstlied, sondern ist in seiner Schlichtheit darauf ausgelegt, rasch nachgesungen zu werden und die Gemeinde, in Hinsicht auf das aktive Singen, zu einem aktiven Feiern einzuladen.¹²⁵

¹²⁴ BREUSER, Das Neue Geistliche Lied, 30.

¹²⁵ Vgl. SCHÄFER, M. „Stimmabgabe für Christus“ Interview mit Dr. Peter Hahnen über das neue geistliche Lied und dessen Bedeutung im Gottesdienst. URL: http://www.bands.bistum-wuerzburg.de/load.html?arch_themen/t_028_interview-hahnen.htm [Aufruf 12.7.2014].

Der Generalvikar des Erzbistums Bamberg, Alois Albrecht, der selber moderne religiöse Lieder textet, sagt in einem Interview mit Peter Hahnen 1995:

„Auch andere Musik als die Neuen Geistlichen Lieder sind gangbare Wege. Die gottesdienstliche Musik kann vielfältig sein. Neben den Kleinkinder-Gottesdienst-Liedern muß es auch Neues Geistliches Lied und auch eine Messe von Mozart, Bruckner oder Haydn und auch ein Choralamt geben können. Das spielt für mich im einzelnen keine Rolle. Alles kann mich in den Gottesdienst hineinbinden, mir helfen hineinzufinden. Wenn junge Leute auf ihrem Weg über diese Lieder eine Bindung zum Gottesdienst finden, werden sie später auch zu anderen Formen finden. Das Neue Geistliche Lied ist, wenn Sie [gemeint ist Hahnen] jetzt von Identität sprechen, nicht das einzige Medium der Identifikation, aber eine von mir sehr geschätzte Möglichkeit.“¹²⁶

Noch deutlichere Worte findet Wolfgang Paul, Leiter des Jugendchores der Pfarre St. Josef von 2000 bis 2010, der dem NGL die Möglichkeiten einräumt, die Jugend von heute für die Kirche zu gewinnen.

„Die Jugend ist die Zukunft der Pfarrgemeinde. Traditionelle Kirchenmusik kommt bei den Jugendlichen konservativ und „verstaubt“ an. Gerade für die Jugendlichen ist das NGL eine Chance, Kirche moderner anzubieten und sie dadurch attraktiv zu machen. Die Zahl der Kirchenbesucher ist bei den Jugendmessen deutlich angestiegen und daran hat das NGL sicher einen großen Anteil.“¹²⁷

Große Chancen für das NGL sehe ich auch im Religionsunterricht, auf den in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden kann. Die SchülerInnen mit einem gemeinsam gesungenen Lied zu motivieren und zu einem Thema hin zu führen und zusätzlich den Gesang als eigene Sprache des Gebets zu vermitteln, sind nur einige wenige positive Argumente.

4.6. Zukunft des NGL

Die positiven Seiten des NGL, die für einen weiteren Einsatz des Liedguts sprechen, sind in dieser Arbeit zur Genüge aufgezeigt worden. Klar ist, dass die künftige Integration von NGL in den Gottesdienst nicht nur von den Gläubigen und aktiven ChristenInnen selbst

¹²⁶ HAHNEN, Das neue geistliche Lied, 366.

¹²⁷ PAUL, W. unveröffentlichtes Email vom 22.3.2015

abhängt, sondern auch von den KirchenmusikerInnen und OrganistInnen, welche die Liedwahl treffen. Einen nicht unwesentlichen Anteil haben natürlich auch die Priester, die den Gottesdienst leiten und zur Autorität der Kirche zählen, die das alleinige Recht hat, die Liturgie zu ordnen (vgl. SC 22). So spielt auch die Akzeptanz eines Priesters gegenüber dem NGL eine nicht unwesentliche Rolle.

Alois Albrecht formuliert im Interview mit Peter Hahnen trefflich: „Das Neue Geistliche Lied muß allein schon deshalb ernst genommen werden, weil es von den Menschen ernst genommen wird!“¹²⁸

Insofern glaube ich, dass dem NGL noch eine große Zukunft bevorsteht. Die Pluralität der Menschen wird größer und diese Vielfalt ist auch in den Kirchen bemerkbar. Dass damit auch ein Wandel der Lieder im Gottesdienst betroffen ist, liegt auf der Hand. Welche Musikstile und Formen die Gottesdienstlieder noch beeinflussen werden, kann niemand wirklich voraus sagen. Fakt ist, dass das Singen eine besondere Gemeinschaft schafft, die vielleicht sonst in der Gesellschaft nirgends zu finden ist (wo und wann wird heute noch gemeinsam gesungen?). Deswegen sollte das gemeinsame Singen im Gottesdienst nicht durch rigorose Einschränkungen und fehlendes Feingefühl erschwert werden.¹²⁹

¹²⁸ Gespräch mit Alois Albrecht, in: HAHNEN, Das neue geistliche Lied, 366.

¹²⁹ Vgl. FRANK, Das Neue Geistliche Lied, 141.

5. Praktischer Teil – Pfarre St. Josef

5.1. Kirchenmusikalische Entwicklung in der Pfarre St. Josef

Kommen wir nun zu der Pfarre St. Josef, die, wie aus dem Titel hervorgeht, einen besonderen Stellenwert in dieser Arbeit einnimmt. Mittels eines kurzen geschichtlichen Überblicks über das Entstehen und Wachsen der Kirchenmusik in der Pfarre St. Josef soll ersichtlich werden, wie auch das NGL in dieser Pfarre immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und sich heutzutage großer Beliebtheit erfreut.

5.2. Kurzer geschichtlicher Überblick

In der Festschrift der Pfarre St. Josef „Kalasantinerkollegium St. Josef – die ersten 100 Jahre“ findet man einen sehr ausführlich beschriebenen Kirchenmusikbericht von Elisabeth Betelka, die seit 1988 den Kirchenchor leitet und schon jahrzehntelang eine tatkräftige Stütze in der Pfarre ist. In ihrem Rückblick, der bis weit vor den Zweiten Weltkrieg reicht und die Anfänge der Kirchenmusik beleuchtet, wird ersichtlich, welche große und vielseitige Musiktradition in dieser Pfarre zu finden ist. So ist zu lesen, dass bald nach Eröffnung der Kirche und des Kollegiums die Kirchenmusik gepflegt wurde. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges bestand ein Chor aus Knaben und Männern, der zum Teil zweimal in der Woche probte. Viele Männer mussten in den Kriegsdienst einrücken, dadurch wurde der Chor stark dezimiert und nur mit den Knaben allein wollte und konnte man den Chor nicht weiterführen. Im Jahre 1919 wurde die Kirchenmusik wiederbelebt, jedoch nur mit Männerstimmen, da ein Chor mit zusätzlichen Knabenstimmen mehr Probenzeit in Anspruch genommen hätte. Als Beweis für die eifrige Tätigkeit des Chores seien die bis zum Jahre 1921 verzeichneten 60 kirchlichen, sowie 40 weltlichen Aufführungen zu nennen. 1930 wurde ein eigener Kirchenmusikverein gegründet, um auch die finanzielle Lage aufzubessern. Der Verein zählte 60 Mitglieder. In einem Zeitraum von 15 Jahren wurden verschiedene Musikformen gepflegt, wie Orchester- und Orgelmessen, Messen mit Orgel, a capella-Werken und Choral. Im September des Jahres 1935 wurde der Chor gemischt. Ab sofort sangen auch Frauen im Kirchenchor.¹³⁰

¹³⁰ Vgl. BETELKA, Laudate Dominum! Die Kirchenmusik von St. Josef. In: KALASANTINERKOLLEGIUM St. Josef (Hg.), Festschrift „Kalasantinerkollegium St. Josef – die ersten 100 Jahre“, Wien 1997, 76-83 [in Folge: BETELKA, Laudate Dominum!].

Nach dem Zweiten Weltkrieg umfasste das Programm hauptsächlich lateinische Messen und leichte Chöre im romantischen Stil. Durch die große Liturgiereform in den 60er Jahren und der Einführung der deutschen Messsprache befürchtete man ein „Aus“ der Kirchenmusik. Die Befürchtung legte sich allerdings rasch, da man realisierte, welchen Stellenwert die Kirchenmusik durch die Liturgiereform erhielt. Es wurden daraufhin vom damaligen Regenschori Karl W. Hagemayer selbst komponierte deutsche Messgesänge, wie z.B. ein Proprium zum Fest des Kirchenpatrons, des Hl. Josef, gesungen. Neben den Gottesdiensten mit Gemeindegesang und Orgel, sowie den Kinderchormessen war der Kirchenchor eifrig im Einsatz. Damals wurden durchschnittlich 25 Mal im Jahr Gottesdienste vom Kirchenchor gestaltet, wovon fünf bis sechs Messen für Soli, Chor und Orchester stattfanden. Auf Grund der langsam stagnierenden Chormitgliederzahl in den 90er Jahren musste eine neunjährige musikalische Zusammenarbeit mit der Pfarre Schottenfeld beendet werden. Man konzentrierte die vorhandenen Kräfte nun auf die eigene Pfarre. Allerdings mussten auch in der eigenen Pfarre die Chorauftritte stark reduziert werden. So kam es, dass die seit 1935 bestehende Chorgemeinschaft im Februar 1988 das letzte Mal sang.¹³¹

An Stelle des scheidenden Kirchenchores formierte sich im März 1988 unter der Leitung von Elisabeth Betelka eine neue Schola. Diese Schola startete mit einstimmigen Gesängen und gregorianischem Choral. Durch die wachsende Mitgliederzahl entwickelte sich diese Schola allmählich zu einem gemischten Chor. Einer der ersten öffentlichen Erfolge dieser Chorgemeinschaft war die Radiomesse am 1. Adventsonntag 1994.¹³² Es sollte nicht die einzige bleiben, denn im September 2002 und im März 2006 konnte der Chor wiederum in ganz Österreich vernommen werden.

Des Weiteren entstand um 1975 eine eigene Tradition, was die Gestaltung der Sonntagsabendmessen betraf. In seinen Anfängen wurde parallel zur Sonntagsabendmesse in der Kirche in der angrenzenden Kapelle ein eigener Gottesdienst für Jugendliche gefeiert. Grund war der Wunsch, auch rhythmische Lieder, so der damals gängige Fachbegriff, bei der Liturgie zu verwenden. Die allgemeine Akzeptanz der rhythmischen Lieder war jedoch gering, sodass diese Sonderform entstand. Verschiedene

¹³¹ Vgl. BETELKA, *Laudate Dominum!*, 78.

¹³² Vgl. ebd., 82.

Gruppierungen, die mit NGL die Gottesdienste gestalteten, brachten dieses nach und nach in die Pfarre St. Josef.¹³³

Im Jahre 1984 erhielt die Pfarrkirche eine neue Orgel aus der Orgelbauwerkstätte Friedrich Heftner in Krems. Die alte Orgel wurde bei einem Bombenangriff in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges, bei der die Kirche von einem Blindgänger getroffen wurde, stark beschädigt. Sie wurde über die Jahre mehrmals repariert und umgebaut und letzten Endes im November 1984 durch die neue Heftner-Orgel ersetzt. Nach Herbert Rotter, Organist in der Pfarre St. Josef, lädt die neue Orgel ein, bei Gottesdiensten auch passende Orgelliteratur einzubauen. Sie hat sich auch schon im Einsatz mit NGL bewährt und ist gemeinsam mit Gitarren zum Einsatz gekommen.¹³⁴

Der Jugendchor der Pfarre St. Josef kann ebenso eine lange Tradition aufweisen. Die Anfänge sind auf das Engagement von P. Helmut Scheer, Kaplan der Pfarre St. Josef von 1992 bis 1996, zurückzuführen. Dann war Doris Huber lange Zeit als Chorleiterin im Einsatz, bis sie ihr Amt zurücklegte. In ihre Fußstapfen trat wenig später Wolfgang Paul, der von 2000 bis 2010 die Funktion des Jugendchorleiters innehatte. Wurde er anfangs noch von P. Raphael Leitner unterstützt, so wuchs der damals erst Achtzehnjährige sehr rasch in seine Rolle hinein. Schon nach zwei Jahren organisierte er das erste große Jugendchorprojekt, die erste Gospelmesse. Infolge des Zuwachses des Chores, der steigenden Nachfrage von dem bevorzugt verwendeten NGL und des Engagements von Wolfgang Paul, kam es zu weiteren Projekten. Dazu zählen die Adventkonzerte (2002, 2003, 2006, 2008), das Open-Air-Konzert anlässlich des Pfarrjubiläums 2005 und eine Musicalaufführung anlässlich des 450. Geburtstags des Ordenspatrons Joseph Calasanz 2007. 2010 übernahm Stephan Zottl die Leitung, die er bis heute innehat.¹³⁵

Auch von den Bemühungen, die Kinder in die musikalische Gestaltung der Gottesdienste einzubinden, erzählt die Pfarrgeschichte. Wiederum ist Helmut Scheer zu nennen, damals noch Ordensbruder, der gemeinsam mit Doris Huber (geb. Taucher) 1985 neue Initiativen setzte und mit einer neuen Kinderchorgruppe startete. Die Leitung wechselte in den

¹³³ Vgl. BETELKA, Laudate Dominum!, 82.

¹³⁴ Vgl. ROTTER, Feierlich spielt die Orgel, 84-90.

¹³⁵ Vgl. PAUL, W. unveröffentlichtes Email vom 22.3.2015

Jahren von Susi Ranetzky zu Barbara Auer, P. Raphael Leitner und schließlich Brigitte Stampfl, die zuletzt zwei Jahre damit betraut war und wöchentlich Proben abhielt. In diesen zwei Jahren fanden zusätzlich zu den Kinderchormessen bereits Familienmessen mit einem eigenen Chor statt. Doch genügend Kinder für beide Chöre zu finden und diese für beide Chöre zu begeistern, war schwierig. Der Zeitaufwand war für viele Kinder zu groß. So wurde nach den zwei Jahren der Kinderchor eingestellt und die Familienmessen mit dem eigenen Familienchor forciert.¹³⁶

Nicht unerwähnt sollten die immer wieder stattfindenden Auftritte von Gastchören bei Gottesdiensten oder Kirchenkonzerten bleiben. Im Laufe der 100-jährigen Kirchenmusiktradition haben somit auch einige Chöre aus benachbarten Pfarren, wie zum Beispiel Breitensee und St. Anna Baumgarten, mitgewirkt.

¹³⁶ Vgl. BETELKA, E. Laudate Dominum! 83.

5.3. Musikalische Gestaltung der Liturgie in der Pfarre St. Josef

Es zeigt sich, dass die Pfarre St. Josef über eine sehr breite Palette von musikalischen Gruppierungen und Gestaltungen verfügt. Aktuell können fünf verschiedene Chöre bzw. Gruppen genannt werden, die in der Pfarre St. Josef tätig sind. Dazu zählen der Kirchenchor, der Jugendchor, das Familienorchester, verschiedene „Musikdienste“, die am Sonntag bei der Abendmesse das NGL pflegen, und das „Straßensingen“. Nachfolgend soll auf jeden Chor kurz eingegangen werden, um ein noch besseres Bild der aktuellen musikalischen Situation in der Pfarre zu vermitteln.

5.3.1. Kirchenchor

Wie schon erwähnt wurde der gegenwärtige Kirchenchor (siehe Abb. 5), der auf eine lange Kirchenmusik-Tradition in der Pfarre zurückblicken kann, im Jahre 1988 auf Initiative von Elisabeth Betelka gegründet. Er ist mittlerweile zu einem vierstimmigen Chor herangewachsen und kann heute rund 20 Mitglieder aufweisen. Zum Programm zählen vorwiegend Lieder und Motetten aus verschiedenen Epochen, sowohl a-capella als auch mit Orgelbegleitung. Im Abstand von einigen Wochen führt der Chor eigene Chormessen durch. Besondere jährlicher Schwerpunkte sind die Gestaltung der Christnacht und der Karwoche.¹³⁷



Abbildung 5 - Kirchenchor 2013

¹³⁷ Vgl. [Pfarre St. Josef, Kirchenmusik] Kirchenchor. URL: <http://www.sankt-josef.at/kirchenchor> [Aufruf: 20.3.2015].

5.3.2. Familienchor bzw. Familienorchester

Die jüngste Musikgruppe der Pfarre St. Josef, die sich selbst als „Familienorchester“ bezeichnet, besteht seit 2009. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen, die unter der Leitung von Familie Huber und Familie Hechwartner sowohl gesanglich als auch mit verschiedensten Instrumenten die Gottesdienste gestalten. So können Geigen, Gitarren, Schlagwerk, Fagott, Bassklarinette und Trompete zum Bestand gezählt werden. Entstanden ist das Familienorchester aus der Idee heraus, gemeinsam als Familie, und das wiederum mit mehreren Familien, im Gottesdienst zu musizieren und so die Gemeinde zu einem tatkräftigen Gesang anzuregen. Mittlerweile wirken zwischen fünf bis acht Familien mit. Gesungen werden großteils Kinderlieder sowie NGL. Mit dem Heranwachsen der Kinder verändert sich natürlich auch das Repertoire. Gleichzeitig erweitert sich auch immer wieder die Möglichkeit der Gestaltung, da die Kinder ihre Instrumente immer besser beherrschen und ihre musikalischen Möglichkeiten erweitern, so bereichert beispielsweise ein Trompetensolo oder eine virtuose Fagottstimme das Klangbild. Zudem wird versucht neue Instrumente wie z. B.: E-Gitarre, Cajón, etc. ins Gesamtgefüge einzubauen.¹³⁸



Abbildung 6 - Familienorchester

¹³⁸ Vgl. [Pfarre St. Josef, Kirchenmusik] Familienorchester. URL: <http://www.sankt-josef.at/musikgruppe-familienorchester/> [Aufruf: 20.3.2015]

5.3.3. Jugendchor

Die Bezeichnung „Chor“ trifft in diesem Fall nicht ganz zu, da der „Jugendchor“ schon eher einer „Band“ gleicht. So hat sich in den Jahren eine Zusammensetzung ergeben, die auch mit den in der Kirche vor einiger Zeit umstrittenen Instrumenten wie E-Gitarre, E-Bass und Schlagzeug musiziert. Die Sänger und Sängerinnen, unter der Leitung von Stephan Zottl, werden zusätzlich auch mit akustischer Gitarre, Klavier, Cajón begleitet und hin und wieder verstärken eine Geige, Trompete oder Bongos den Chor. Der Jugendchor gestaltet die circa alle zwei Monate stattfindende Jugendmesse, die vor allem Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen soll, aber auch bei den älteren MessbesucherInnen beliebt ist (siehe Umfrage). Zum verwendeten Liedgut zählt hauptsächlich das NGL, wobei verstärkt Lieder der „Feiert-Jesus“-Reihe, die mit Albert Frey, Songwriter und Musikproduzent der christlichen Populärmusik, stark verknüpft ist, Lieder der Gemeinschaft Emmanuel, aber auch Taizé Lieder verwendet werden.¹³⁹ Auf keinen Fall unerwähnt bleiben sollten jene Lieder, die von den in der Pfarre mitwirkenden Musikern und Komponisten wie Georg Huber, Bernd Aschenbrenner, Bruno Meusburger und Simon Gruber komponiert wurden, und oft zum Einsatz kommen.¹⁴⁰



Abbildung 7 – Jugendchor im September 2014

¹³⁹ Vgl. ZOTTL, S., Jugendchor unveröffentlichtes Email vom 23.3.2015.

¹⁴⁰ Vgl. [Pfarre St. Josef, Kirchenmusik] Jugendchor. URL: <http://www.sankt-josef.at/kirchenchor/> #Neue [Stand:20.3.2015]

5.3.4. „Musikdienst“ – sonntägliche Abendmesse

Unter dem Arbeitsbegriff „Musikdienst“ ist die musikalische Gestaltung der sonntäglichen Abendmesse zu verstehen. Die Wurzeln des „Musikdienstes“ sind in den 70er Jahren zu finden. In seinen Anfängen wurde parallel zur Sonntagsabendmesse in der der Kirche angrenzenden Kapelle ein eigener Gottesdienst für Jugendliche gefeiert. Grund war der oben erwähnte Wunsch nach rhythmischen Liedern (Siehe 5.2.). Heute sind mehrere Musikgruppen in unterschiedlicher Besetzung, von zwei bis zehn Sängern und Sängerinnen, tätig. Nach wie vor wird in diesen Messen das NGL gesungen. Dabei werden die pfarreigenen Liederbücher verwendet, in denen das umfangreiche Repertoire, darunter auch die Lieder der hauseigenen Komponisten (wie oben schon erwähnt), gesammelt wurde. Welchen Stellenwert das NGL in der Pfarre St. Josef hat, bekundet der auf der Pfarrhomepage zu lesende Beitrag: „Wie beliebt diese Musikart ist, zeigen die vielen freudig und begeistert mitsingenden Messbesucher, die sich gern auf diese rhythmische Musikgestaltung der Gottesdienstfeiern einlassen.“¹⁴¹

5.3.5. „Straßensingen“

Seit 14 Jahren ist Br. Wolfgang Zeeh in Begleitung von einigen SängerInnen in besonderer Funktion auf Wiens Straßen unterwegs. Unterstützung erhielt er von Anfang an von den Schwestern der Jüngersuche und Br. Bernd Aschenbrenner, der seit acht Jahren mithilft. Einmal im Monat begibt sich die kleine Gruppe zu der U3 Station Hütteldorferstraße, um mit Gesang Menschen auf der Straße anzusprechen. So werden neben der Darbietung von hauptsächlich NGL auch Informationsmaterialien und Geschenke (Bücher, Rosenkränze, etc.), die Br. Wolfgang Zeeh liebevoll einpackt und vorbereitet, verteilt. Allerdings wird nicht nur gesungen, es kommt auch zu persönlichen Glaubensgesprächen, und manchmal sind die Ordensbrüder einfach da, wenn jemand zum Zuhören benötigt wird. Ziel der Aktion, so Br. Wolfgang, sei es, die Menschen mit der Liebe Gottes in Berührung zu bringen.

¹⁴¹ Vgl. [Pfarre St. Josef, Kirchenmusik] Neue geistliche Musik. URL: <http://www.sankt-josef.at/kirchenchor/#Neue> [Stand:19.3.2015]



Abbildung 8 – „StraßensängerInnen“ bei der U3 Hütteldorferstraße in Aktion

5.3.6. Bemühungen um einen abwechslungsreich gestalteten Gottesdienst

Die Bemühungen um eine möglichst abwechslungsreiche musikalische Gestaltung der Messen sind allein schon durch die verschiedenen, sehr engagierten Musikgruppen evident. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einige „Ausschnitte“ präsentieren, die die Bemühungen und Visionen der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste von den MitarbeiterInnen der Pfarre St. Josef zeigen.

Ein kurzer Ausschnitt aus einem Emailverkehr zwischen meinem (mittlerweile verstorbenen) Vater, der lange Jahre als Kantor und Kirchenchorsänger in unserer Pfarre tätig war, und Elisabeth Betelka, der Kirchenchorleiterin, ist ein gutes Beispiel dafür:

„Nun noch ein paar Vorschläge für NGL-Lieder an „normalen“ Sonntagen. Eines pro Sonntag genügt, aber manche NGL haben es schon ins Gotteslob geschafft, gehen super, werden von der Gemeinde gekannt und sicher gern gesungen und dürfen für keinen Organisten ein Problem darstellen. [...]

...aber wir müssen aufpassen, dass wir in einem Gottesdienst nicht nur 16. Jahrhundert singen und im nächsten dann wieder nur Albert Frey-Lieder.

Ich bin ein Verfechter der Idee, dass sich im Hauptgottesdienst möglichst verschiedene Elemente und Menschen - wenn auch nur mit einem winzigen Beitrag – finden sollten. [...]

Jetzt müssen wir auch noch eine Spur mehr für Jugendliche und junge Erwachsene machen, damit klar ist, es ist jeden Sonntag in die Messe zu gehen, es gibt immer etwas und es gibt nicht nur die toll gestalteten Messen (Familienorchester,

Jugendmessen, unsere Chormessen, Kindermessen), wo selbstverständlich alle hingehen und das auch noch ev. auf facebook posten und dann „fade Orgelmessen“. Nein! Orgel ist super und kann jede Musik spielen!“¹⁴²

Ferner bringen die Gedanken des derzeitigen Jugendchorleiters der Pfarre, Stephan Zottl, die Bemühungen zum Ausdruck. So führt er folgende Punkte, die im Bezug zur Auswahl und Planung der musikalischen Gestaltung eine Rolle spielen, an:

- Eine kritische Liedauswahl, die mit der Tagesperikope stimmig ist und so gut in den Gesamtduktus passt. Dabei wird gezielt NGL eingesetzt, das sehr nahe bis ganz genau den liturgischen Text als Grundlage hat. (Pfarrliche Eigenkompositionen, sowie zeitgenössische Vertonungen von beispielsweise Albert Frey vermögen dies zu leisten).
- Das Bewusstsein um den „dienenden Charakter“ der Musik und, dass Musik nicht nur Ausschmückung, sondern selbst auch Liturgie ist (vgl. SC 112).
- Die Technik wird als immer wichtiger werdendes Thema genannt und die Frage wird aufgeworfen, ob die Aufgabe eines Tontechnikers auch ein liturgischer Dienst sei.
- Die „tätige Teilnahme“, wie sie das Konzil immer wieder betont, stößt an ihre Grenzen, wenn beispielsweise
 - aus örtlichen Gegebenheiten die Bands/Chöre sehr weit von der Gemeinde getrennt sind,
 - die Musik zu laut oder zu leise ist,
 - die neuen Lieder eine gewisse Anlaufzeit benötigen, um von der Gemeinde gesungen zu werden,
 - oder die Gestaltung der Liedzettel, die eine Herausforderung ist, wenn der Anspruch besteht, dass das Volk möglichst ungehindert mitsingen kann.¹⁴³

Erwähnenswert ist auch der geplante Singnachmittag, an dem die Kirchenchorleiterin gemeinsam mit der Familienorchesterleiterin die neuen Lieder des Gotteslobes singen und üben. Dies ist als eine Vorbereitung für zwei geplante Sonntagsgottesdienste im April

¹⁴² Cancura, A., Planung Februar - Juni 2012. Unveröffentlichtes Email vom 14.1.2012.

¹⁴³ Vgl. ZOTTL, S., Jugendchor unveröffentlichtes Email vom 23.3.2015 [mit ausdrücklicher Zustimmung des Autors].

und Juni zu verstehen, in denen bereits NGL aus dem neuen Gotteslob gesungen werden sollen.¹⁴⁴

6. Umfrage in der Pfarre St. Josef zum NGL

Um einerseits einen praktischen Bezug in meine Diplomarbeit einfließen zu lassen und andererseits auch einen Blick in eine spezifische Pfarre zu gewähren, habe ich in meiner Heimatpfarre (Pfarre St. Josef, Reinlgasse, 1140 Wien) eine Umfrage durchgeführt. Der große Vorteil an der Durchführung in meiner Heimatpfarre war, dass ich relativ einfach sehr viele Leute zum Ausfüllen des Fragebogens bewegen konnte, was wiederum eine aussagekräftigere Umfrage ergab. Außerdem wählte ich als Durchführungstag einen Sonntag mit einer Jugendmesse aus, an der einerseits eine große Zahl an Gläubigen teilnahm und andererseits auch von vornherein klar war, dass neue geistliche Lieder gesungen werden würden. Hier sehe ich auch einen großen Kritikpunkt, weil nämlich Gläubige, die keine neuen geistlichen Lieder mögen, womöglich diesen Messen fernbleiben und somit der Umfrage die Breite und Tiefe fehlt, die ich gerne abgefragt hätte. Andererseits ist das NGL in unserer Pfarre ein fixer Bestandteil und wird recht häufig gesungen, wie auch schon die Auflistung der aktiven Chöre zeigte. Neben den Kinder und Familienmessen, Jugendmessen, und sonntäglichen Abendmessen, kommt das NGL vor allem zu Ostern, zu Weihnachten, bei Taufen, bei Hochzeiten, und an vielen besonderen Feiertagen zum Einsatz. Hier muss allerdings gleich ergänzt werden, dass dabei stets auf eine Mischung mit traditionellem Liedgut geachtet wird.

Des Weiteren bat ich den Jugendchor bewusst auch zwei Lieder („Open the eyes“ von Paul Baloché und „Freude“ von Albert Frey) zu singen, mit denen ich mittels Fragebogen das NGL befragen wollte.

¹⁴⁴ Vgl. BETELKA, E. Diplomarbeit, Beantwortung der Fragen. Unveröffentlichtes Email vom 21.3.2015 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autorin]

6.1. Details zur Erhebung mittels Fragebogen

Der Fragebogen war auf einem A4 Blatt auf Vorder- und Rückseite abgedruckt und inhaltlich in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil waren zwölf Aussagen aufgelistet. Bei jeder Aussage waren fünf Kästchen angegeben, mittels denen die Aussagen von den Befragten von „trifft zu“ bis hin zu „trifft nicht zu“ bewertet werden konnten. Hier galt es vor allem Unterschiede zwischen traditionellem und modernem Liedgut zu bekommen (Textverständnis, Liturgietauglichkeit, Empfindung). Aber auch das Singen von fremdsprachigen Liedern, vor allem auf Englisch, wurde abgefragt.

Im zweiten Teil waren vier Fragen, die auf zwei von den im Gottesdienst gesungenen Liedern („Open the Eyes“ von Paul Baloche und „Freude“ von Albert Frey) Bezug nahmen. Die Intention dahinter war es, einen möglichst aktuellen Zusammenhang herzustellen und sicherzustellen, dass die Leute das befragte Lied im Kopf hatten. Im dritten Teil war Platz, um freie Aussagen zu der musikalischen Gestaltung in der Pfarre abzugeben. Der vierte Teil des Fragebogens hielt Angaben zur Person fest, um mögliche Unterschiede innerhalb der Soziodemographie feststellen zu können.

Die Fragebögen (siehe Anhang) wurden am Sonntag, dem 11.05.2014, nach der Jugendmesse in und vor der Kirche ausgeteilt. Nach einer kurzen Ansprache anschließend an die Verlautbarungen, habe ich das Volk gebeten, mir bei meiner Diplomarbeit zu helfen und zahlreich an der Befragung teilzunehmen, um zu einem möglichst aussagekräftigen Ergebnis zu gelangen. Die Leute füllten die Fragebögen teils im Stehen, teils in den Kirchenbänken sitzend aus. Insgesamt konnte ich 116 ausgefüllte Fragebögen entgegennehmen. Das Durchschnittsalter lag bei 44 Jahren, wobei knapp 60% davon Frauen waren. Im Schnitt besuchten die Befragten seit circa 18 Jahren den Gottesdienst in unserer Pfarre. Auf Grund der Anzahl der ausgefüllten Fragebögen ist außerdem zu erkennen, dass auch einige gar keinen Fragebogen ausgefüllt haben, da die Anzahl an Gläubigen in der gut gefüllten Kirche an einem Sonntag weit höher als bei 116 Menschen liegt. An den Zählsonntagen waren es ca. 400 Menschen. Hier können lediglich Vermutungen angestellt werden, warum nicht von allen der Fragebogen ausgefüllt wurde, sei es, weil sie mit Musik gar nichts anfangen können oder keine Zeit hatten.

6.2. Ergebnis der Befragung

Zunächst möchte ich etwas genauer auf den vierten Teil mit den soziodemographischen Details eingehen, die bewusst an letzter Stelle im Fragebogen abgefragt wurden, um die Befragten nicht vorweg mit Angaben zu ihrer Person abzuschrecken.

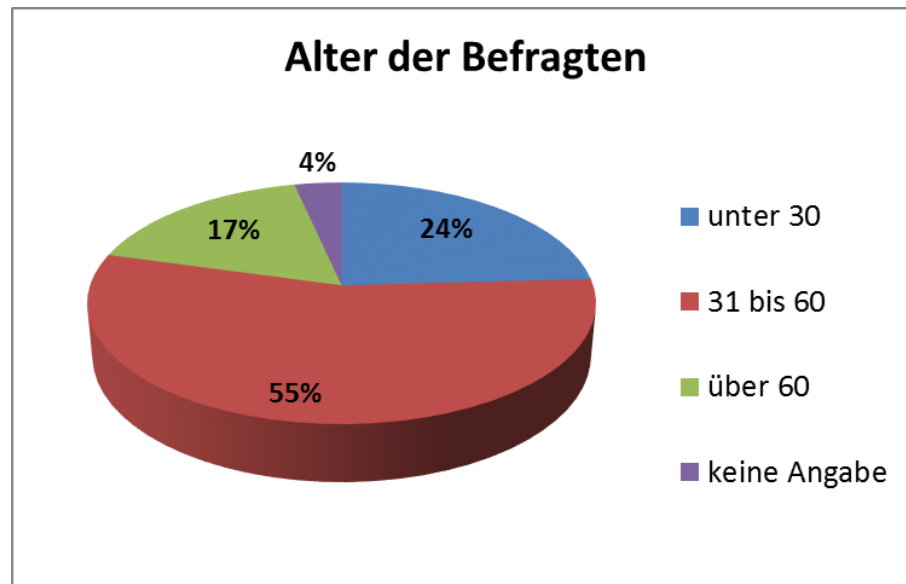


Abbildung 9

In einem zweiten Schritt soll nun konkret auf die prägnantesten Ergebnisse der Fragen vom ersten Teil eingegangen werden. Dabei wurden die Befragten in drei Alterskategorien aufgeteilt: 0 – 30, 31 – 60 und 60+, um auch altersabhängige Aussagen treffen zu können. Die Fragen wurden in die Themenblöcke NGL & Traditionelle Lieder, Textverständnis, Fremdsprachen, Liturgietauglichkeit, Gesang im Gottesdienst und Gefühle & Empfindungen unterteilt.

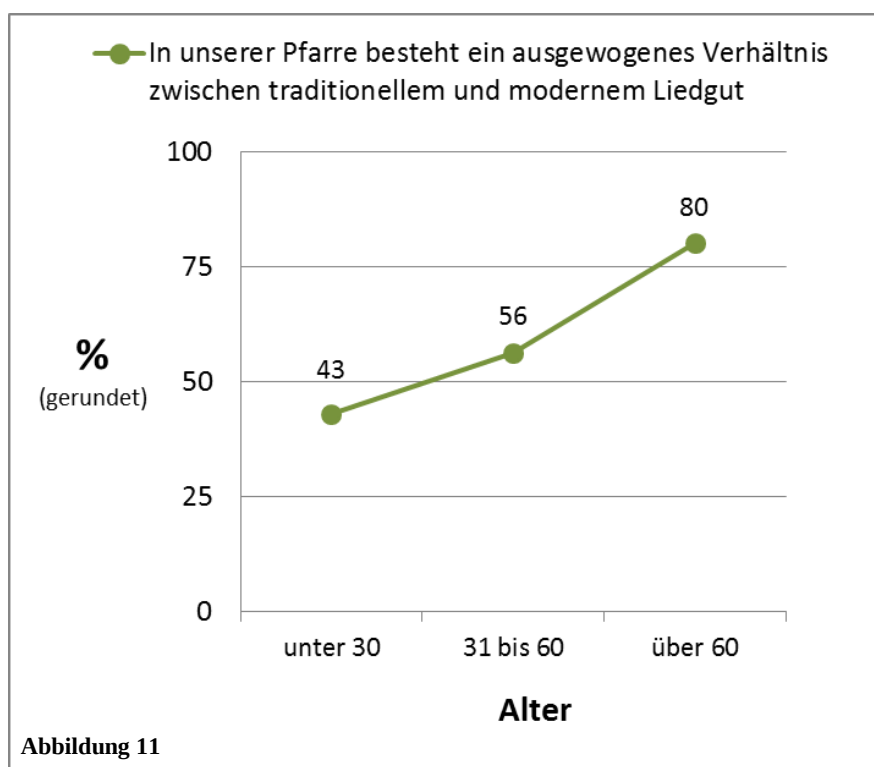
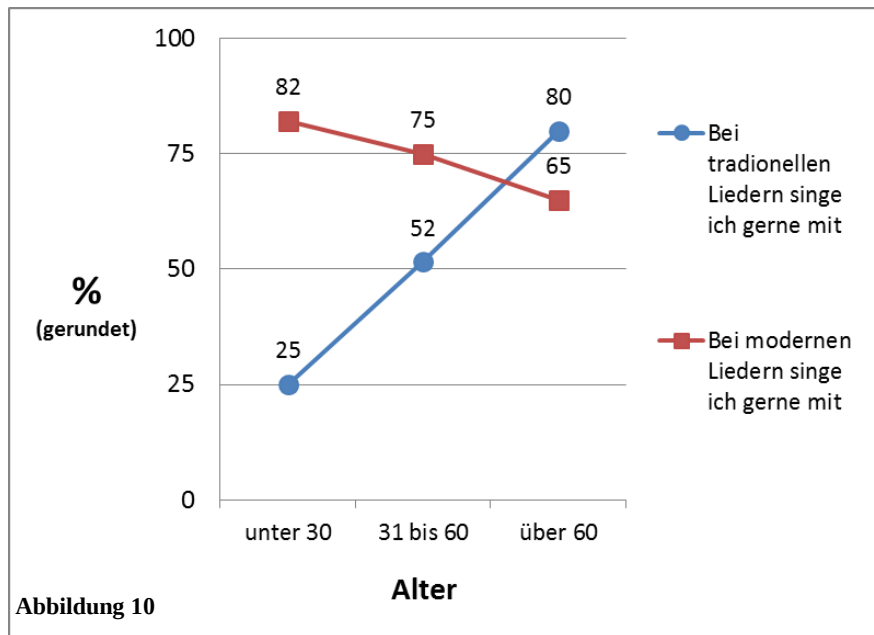
6.2.1. Moderne Lieder (NGL) und traditionelle Lieder

Generell hat eine Mehrheit aller Befragten (66%) zugestimmt, dass das moderne Liedgut sie ermutige, den Glauben auszudrücken und zu leben. Nur lediglich 3 % stimmten der Aussage nicht zu.

Außerdem ist, wie die Abbildung 10 deutlich zeigt, ein klares Verhältnis von Alter und bevorzugtem Liedgut zu erkennen. Je jünger die Befragten, desto lieber wird NGL gesungen und je älter die Befragten, desto lieber wird traditionelles Liedgut gesungen. Wobei die älteren Befragten, im Gegensatz zu den Jüngeren, beiden Musikstilen

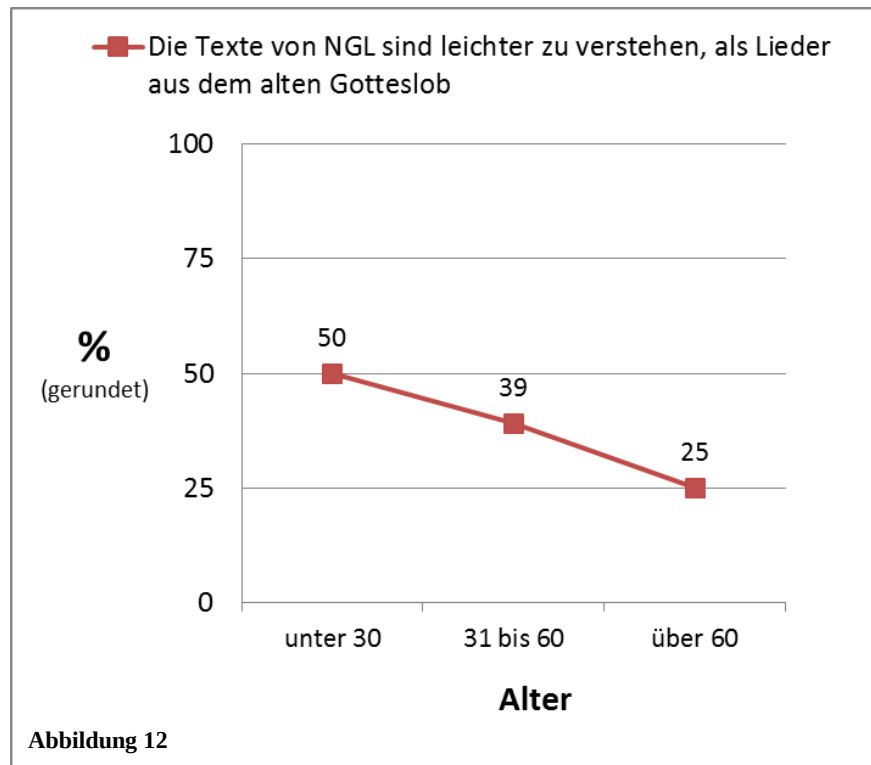
offensichtlich überwiegend positiv gegenüberstehen. Generell singen 50% aller Befragten bei traditionellen Liedern und 75% aller Befragten bei modernen Liedern gerne mit.

Dass die Pfarre St. Josef ein ausgewogenes Verhältnis zwischen traditionellem und modernem Liedgut pflegt, wird von mehr als der Hälfte (57%) erkannt, wobei wiederum eine Korrelation von Alter und Empfindung der Ausgewogenheit des Liedguts zu erkennen ist (siehe Abbildung 11).



6.2.2. Textverständnis:

Genauso zeigen sich auch beim Textverständnis Generationsunterschiede (siehe Abb. 12). So finden 25% der über 60 Jährigen, dass die Texte von NGL leichter zu verstehen sind als Lieder aus dem alten Gotteslob. Bei den 30-60 Jährigen sind es 39% und bei den unter 30 Jährigen schon 50%.

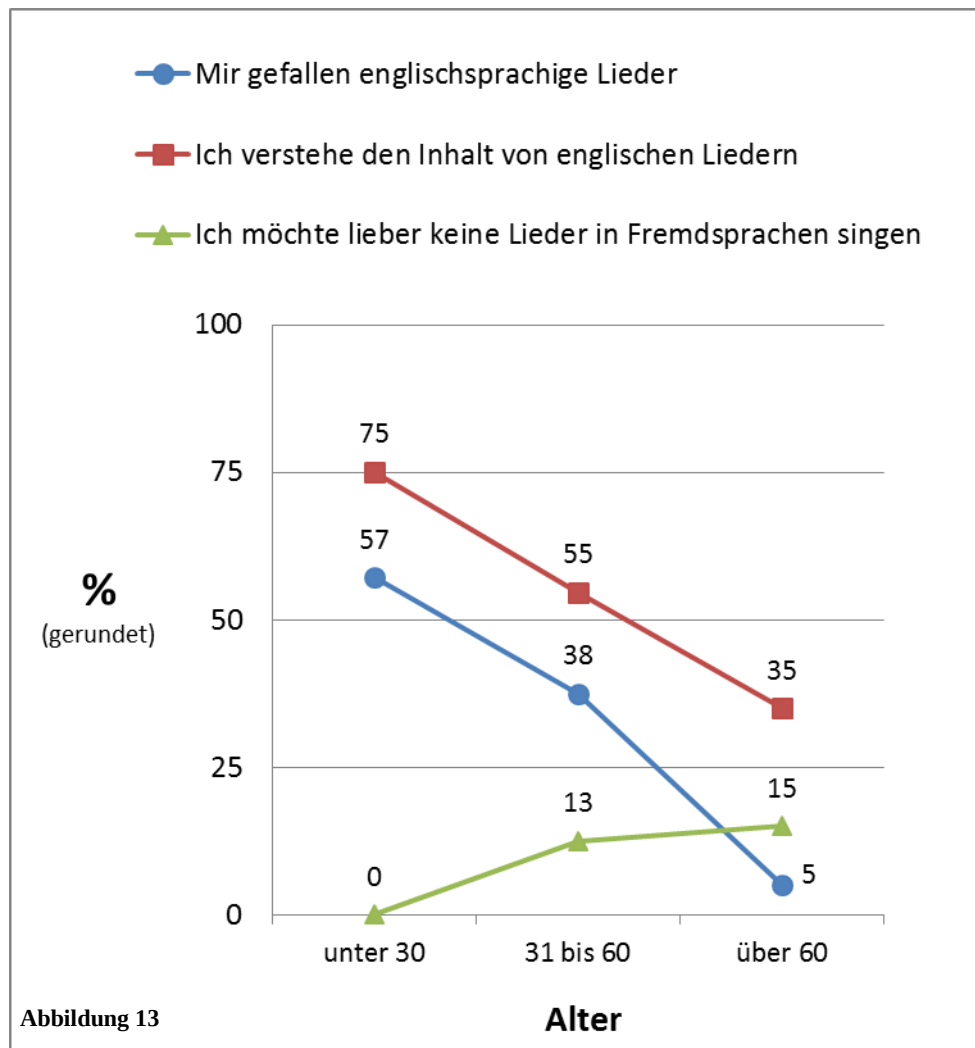


6.2.3. Fremdsprachen

Das Empfinden sowie das Verständnis von englischsprachigen Liedern korreliert ebenfalls mit dem Alter. So kann gesagt werden, dass der Inhalt umso besser verstanden wird, je jünger die Befragten sind, und umso mehr gefallen die englischsprachigen Lieder auch.

Allerdings sagen insgesamt 60% der Befragten, dass sie sehr wohl gerne fremdsprachige Lieder singen. Zu beachten ist hier, dass keine Unterteilung in lateinische, deutsche, englische oder anderssprachige Lieder vorgenommen wurde. (siehe Abb. 13)

Auffällig ist ein geschlechterspezifischer Unterschied bei Fremdsprachen. So zeichnet sich eine leichte Tendenz ab, dass Männer englischsprachige Lieder schlechter verstehen als Frauen und in weiterer Folge fremdsprachige Lieder von den Männern tendenziell eher abgelehnt werden als von Frauen.



6.2.4. Liturgietauglichkeit

Eine hohe Mehrheit (85%) ist der Meinung, dass rhythmische Lieder sehr wohl würdevoll genug für den Gottesdienst sind. (Der Begriff rhythmische Lieder wurde auf Grund der langjährigen Verwendung in der Pfarre St. Josef gewählt. Mittlerweile wird der Begriff NGL jedoch häufiger verwendet).

Auch die oft bekrittelten Instrumente Schlagzeug und E-Gitarre werden von der überwiegenden Mehrheit (87%) nicht als in einer Kirche fehl am Platz gesehen, wobei ein leichtes Gefälle von jung zu alt bemerkbar ist.

6.2.5. Gesang im Gottesdienst

Die Betonung der Wichtigkeit von Liedern im Gottesdienst ist deutlich zu erkennen. So lehnten 89% der Befragten die Aussage, keine Lieder im Gottesdienst zu benötigen, ab. Lediglich 2% stimmten der Aussage zu. Des Weiteren wurden bei der offenen Frage einige Aussagen zur Wichtigkeit der Musik im Gottesdienst getroffen.

6.2.6. Empfindung

Eine Frage prüfte, ob das NGL dazu beiträgt, dass sich KirchenbesucherInnen wohler fühlen, wenn rhythmische Lieder (gemeint waren NGL) gesungen werden. Hier ist eine Parallele zu den generellen Fragen nach dem Musikstil zu sehen. Je jünger die Befragten, desto mehr stimmten sie der Aussage zu und favorisierten das NGL.

An dieser Stelle möchte ich gleich den zweiten Teil der Befragung anhängen, der sich mit den zwei neuen geistlichen Liedern, die in der Jugendmesse gesungen wurden, befasste. Generell würden die Befragten beide Lieder mit einer hohen Zustimmung gerne öfter im Gottesdienst singen („Open the Eyes“ 69%, „Freude“ 85%). Auffällig ist, dass bei der Frage, ob die Lieder dem Glaubensgefühl entsprächen, bei dem Lied „Freude“ die über 60-Jährigen mit mehr als 90% zustimmten, wogegen es bei den 31-60 Jährigen „nur“ 86% waren und sogar nur 79% bei der jüngsten Altersgruppe.

6.2.7. Anmerkungen der Befragten

Im dritten Teil bestand die Möglichkeit, sich generell zu der musikalischen Gestaltung der Liturgie in der Pfarre St. Josef zu äußern. Da es sich um eine offene Frage handelte, ist eine statistische Auswertung weit schwieriger, wenn gar unmöglich. Dennoch können drei Auffälligkeiten genannt werden.

- So wollten 19 Befragte die Möglichkeit nutzen um (allen!) musikalischen Gestaltungen ein extra Lob auszusprechen (z. B.: „Super!“, „Wunderschön“).
- Zwölf lobten die Ausgewogenheit der musikalischen Gestaltung (z. B.: „sehr ausgewogen! Großartig!“ oder „es gefällt mir sehr gut, alles kommt vor, neue und alte Lieder“ oder „Sehr abwechslungsreich, qualitativ hochwertig“).
- Zu guter Letzt wurde zehnmal der Wunsch geäußert, noch mehr NGL im Gottesdienst zu verwenden (z. B.: „Mehr Messen mit rhythmischen Liedern“, „mehr Jugendmessen“).

Nennenswerte Aussagen sind außerdem:

- „Moderne Messe soll würdig bleiben und keine Show sein.“
- „Modernes Liedgut soll nicht nur von der Jugend gesungen werden, sondern auch von 50+. War zu unserer Zeit auch schon üblich.“
- „Gute Musik gibt es in vielen Arten“.
- „Für mich ist die musikalische Untermalung sehr wichtig. Sie beseelt meine Sinne und Gedanken.“
- „Es ist eine Freude, eine Vielzahl an musikalischen Talenten hier in der Pfarre zu haben“.
- „Bei modernen Liedern bitte nicht so oft Strophen wiederholen.“
- „Bei englischen Liedern den deutschen Text oder sinngemäße Übersetzung dazuschreiben, damit man den Text versteht und auch innerlich mitbeten bzw. mitsingen kann“.
- „AKM-Meldungen wären wünschenswert! ;-)“ [Der Begriff steht für „Autoren, Komponisten und Musikverleger“].¹⁴⁵

6.2.8. Fazit

Die wesentlichen Erkenntnisse der Umfrage der Pfarre St. Josef im Jahre 2014 sollen kurz zusammengefasst werden. Auffällig waren die generationsbezogenen Ergebnisse bei den Themen NGL, Textverständnis, Fremdsprache und Ausgewogenheit des Liedguts.

Es wurde deutlich, dass die jüngere Generation (0-30) verstärkt den Hang zum NGL zeigt und mit englischsprachigen Liedern sympathisiert. Dies ist wahrscheinlich auf die verstärkte Sozialisation mit ebenfalls größtenteils englischsprachigen Liedern der Rock- und Popmusik zurückzuführen.

Bemerkenswert ist ebenfalls der Unterschied bezüglich Fremdsprachen bei Männern und Frauen.

¹⁴⁵ Musik und Texte sind bis 70 Jahre nach dem Tod aller an dem Werk beteiligten Urheber geschützt. Wenn Lieder öffentlich aufgeführt werden, ist das Bezahlen einer Aufführungslizenz notwendig (siehe auch Akm.at). Bei Gottesdienstliedern zahlt die Bischofskonferenz einen Pauschalbetrag an die AKM, welcher allerdings nur die Lieder innerhalb eines Gottesdienstes beinhaltet und keine, die im Rahmen eines außertourlichen Konzerts aufgeführt werden.

Die große Toleranz gegenüber verschiedener Begleitungsformen und Musikinstrumenten im Gottesdienst ist anerkennenswert und lässt auf eine längere Tradition und ein behutsamen und respektvollen Umgang mit Neuem schließen.

Zu den befragten Liedern des Genres NGL ist festzustellen, dass es bei dem Lied „Freude“ von Albert Frey um ein sehr beliebtes Lied mit einer breiten Akzeptanz handeln dürfte. Sicherlich trägt dazu bei, dass dieses Lied schon seit mehreren Jahren im Gottesdienst gesungen wird und es von der Gemeinschaft gekannt wird.¹⁴⁶

Ganz allgemein sind eine breite Akzeptanz des NGL und ein großer Trend zu selbigen bemerkbar. Hier wird die Gemeinschaft künftig gefordert sein, um weiterhin eine gute Mischung des Liedgutes zu wählen, die von der Mehrheit angenommen werden kann.

6.3. Vergleich mit empirischer Studie von 2008 in Deutschland

Ergänzt werden sollen die Ergebnisse der Umfrage von der Pfarre St. Josef mit einer größeren Studie (4500 TeilnehmerInnen) aus Deutschland aus dem Jahre 2008, die von Heye, Gembris und Schroeter-Wittke durchgeführt wurde. Hier wurde das Singen im Gottesdienst in den evangelischen Kirchengemeinschaften befragt. Das Durchschnittsalter lag mit 53 Jahren etwas höher als das der Pfarre St. Josef. Ähnlich waren dagegen die Prozentzahlen der teilnehmenden Männer und Frauen (65,1% Frauen, 34,9% Männer). Trotz der eben genannten Unterschiede, die auch einen strikten Vergleich verhindern, zeigen meines Erachtens die Ergebnisse große Parallelen auf. Gerade das höhere Durchschnittsalter der empirischen Studie aus Deutschland könnte zur Annahme führen, dass es zu gravierenden Unterschieden, vor allem auch in der Auswahl des bevorzugten Liedguts kommt. Gerade da zeigt hingegen die Studie Erstaunliches auf und verstärkt dadurch die Ergebnisse der Pfarre St. Josef.

Konkret wurde bei der Studie aus Deutschland folgenden Fragen nachgegangen:

- *Welche Einstellungen haben Gottesdienstbesucher/innen generell zum Singen, zur eigenen Stimme, zur Musik?*
- *Was fördert oder hindert das (Mit-)Singen im Gottesdienst?*

¹⁴⁶ Der Autor kann dies als langjähriger Mitarbeiter der Pfarre St. Josef bezeugen.

- *Welche Gesänge werden gerne mitgesungen?*
- *Welche Rolle spielt das Singen für Gottesdienstteilnehmer/innen, was ist wichtig an den Liedern?*
- *Wie gefallen welche Liedbegleitungen im Gottesdienst?*
- *Welche Rolle spielen Alter, Geschlecht, Bildung, etc.?*¹⁴⁷

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass für 89% aller Befragten das Singen in der Kirche die häufigste Gelegenheit zum Singen überhaupt bietet. Die Autoren stellen einen hohen Stellenwert des Singens allgemein und die hohe Bedeutung des Singens bis ins hohe Alter fest.

Im Gottesdienst singen 68% der Befragten immer mit und lediglich 1,3% nie. Hier ist beachtlich, dass mit zunehmendem Alter häufiger mitgesungen wird.

Als wichtige Faktoren für das Mitsingen im Gottesdienst werden die Vertrautheit und das Gefallen eines Gottesdienstliedes, ein zugänglicher Text, eine zugängliche Melodie, ein nachvollziehbarer Rhythmus, die Verwendung von Durtonarten, eine passende Tonlage, die positive Atmosphäre und eine gute Begleitung genannt.

Was die Rangordnung der Gesänge, die gerne mitgesungen werden, betrifft, so zeichnet sich folgendes Bild ab (Prozentzahlen beziehen sich auf alle Befragten):

- 77% NGL
- 77% Choräle
- 69% liturgische Gesänge
- 61% Gospel/ Spirituals
- 53% Kanon
- 47% Fremdsprachige Lieder
- 47% Taizé - Gesänge
- 31% Anbetungslieder, Praise and Worship¹⁴⁸

In der Studie von Heye, Gembris und Schroeter-Wittke ist auffallend, dass die Jüngsten GottesdienstteilnehmerInnen (hier sind es die 10-13 Jährigen) am liebsten fremdsprachige Lieder singen. Die nächste Altersgruppe (14- 19 Jährige) wählt das NGL

¹⁴⁷ HEYE, A.; GEMBRIS, H.; SCHROETTER-WITTKKE, H. Singen im Gottesdienst. Eine empirische Studie, 30. In: Liturgie und Kultur 01 (2010) 29-43. 30. [in Folge: HEYE, GEMBRIS, SCHROETTER-WITTKKE, Studie: Singen im Gottesdienst].

¹⁴⁸ Vgl. ebd., 39.

als die bevorzugte Form. Bei der Altersspanne 50+ werden Choräle zum Mitsingen präferiert, besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass sich das NGL nur knapp dahinter bewegt. Dieser generationenbedingte Unterschied ist auch in der Pfarre St. Josef zu erkennen.

Überdies hält die Studie fest, dass Fremdsprachen umso weniger bevorzugt werden, je älter die Befragten sind. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Pfarre St. Josef.

Bei der Befragung darüber, welches Instrument am meisten bevorzugt wird, um Lieder im Gottesdienst zu begleiten, schnitt die Orgel am besten ab. Allerdings war ein Generationenunterschied festzustellen, denn bei den unter 30-Jährigen schnitt die Gitarren- oder Bandbegleitung besser ab. Auch hier sind Parallelen zu St. Josef bemerkbar.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass die Kirche mit Abstand die häufigste und vielleicht wichtigste Gelegenheit zu singen bietet. Außerdem wird festgehalten, dass die singende Gemeinde sensibel auf Liedgestaltung reagiert und Qualitätsansprüche hat.

Die Autoren raten, dass, wenn das Singen den GottesdienstbesucherInnen wichtig ist, die musikalische Gestaltung möglichst allen Mitfeiernden gerecht werden sollte. In diesem Sinne verweisen die Autoren auf den Generationen bedingten Wandel, bei dem die nachrückenden Generationen, die zunehmend von Rock- und Popmusik sozialisiert wurden, immer weniger Bezug zur traditionellen Kirchenmusik haben. Somit sei es notwendig, dass kirchenmusikalische Ausbildungen sich vermehrt mit dem Vermitteln von musikalischer Vielseitigkeit und der Förderung von Kompetenzen befassen, um Traditionen weiter zu führen und erhalten zu können.¹⁴⁹

¹⁴⁹ Vgl. HEYE, GEMBRIS, SCHROETER-WITTKE, Studie: Singen im Gottesdienst, 30-43.

7. Thesen zukünftig gelungenen Gemeindegesangs

Auf Grund der hier erarbeiteten Informationen und Erkenntnisse sollen nun einige Thesen vorgestellt werden, die für einen gelungenen Gemeindegesang in der Zukunft förderlich sind. Zuvor sei auch noch ergänzt, dass in Folge der unterschiedlichen und individuellen Situationen und Ortsgegebenheiten Anpassungen zu treffen sind. So möchte ich keine neuen, verpflichtenden Richtlinien für das Singen im Gottesdienst präsentieren, vielmehr können diese Thesen als Empfehlungen verstanden werden.

7.1. Größere Beteiligung der Gemeinde am Gesang

Eines der Hauptziele für einen gelungenen Gemeindegesang sollte es sein, dass die gesamte Gemeinde tätig am Gottesdienst teilnehmen und dies verstärkt mit Gesängen zum Ausdruck bringen kann (vgl. SC 113, 114). Um dies zu ermöglichen, sollte im besten Fall die Anzahl unbekannter Lieder in einem Gottesdienst gering gehalten werden, um das Volk nicht zu überfordern. Gleichzeitig sollte mittels bekannter Lieder dem gemeinsamen Singen Raum und Möglichkeit gegeben werden. Dies fördert das Bewusstsein der Gemeinschaft und das gemeinsame Feiern vor und mit Gott. Es ist zudem wünschenswert, dass jeder die Chance hat, bei den Volksgesängen mitzusingen, sei es durch ein geeignetes Gesangsbuch oder einen übersichtlichen Liedtext.

7.2. Chancen der Lieder im Gottesdienst

Lieder sollen Menschen ermutigen, den eigenen Glauben aktiv widerzuspiegeln. Dies gelingt mit ansprechenden Texten. Außerdem hilft ein Lied, den eigenen Glauben zum Ausdruck zu bringen. Gerade deswegen sollten Menschen die Möglichkeit haben, sich mit den im Gottesdienst gesungenen Liedern identifizieren zu können. Der Stil und die Form des Liedes sind dabei wichtig, da sie mitverantwortlich für eine positive Atmosphäre sind und somit zu einem gelungenen Gottesdienst beitragen.

Im Zuge dieser Arbeit wird die Bedeutsamkeit des Übens von Liedern mit der Gemeinde deutlich (vgl. SC 118). Je bekannter ein Lied ist, desto lieber wird mitgesungen, was wiederum für die Gemeinschaft förderlich ist.

Vorsicht ist bei der Inszenierung der musikalischen Gestaltung einer Messe geboten. Die musikalischen und liturgischen Gebete sollten nicht als „Show Act“ enden. Ein in den Hintergrund tretender Gottesdienst ist die Folge. Außerdem besteht die Gefahr, dass der Gottesdienst zu einem bloßen „Event“ wird.

7.3. Aufgaben der Kirchenmusiker

Die Auswahl der Lieder gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Kirchenmusik-Verantwortlichen. Es sind Lieder zu bevorzugen, die liturgisch passend sind und möglichst den Texten aus der Tagesperiskope entsprechen. Der klar erkennbare Zusammenhang zwischen den Lesungen des Wortgottesdienstes und der Musik sind daher wünschenswert. Wichtig ist auch die gute Verständlichkeit der Texte. Sie sollten außerdem nicht im Gegensatz zu den Aussagen der katholischen Lehre stehen (vgl. SC 121). Das bedarf einer gewissenhaften Gottesdienstvorbereitung. Zur Verbesserung der Gottesdienstvorbereitung gehört überdies auch die gelungene Kommunikation zwischen Pfarrer, Liturgieausschuss-Verantwortlichen, Organisten, Chorleiter und der Gemeinde. So kann eine gepflegte Kommunikation helfen, Probleme und Unzufriedenheiten im Vorfeld auszuräumen und Wünschen nachzukommen. Zudem ist ein Liturgieausschuss sehr zu empfehlen, der die Koordination zwischen den einzelnen Gruppen bestmöglich abstimmen und auch auf Entwicklungen, Probleme und Wünsche eingehen kann.

Für die KirchenmusikerInnen gilt einerseits, sich bewusst zu werden, dass sich das NGL einer hohen Beliebtheit erfreut und die gewünschte Teilnahme des Volkes fördert. Andererseits sollte klar sein, dass der Zugang zu traditionellem Liedgut sich oft weniger leicht erschließt. Es bedarf deshalb einer erhöhten Kompetenz in der Vermittlung dieser Musik (mehr Erklärung, Hinführung, etc.), um auch die Tradition zu erhalten, wie es Wunsch der Kirche ist.

7.4. Berechtigung für das NGL im Gottesdienst

Wie im Zuge dieser Arbeit zu erkennen ist, ist das NGL keine „Modeerscheinung“. Sie kann als ein Zeichen der Zeit und als eine Art Weiterentwicklung der Kirchenmusik gesehen werden. Durch das NGL ist eine neue Begeisterung für das Singen im Gottesdienst bemerkbar geworden und dies sollte nicht ungenützt bleiben. Deutlich ist auch, dass vor allem die nachrückenden Generationen das NGL immer mehr bevorzugen

und dieses lieber wählen, um ihren Glauben zum Ausdruck zu bringen oder Gott zu loben und zu ehren. So würde man vielen Menschen einen „guten Draht zu Gott“ nehmen, wenn man das NGL kategorisch ablehnt.

Gerade die zeitgemäße Sprache der NGL ermöglicht oft einen leichteren Zugang, um den Glauben ausdrücken zu können. Besonders jüngere Gläubige bemerken, dass sie mit Liedern, die ähnliche Melodien, Rhythmen oder Erscheinungsformen aufweisen wie jene Musik, die sie aus dem aktuellen Leben kennen, einen persönlichen, uneingeschränkten Zugang zu Gott haben können. Zudem wächst der Wunsch nach NGL, und dem sollte Rechnung getragen werden.

7.5. Bewahrung des Schatzes der Kirchenmusik

Wie schon das »*Sacrosanctum Concilium*« betonte, ist es Aufgabe der Kirche, den Schatz der Kirchenmusik mit seiner reichen und langen Tradition zu erhalten und zu bewahren (vgl. SC 114). Auch wenn diese Arbeit ihren Schwerpunkt auf das NGL gelegt hat, so soll an dieser Stelle auch das Anliegen um die Bemühungen der Erhaltung der Tradition des „älteren“ Liedguts betont werden. Es gilt nicht nur die „Wurzeln“ zu kennen, sondern diese auch zu pflegen, sprich regelmäßig zu singen und ihnen ihren gebührenden Platz einzuräumen. Dazu ist eine Toleranz wünschenswert, die andere Kirchenmusikstile nicht vorschnell abstempelt oder ausschließt. Auf Grund der Vielzahl der Gläubigen gibt es auch eine breite Palette an Geschmäckern und Vorlieben. Diese sollten wir berücksichtigen und als eine Chance sehen, die Vielfalt und neue Blickwinkel ermöglicht. Denn jede Form der Einseitigkeit führt letztlich nur zu lähmender Erstarrung.

7.6. Alle Gläubigen sind Teil der Kirche

Wie Paulus schon sagte, haben wir alle Anteil an dem einen Leib Christus (vgl. 1 Kor 12,12-14). So sollten wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass wir alle Teil der Kirche sind, und somit auch für sie und ihre Entwicklungen verantwortlich sind.

8. Zusammenfassung

Der Begriff „NGL“ ist seit den 60er Jahren entstanden und beschreibt eine zeitgenössische, populäre Kirchenmusik, die immer mehr an Bedeutung und Zuwachs erfährt. Die Kirchenmusik hat sich über die Jahrhunderte hindurch stets verändert und weiter entwickelt. Wie die Polyphonie früher im Kontrast zum gregorianischen Choral stand, so könnte auf den ersten Blick angenommen werden, es stünde heutzutage das NGL im Kontrast zum traditionellen kirchlichen Liedgut.

Einen wesentlichen Beitrag für das NGL hat das II. Vatikanische Konzil geleistet, das mit seiner Liturgiekonstitution die Türen für die Weiterentwicklung und Anpassung der Kirchenmusik neu aufgestoßen hat.

Wesentliche Faktoren für eine Veränderung des Feierns des Gottesdienstes waren auch spezielle liturgische Veränderungen wie die von Pius Parsch und Vinzenz Goller. Gerade im Hinblick auf die Pfarre St. Josef, die auch Gegenstand dieser Arbeit ist, hat sich gezeigt, dass P. Anton Maria Schwartz, der Gründer der Kalasantiner Kongregation, das Fundament für die heutige Kirchenmusik in der Pfarre gelegt hat.

Das Potential des NGL ist groß, weil, wie sich gezeigt hat, die nachrückenden Generationen immer häufiger diese Musikrichtung wählen um ihren Glauben zum Ausdruck zu bringen. Dadurch ist ein Aufschwung des katholischen Glaubens durch das NGL möglich. Es wird zu verfolgen sein, in wie fern sich diese These bewahrheitet. Auf jeden Fall birgt das NGL eine große Chance, Menschen für den christlichen Glauben zu gewinnen. Selbst bei den älteren KirchenbesucherInnen wächst die Toleranz und Begeisterung für das NGL, womit deutlich wird, dass das NGL nicht lediglich eine „zeitliche Erscheinung“ ist, sondern eine Form des Ausdruckes des heutigen religiösen Menschen widerspiegelt.

Die Kirchenmusik spielt eine große Rolle in der Pfarre St. Josef und kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Dabei gewinnt das NGL immer mehr an Bedeutung. Dies ist anhand der geschichtlichen Entwicklung ebenso wie durch die Aktivitäten der vielen verschiedenen aktiven Gesangsgruppen und durch die durchgeführte Umfrage zu

erkennen. Die Umfrage hat außerdem gezeigt, dass ein großes Bedürfnis besteht, die Tradition der Kirchenmusik zu pflegen und sie nicht mehr und mehr zu verdrängen.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Pfarre St. Josef ein Vorbild für eine relativ ausgeglichene Durchmischung von Liedgut ist, wenngleich auch hier noch Wünsche offen sind und Verbesserungen vorgenommen werden könnten.

9. Anhang

Fragebogen zur Bewertung des neuen geistlichen Liedes in der Pfarre St. Josef Reinlgasse, 1140 Wien

Bitte bewerten Sie die verschiedenen Aussagen nach dem Grad ihres Zutreffens.

Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten.

Alle Angaben sind anonym, werden vertraulich behandelt und nicht weitergegeben.

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen:

	trifft zu				trifft nicht zu
Modernes Liedgut ermutigt mich, meinen Glauben auszudrücken und zu leben.	☐	☐	☐	☐	☐
Texte neuer geistlicher Lieder sind leichter zu verstehen als Lieder aus dem alten Gotteslob.	☐	☐	☐	☐	☐
Bei traditionellen Liedern singe ich gerne mit.	☐	☐	☐	☐	☐
Bei „modernen“ Liedern singe ich gerne mit.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich brauche im Gottesdienst keine Lieder.	☐	☐	☐	☐	☐
Rhythmische Lieder sind nicht würdevoll genug.	☐	☐	☐	☐	☐
Schlagzeug und E-Gitarre gehören nicht in eine Kirche.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn rhythmische Lieder gesungen werden, fühle ich mich in der Kirche wohler.	☐	☐	☐	☐	☐
Mir gefallen englischsprachige Lieder.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich verstehe den Inhalt von englischen Liedern.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich möchte lieber keine Lieder in Fremdsprachen singen.	☐	☐	☐	☐	☐
In unserer Pfarre besteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen traditionellem und modernem Liedgut.	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte wenden!

Rückseite:

Wenn sie an das Lied „**Open the Eyes**“ (Heilig) denken, würden Sie dieses Lied gerne öfter im Gottesdienst singen?

☐ Ja ☐ Nein ☐ Vielleicht

Entspricht es Ihrem Glaubens-Gefühl? ☐ Ja ☐ Nein ☐ Vielleicht

Wenn sie an das Lied „**Freude**“ (Danklied) denken, würden Sie dieses Lied gerne noch einmal singen?

☐ Ja ☐ Nein ☐ Vielleicht

Entspricht es Ihrem Glaubens-Gefühl? ☐ Ja ☐ Nein ☐ Vielleicht

Zur musikalischen Gestaltung der Liturgie in unserer Pfarre möchte ich noch folgendes sagen:

Statistische Angaben zur Person:

Alter _____ Geschlecht: ☐ Weiblich ☐ Männlich

Höchste abgeschlossene Ausbildung: _____

Seit wie vielen Jahren besuchen Sie **ungefähr** den Gottesdienst in der Pfarre St. Josef?

Vielen Dank für ihre Zeit und Hilfe!

10. Bibliographie

10.1. Quellenverzeichnis

DIE BIBEL. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung, Freiburg – Stuttgart 1980.

GOTTESDIENSTKONGREGATION, Dritte Instruktion zur ordnungsgemäßen Durchführung der Liturgiekonstitution »*Liturgicae instaurationes*« (5.9.1970), in: AAS 62 (1970) 692-704; dt. Ausgabe: [Auszug] Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, hg. von MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf., Regensburg 1981, 189-190.

KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE, München 1993 [KKK].

KONSTITUTION ÜBER DIE HEILIGE LITURGIE »*SACROSANCTUM CONCILIUM*«, in: RAHNER, KARL - VORGRIMLER, HERBERT (Hgg.), Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg³⁵ 2008 (1. Auflage).

PAPST PIUS X., Motu proprio über die Erneuerung der Kirchenmusik »*Tra le sollecitudini*« (22.11.1903), in: ASS 36 (1903/04) 329-339; dt. Ausgabe: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, hg. von MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf., Regensburg 1981, 23-34.

PAPST PIUS XII, Enzyklika über die Kirchenmusik »*Musicae sacrae disciplina*« (25.12.1955), in: AAS 48 (1956) 5-25; dt. Ausgabe: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, hg. von MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf., Regensburg 1981, 57-79.

PATROLOGIA LATINA 38, 1472, Augustinus, sermo 336.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Missale Romanum. Editio Typica Tertia 2002. Grundordnung des römischen Messbuchs, Bonn 2007.

RITENKONGREGATION, Instruktion über die Musik in der heiligen Liturgie »*Musicam sacram*«, 5.3.1967, (lat. Text: AAS 59 (1976) 300-320; dt. Text: KA Paderborn 110 (1967) Beilage Nr. 3), in: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, hg. von MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf., Regensburg 1981, 154-177.

RITENKONGREGATION, Instruktion über die Kirchenmusik und die heilige Liturgie im Geiste der Enzykliken des Papst Pius XII. »*Musica sacrae disciplina*« und »*Mediator Dei*«, (3.9.1958), in: AAS 50 (1958) 630-663; dt. Ausgabe: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, hg. von MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf., Regensburg 1981, 80-124.

10.2. Literatur

ALBERT-ZERLIK, Annette - FUHRMANN, Siri. Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied. Sichtung – Würdigung – Kritik, Tübingen 2006.

BERNHARD, Erich (Hg.), 70 Jahre Pfarre St. Josef, Festschrift für die Pfarre St. Josef zum 70. Jubiläumsjahr, Wien (Pfarre St. Josef, Reingasse) 2005.

BETELKA, Elisabeth, Laudate Dominum! Die Kirchenmusik von St. Josef, in: KALASANTINERKOLLEGIUM St. Josef (Hg.), Festschrift „Kalasantinerkollegium St. Josef – die ersten 100 Jahre“, Wien 1997, 76-83

BREUSER, Daniel, Das Neue Geistliche Lied. Entstehung – Erfahrung – Perspektiven, Marburg 2009.

BUBMANN, Peter, Vom Gospelrock bis Sacropop, in: BUBMANN, Peter - TISCHLER, Rolf (Hg.), Pop & Religion. Auf dem Weg zu einer neuen Volksfrömmigkeit?, Stuttgart 1992, 116-125.

CANCURA, Andreas, Zwischen Streik und Gebet: Der „Arbeiterapostel von Wien“, in: „Die Presse“, 22. 5. 1998, 11.

—, Streik für den Himmel. P. Anton Maria Schwartz, der „Arbeiterapostel von Wien“, gehört seit 1998 zu den Seligen, in: BERNHARD, Erich (Hg.), 70 Jahre Pfarre St. Josef, Festschrift für die Pfarre St. Josef zum 70. Jubiläumsjahr, Wien (Pfarre St. Josef, Reingasse) 2005, 14-16.

DECKERT, Peter, Basisinformationen zum Neuen Geistlichen Lied (NGL). Als Manuskript veröffentlicht (BDKJ-Diözesanstelle, Steinfelder Gasse 20-22, 50670 Köln), Köln 1999.

DIÖZESE CHUR, Synode 72 – Diözese Chur, Verabschiedete Vorlage: Gebet, Gottesdienst und Sakramente im Leben der Gemeinde (11.5.1975), 12.7.3.4., in: MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, Regensburg 1981, 323-325.

FISCHER, Michael, Zwischen Modernisierung und Traditionalisierung. Das Kirchenlied und das ‚Neue geistliche Lied‘ in der BRD 1945-1989, in: ALBERT-ZERLIK, Annette - FUHRMANN, Siri (Hg.), Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied. Sichtung – Würdigung – Kritik, Tübingen 2006, 95-116.

FRANK, René, Das Neue Geistliche Lied. Neue Impulse für die Kirchenmusik, Marburg 2003.

HAHNEN, Peter, Das neue geistliche Lied als zeitgenössische Komponente christlicher Spiritualität, in: Theologie und Praxis. Band 3, Münster 1998.

HEYER, Andreas – GEMBRIS, Heiner – SCHROETER-WITTKE, Harald (Hgg.), Singen im Gottesdienst. Eine empirische Studie, in: Liturgie und Kultur 01 (2010) 29-43.

KALASANTINERKOLLEGIUM ST. JOSEF (Hg.), Festschrift „Kalasantinerkollegium St. Josef – die ersten 100 Jahre“, Wien 1997.

KLÖCKNER, Stefan, Art. Liturgische Musik, in: LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, Sonderausgabe 2006, Hg. v. Walter Kasper, Freiburg – Basel – Wien 2006, Band 6, 1003f.

LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, Sonderausgabe 2006, Hg. v. Walter Kasper, Freiburg – Basel – Wien 2006 [LThK³].

- LINÆN, Gregor, Das neue Geistliche Lied als etablierter Bestandteil des modernen Kirchengesangs, in: ALBERT-ZERLIK, Annette - FUHRMANN, Siri (Hg.), Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied. Sichtung – Würdigung – Kritik, Tübingen 2006, 199-209.
- MACHOLIN, Peter, Die Immakulatabühne. Würdigung einer gehobenen Laienbühne anlässlich ihres silbernen Bestandsjubiläums; Kalasantiner-Verlag, Wien XV., Gebrüder-Lang-Gasse 7, 1933.
- MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, Regensburg 1981.
- PACIK, Rudolf, „Aktive Teilnahme“ – zentraler Begriff in Pius Parschs Werk, in: BACHLER, Winfried - PACIK, Rudolf – REDTENBACHER, Andreas (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposion 2004, Würzburg 2005.
- PASTORALSTELLE DES BISTUMS BASEL, Basler Liturgische Kommission, Jugendliche und Sonntagsmeßfeier der Gemeinde (1977), III. 4, in: MEYER, Bernhard - PACIK, Rudolf. Dokumente zur Kirchenmusik. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, Regensburg 1981, 330-331.
- PFARRE ST. JOSEF, Ergänzungsliederheft der Kalasantinerpfarre St. Josef A.D. 2014, Wien 2014.
- PRASSL, Franz Karl, Art. Liturgische Musik, in: LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, Sonderausgabe 2006, Hg. v. Walter Kasper, Freiburg – Basel – Wien 2006, Band 6, 1004f.
- RAHNER, KARL - VORGRIMLER, HERBERT (Hgg.), Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg³⁵ 2008 (1. Auflage).

- RATZINGER, Joseph, Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz. Gesammelte Schriften, Band 11, Freiburg 2008.
- , Ein neues Lied für den Herrn. Christusglaube und Liturgie in der Gegenwart. Freiburg, Basel, Wien 1995.
- REDTENBACHER, Andreas, Wo sich Wege kreuzen. 900 Jahre Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg, Originalausgabe, Freiburg im Breisgau, Wien 2014.
- RÖHRIG, Floridus, Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung im historischen Kontext, in: BACHLER, Winfried - PACIK, Rudolf – REDTENBACHER, Andreas (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposion 2004, Würzburg 2005.
- ROTTER, Herbert, Feierlich spielt die Orgel. Eine Geschichte der Orgel in St. Josef, in: KALASANTINERKOLLEGIUM ST. JOSEF (Hg.), Festschrift „Kalasantinerkollegium St. Josef – die ersten 100 Jahre“, Wien 1997, 84-90.
- TANGERMANN, Heino, Vergiß nicht zu danken dem ewigen Herrn. [Neues geistliches Lied].

10.3. Internetquellen

DONHAUSER, Peter, Das neue „Gotteslob“. URL: http://www1.stift-klosterneuburg.at/stmartin/berichte/2013_das_neue%20Gotteslob.htm [Aufruf: 21.3.2015]

DEUTSCHES LITURGIE INSTITUT, Was ist neu im Gotteslob? URL: <http://dli.institute/wp/was-ist-neu-im-gotteslob/> [Aufruf: 21.3.2015]

FERNSEHREDAKTION DER DIÖZESE WÜRZBURG, Ein Buch fürs Leben. Das neue Gotteslob. URL: <http://www.christpod.de/von-uns/film/ein-buch-f-rs-leben>, [Aufruf: 21.3.2015]

HARNONCOURT, Philipp, Gotteslob. Vom „alten“ zum „neuen“ Gotteslob. URL: <http://www.gotteslob.at/gotteslob/material/article/104938.html> [Aufruf: 21.3.2015]

HOFMANN, Friedhelm, Was ist neu im Gotteslob? URL: <http://dli.institute/wp/was-ist-neu-im-gotteslob/> [Aufruf: 21.3.2015]

KATHOLISCHE JUGEND, find-fight-follow. URL: <http://www.findfightfollow.at/php/aboutfff.php> [Aufruf: 21.3.2015]

LÖSCHBERGER, Erwin, Camp für neue geistliche Musik. Was ist neue geistliche Musik? URL: <http://www.ngl.at/> [Aufruf: 12.7.2014].

MEDIENREFERAT DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ, Verändertes religiöses Wissen. URL: http://www.gotteslob.at/gotteslob/gotteslobneu/_sub01/article/104967.html [Aufruf: 23.3.2015]

ÖSTERREICHISCHES LITURGISCHES INSTITUT, Warum ein neues Gotteslob? URL: <http://www.gotteslob.at/gotteslob/material/article/104929.html> [Aufruf: 21.3.2015]

[PFARRE ST. JOSEF, Kirchenmusik]. Url: <http://www.sankt-josef.at/kirchenchor/>
[Aufruf:19.3.2015]

ROßBACH, Judith, Vinzenz Goller. URL: <http://gemeinden.erzbistum-koeln.de/stiftschor-bonn/service/komponisten/Goller.html> [Aufruf: 13.03.2015]

RUNGGALDIER, Raimund, Neues Geistliches Lied im Gotteslob. URL:
http://www.gotteslob.at/dl/nNotJKJKoMLOKJqx4kJK/NGL_im_neuen_Gotteslob_-_eine_Suchhilfe_von_Raimund_Runggaldier_Tabelle1.pdf
[Aufruf:21.3.2015]

SCHÄFER, Martina, „Stimmabgabe für Christus“ - Interview mit Dr. Peter Hahnen über das neue geistliche Lied und dessen Bedeutung im Gottesdienst. (2003) URL:
http://www.bands.bistum-wuerzburg.de/load.html?/arch_themen/t_028_interview-hahnen.htm [Aufruf 12.7.2014].

UNTERBERGER, Florian, find-fight-follow. Über-find-fight-follow. Das Geheimnis von find-fight-follow wird gelüftet. URL: http://www.findfightfollow.at/php/aboutfff_2.php [Aufruf: 21.3.2015]

10.4. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 - Vinzenz Goller; Quelle: kultur-klosterneuburg.at [Aufruf: 27.3.2015]
- Abb. 2 - Gesamtdeutscher Katholikentag am 10. September 1933 im Schlosspark von Schönbrunn mit 200.000 Teilnehmern; Quelle: REDTENBACHER, Andreas, Wo sich Wege kreuzen, 85.
- Abb. 3 - Die „Betsingmesse“ erfährt am Katholikentag 1933 ihren endgültigen Durchbruch; Quelle: REDTENBACHER, Andreas, Wo sich Wege kreuzen, 85.
- Abb. 4 - P. Anton Maria Schwartz; Quelle: Joachim SCHÄFER – Ökumenisches Heiligenlexikon. [URL: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Anton_Maria_Schwartz.html], Aufruf: 27.3.2015]
- Abb. 5 - Kirchenchor 2013; Quelle: sankt-josef.at [Aufruf: 19.3.2015].
- Abb. 6 - Familienorchester; Quelle: sankt-josef.at [Aufruf: 19.3.2015].
- Abb. 7 - Jugendchor im September 2014; Quelle: Gerhard Seiser (privat).
- Abb. 8 - „StraßensängerInnen“ bei der U3 Hütteldorferstraße in Aktion; Quelle: sankt-josef.at [Aufruf: 19.3.2015].
- Abb. 9-13 Diagramme der statistischen Umfrage in der Pfarre St. Josef; erstellt von Markus Cancura.

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“

10.5. Abkürzungsverzeichnis

- AAS – Acta Apostolicae Sedis
- AES – Allgemeine Einführung in das Stundengebet
- ASS – Acta Sanctae Sedis
- DEL – Dokumente zur Erneuerung der Liturgie
- DKM – Dokumente zur Kirchenmusik
- GRM – Grundordnung des Römischen Messbuchs
- KKK – Katechismus der katholischen Kirche
- LThK – Lexikon für Theologie und Kirche
- MS – Musicam Sacram
- SC – Sacrosanctum concilium

11. Abstract

Ausgehend vom II. Vatikanischen Konzil, das wesentliche Erneuerungen und Veränderungen auch in der Kirchenmusik ermöglicht hat, wird der Frage nach der Entwicklung der Kirchenmusik mittels eines Blicks in verschiedene Kirchendokumente nachgegangen. Genauso wird die Rolle von speziellen, liturgischen Erneuerungen für den Beitrag zur Entwicklung des Neuen Geistlichen Lied (NGL) erforscht. So wird mit Pius Parsch und Vinzenz Goller, der Kalasantiner Kongregation, dem neuen Gotteslob (2014) und den „find•fight•follow“-Gottesdiensten ein Ausschnitt des Weges des NGL skizziert. Bevor der praktische Teil der Arbeit sich mit der konkreten Kirchenmusik-Situation der Pfarre St. Josef befasst, werden Formen, Praktiken, Instrumente, Kritiken und Potentiale des NGL aufgezeigt.

Mit der Kirchenmusikgeschichte der Pfarre St. Josef wird versucht, die Bedeutung und Entwicklung des NGL an einem konkreten Beispiel zu zeigen. Ergänzt wird die Arbeit mit einer Umfrage, die in dieser Pfarre durchgeführt wurde und einen Einblick in den momentanen Stellenwert des NGL ermöglicht. Abschließend werden mittels verschiedener Thesen Möglichkeiten für einen zukünftig gelungenen Gemeindegesang formuliert.

English: The Second Vatican Council enabled essential modernizations and changes even in church music. Based on this fact, we study the development of religious music by taking a closer look at different church documents. We also examine the role that specific, liturgical reformations played in the development of New Spiritual Song (NSS). Referring to the influence of Pius Parsch and Vinzenz Goller, both from the calasantian congregation, as well as information about the new “Gotteslob” and about the so-called “find•fight•follow”-services for young people we draw an outline of the long way that NSS has come. We examine ways, methods, instruments, criticism and capabilities of NSS. Then, the practical part of this paper examines the present situation of church music in St. Joseph’s parish. Using the history of church music in St. Joseph’s parish as a practical example, we try to show the relevance and development of NSS. A poll, which gives us an impression of the current significance of NSS, was conducted in this parish and completes this paper. Finally, by means of different theses, we show possibilities for future successful singing in a community.

12. Lebenslauf

Ich, Markus Cancura, wurde als Sohn des Religionslehrers Mag. Andreas Cancura und der Sportlehrerin Rita Cancura (geb. Casal) in Wien geboren.

Meine Kindheit verbrachte ich in Wien, wo ich die Volksschule Zennerstraße und später das Gymnasium in der Maroltingergasse BG 16 absolvierte und mit der Matura abschloss. Seit Schulzeit an bin ich Mitglied des a capella Chors „Halbkreis“. Des Weiteren lernte ich acht Jahre lang klassische Gitarre an der Musikschule Wien.

Nach meinem Präsenzdienst als Sanitäter beim Bundesheer, begann ich mein Lehramtsstudium mit den Fächern Katholische Theologie und Bewegung und Sport an der Universität Wien.

Von Kindheit an bin ich Pfarrmitglied der Pfarre St. Josef. Als aktiver Mitarbeiter und Sänger des Jugendchores und des „Musikdienstes“ sowie einiger Musikprojekte der Pfarre St. Josef aber auch anderer Pfarren, ist mein Bezug und meine Liebe zum NGL stetig gewachsen.

Meiner erwünschten Tätigkeit als Lehrer gehe ich seit zwei Jahren mit reduziertem Stundenausmaß im BRG 16, Maroltingergasse, nach.

Seit 2011 bin ich mit meiner ebenfalls aus Wien stammenden Frau Teresa Cancura, geb. Oppermann, verheiratet. Wir erwarten im Juni unser erstes Kind.

Wien, März 2015

13. Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, März 2015

Markus Cancura